

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1456

Aktenzeichen

ohne

Titel

Aktivitäten der Gossner-Mission in der DDR. Chronologisch geordnete Vervielfältigungen
(Massenschriftgut)

Band

1

Laufzeit

1957 - 1960

Enthält

Massenschriftgut d. Gossner-Mission in der DDR (GM/DDR), z. B. Einladungen zu
Veranstaltungen; Lageberichte; Tagungsberichte, Arbeitstagungen, z. T. mit Thesen,
auch Teilnehmerlisten mit Adressen; Referate auf verschiedenen Veranstaltungen;
Dienste der G

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

60x Jan. 69
Mücheln, d. 12. Dez. 1960

Lieber Bruno!

Nun sollst Du endlich den versprochenen kleinen Bericht über meine Urlaubsreise in die SU bekommen. Martin Ziegler hatte Dir doch sicher schon mündlich die Grüße von Pastor Orlow ausgerichtet. Auch an H. Symanowski sollst Du sie weitergeben. Ich bin bei den Baptisten an zwei Sonntagen zum Gottesdienst gewesen und habe eigentlich alles so angetroffen, wie es in Eurem Bericht steht. Beide Male waren die Gottesdienste überfüllt. Es waren natürlich überwiegend ältere Frauen anwesend. Im Chor fielen mir viele junge Männer und Frauen auf. Auch als Ordner und Türhüter waren junge Männer tätig. Im Anschluß an beide Gottesdienste fanden Trauungen statt, an denen ein großer Teil der Gemeinde lebhaften Anteil nahm. Die Bräute waren wie bei uns angezogen: lange weiße Kleider, Kranz und Schleier. Vor der Kirche stand eine lange Reihe von Taxen, die die Hochzeitsgesellschaften nach Hause fuhren. Zu meiner Freude traf ich unter den Gottesdienstbesuchern auch einige deutsch sprechende Frauen, die in Omsk und Karraganda in Sibirien wohnen und zu Besuch in Moskau weilten. Sie gehörten z.T. Baptisten, z.T. Mennonitengemeinden an. Sie wußten auch etwas von den lutherischen Gemeinden um Akmolinsk herum. Sie waren glücklich, daß ich ihnen einige Neue Testamente schenken konnte. Die theologischen Bücher, die ich mitgenommen hatte, habe ich der Bibliothek der Moskauer Gemeinde geschenkt. Pastor Karew soll die deutsche Sprache gut beherrschen. An beiden Gottesdiensten nahmen auch englische und amerikanische Studenten teil, die sich auf einer Studienreise durch die SU befanden. Da war ein guter Austausch über amerikanische, russische und deutsche Verhältnisse möglich. Wir fragten Pastor Orlow, ob ein russischer Christ auch im Berufsleben und in der Öffentlichkeit als Christ leben und handeln kann. Er sagte darauf: "Selbstverständlich. Wer die Botschaft von Christus in unseren Gottesdiensten wirklich hört, der muß ja auch im Alltag als Christ leben. Das geht überhaupt nicht anders". Wir trauen unseren Predigten im Gottesdienst nicht solche Wirkung zu. Auf die Frage, aus welchen Familien die Taufbewerber kommen, antwortete er: "Z.T. aus evgl., z.T. auch aus orthodoxen Familien. Nicht wenige kommen aber auch aus Familien, die überhaupt keine Bindung an irgendeine Kirche haben. Auch aus den Kreisen der Komsomolzen stoßen immer wieder welche zur Gemeinde." Das Eindrucklichste war für mich zu beobachten, daß bei allen Gottesdiensten, und nun nicht nur bei denen der Baptistengemeinde, Menschen auffielen, denen die gottesdienstlichen Formen fremd waren, die alles interessiert verfolgten und offenbar auch beeindruckt wurden. Im Kloster Sagorsk konnte man sich das noch am besten erklären. Das ist ja ein Anziehungspunkt für Gläubige und Ungläubige. Aber auch in verschiedenen normalen Kirchen Moskaus fiel mir das auf. Ich war auch ganz erstaunt über die Aktivität der Laien in den orthodoxen Gemeinden. Männer im besten Alter, modern angezogen, betätigten sich als Küster, Chorleiter, Chorsänger, auch als Helfer in liturgischen Verrichtungen hinter der Bilderwand. Wahrscheinlich sind die Popen jetzt ganz anders auf die Mithilfe der Laien auch bei der Liturgie angewiesen als in früheren Jahren, wo es an jeder größeren Kirche mehrere Geistliche gab. In einer großen Moskauer Kirche in der Nähe der Tretjakowgalerie sagte mir ein Küster, daß sie nur einen einzigen Pfarrer hätten. Nach seiner Ansicht soll es in Moskau heute etwa 40 Kirchen geben, die von der orthodoxen Gemeinde benutzt werden. Vor 1917 sollen es vierzigmal soviel gewesen sein. In der Nähe der Gorki-Straße fand ich eine Kirche, an der die Kuppel gerade neu vergoldet wurde. Ich fragte, ob der

Staat

Staat diese Vergolung bezahlte. Das wurde verneint. Die Gemeinde wäre selbst dazu in der Lage. Es werden im Augenblick aber auch Kirchen renoviert, die nicht mehr von den Gemeinden benutzt werden. Mir fiel das besonders in der nächsten Umgebung des Kremls auf. Wahrscheinlich soll das der Verschönerung des Stadtbildes dienen. Das Interessanteste war für mich nun aber, etwas von der Kirche auf dem Lande kennenzulernen. Ich habe in Dubna an der Wolga, 140 km nördlich von Moskau gewohnt. Dubna war früher ein kleines Dorf und wird jetzt zu einer ansehnlichen Stadt ausgebaut. Hier gibt es natürlich keine Kirche. In einem benachbarten kleinen Städtchen fand ich den Platz, an dem einmal eine Kirche gestanden hat. Einige Kilometer weiter fand ich schließlich eine Kirche am Rande eines Dorfes. Sie wird aber nur noch als Kino benutzt. Erst in einer Entfernung von etwa 20 Kilometern traf ich nun wirklich eine Kirche an, die noch von der Gemeinde benutzt wird. Das war in Kimri, einem typisch russischen Provinzstädtchen an der Wolga gelegen. Eine zweite Kirche in dieser Stadt ist Magazinlager geworden. In der ersten Kirche fand gerade eine Begräbnisfeier statt, rein liturgisch. Die Angehörigen standen mit Kerzen in Händen um dem offenen Sarg herum. Auch ein kleiner Gemeindechor war anwesend. Die Trauergemeinde war mit einem Lastwagen angefahren gekommen, wahrscheinlich aus der weiteren Umgebung. Nach der Feier in der Kirche wurde der offene Sarg wieder auf das Auto geladen. Dahinter formierte sich der Trauerzug, der singend durch die Stadt zog. Der Pope war jetzt nicht mehr dabei. - Etwa in der Mitte zwischen Dubna und Moskau liegt die alte Stadt Dmitrow, soll älter sein als Moskau. Die schöne alte Kathedrale ist Museum geworden, in dem es praktisch alles zu sehen gibt: Funde aus der vorgeschichtlichen Zeit neben Erinnerungsstücken aus den Jahren der Revolution oder Beutegegenstände aus dem letzten Krieg; alte wertvolle Ikonenbilder, Münzsammlungen einschließlich DDR-Geld, sowie besondere Produkte der Kolchosen aus der Umgebung oder ausgestopfte Vögel und anderes Götter. Traurig war vor allen Dingen, daß der bauliche Zustand dieser alten Kathedrale, die von einem mittelalterlichen hohen Erdwall umgeben ist, katastrophal ist. Die Ikonenwand ist dringelieben, aber von Pappe verkleidet. Drei andere Kirchen in Dmitrow sind ebenfalls der Gemeinde entfremdet worden. Ich vermute, daß es in der großen Stadt mindestens eine Kirche geben wird, die noch von der Gemeinde benutzt wird. Ich hab' sie aber nicht finden können. Außerhalb der Stadt fand ich eine hübsche Dorfkirche, hoch auf dem Berg gelegen, die noch eine Gemeindegkirche ist. In ihrer Nähe befindet sich ein Friedhof, auf dem ich überwiegend Gräber fand, die christliche Symbole trugen. Es waren Gräber aus den Jahren 1954 - 1960. Von etwa 20 Gräbern waren immer 1 oder 2 Gräber mit Hammer und Sichel oder mit dem roten Stern geschmückt. Die anderen trugen das russische Kirchenkreuz mit den zwei Querbalken. Ein Grab war mit einem großen steinernen Kreuzifixus geschmückt. Bei einem anderen Grab fiel auf, daß an dem roten Stern nachträglich noch ein Kreuz angebunden war. Dieser Friedhof wird natürlich nicht typisch sein für alle russischen Friedhöfe. Auf anderen Friedhöfen, die vielleicht fernab von der nächsten Kirche liegen, wird das Verhältnis zwischen Kreuzen und Sichel, bzw. Sternen bestimmt ganz anders sein. In Moskau bin ich noch auf einem ausgesprochenen kirchlichen Friedhof gewesen in der Nähe der Landwirtschaftsausstellung. Auf diesem Friedhof stand auch noch die Gemeindegkirche. - Das sind so einige Beobachtungen, die ich Dir nicht vorenthalten wollte. Ich kann leider nur sehr wenig russisch. Darum konnte ich

auch

auch in Gesprächen nicht viel erfahren von dem Gemeindeleben auf dem Lande. Natürlich wird es auch da Christen geben, wo keine Kirchen zu finden sind. Wie sie zusammenkommen; wo sie ihre Gottesdienste halten, weiß ich nicht. - Im übrigen hatte ich wunderschönes Bade- und Wanderwetter. Die Wolga mit ihren großen Flößen, den weißen Dampfern und den langen Schleppzügen und das weite grüne Land mit großen Rinderherden hat uns mächtig beeindruckt. Die Dörfer liegen dort oben sehr hübsch. Die Häuser sind aus festen Baumstämmen zusammengesetzt und mit Schindeln gedeckt. Manche sind mit Schnitzarbeiten oder mit bunten Farben verziert. Die Dörfer machten hier einen viel besseren Eindruck als in Belorußland.

Die drei Wochen waren leider viel zu kurz. Aber es hat sich dennoch gelohnt. Vielleicht bekommst Du durch diese schnell zusammengeworfenen Sätze einen kleinen Eindruck von dem, was ich erlebt habe.

Viele herzliche Grüße auch an Deine Frau und beste Wünsche für die Advents- und Weihnachtszeit!

Dein gez. Helmut

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N 58, am 19.1.61
Göhrener Str. 11 -Scho/En
Tel. 44 40 50

Nur für kirchlichen Dienstgebrauch!

Lieber Bruder

Nachdem uns im letzten Jahr viele Brüder für das Pastoren-Arbeitslager Absagen gaben, wollten wir diese Arbeit ganz fallen lassen. Nach einem zweiten Anschreiben haben wir nun viele Zuschriften bekommen. Alle wollten ihre Entschuldigungsgründe nicht als Interesslosigkeit für unsere Arbeit verstehen und baten um eine Einladung für ein neues Pastoren-Arbeitslager.

Hiermit laden wir Sie also ein zu unserem Pastoren-Arbeitslager in Premnitz bei Brandenburg/Havel vom 12. - 31. Juli 1961.

Folgende Arbeiten sollen durchgeführt werden:

- 1.) Neuanlage eines Friedhofs
- 2.) Mitarbeit auf einer LPG
- 3.) Hausbesuche
- 4.) Gemeinsame Vorbereitung und Durchführung von Gemeindeabenden
- 5.) Gemeinsame Predigtvorbereitung und gemeinsame Gottesdienstgestaltung

Beide Premnitzer Pfarrer kennen die Arbeit der Gossner-Mission; einer von Ihnen - Hartmut Grünbaum - hat auch bereits an einem Pastoren-Arbeitslager teilgenommen.

Wir brauchen Ihnen nicht zu erzählen, was Gemeinschaft bedeutet und wozu gemeinsame Predigtarbeit dient. Darum unsere Bitte! Halten Sie sich den Termin im Juli frei und versuchen Sie an dem Pastoren-Arbeitslager teilzunehmen.

Bitte melden Sie sich bei uns bis zum 1.5.1961 an. Sollte es so sein, wie im letzten Jahr, daß wieder die meisten nichts von sich hören lassen, so werden wir Ende April noch einmal mahnen. - Mit den Kirchenleitungen Berlin-Brandenburg und Magdeburg wird noch einmal geklärt, daß alle, die an einem Pastoren-Arbeitslager teilnehmen, ihren Urlaub nicht drangeben müssen.

In der Hoffnung von Ihnen für Premnitz eine Zusage zu erhalten, grüßen wir Sie herzlich mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit in der Gemeinde als

Ihre

gez.
Martin Ziegler

gez.
Bruno Schottstädt



90
Nur für innerkirchlichen
Dienstgebrauch

Evangelische Kirchen in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N 58, am 16.1.61
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Liebe Freunde!

Wir haben Ihnen heute etwas Schönes anzubieten:

Am Sonntag, den 22.1.61 - 19,30 Uhr einen
V a g a n t e n - Leseabend

Eine Gruppe von Vaganten wird zu uns in die Göhrener Str. 11
kommen und einen Abend gestalten mit dem Thema:

"James Dean - Abbild einer Generation"

James Dean, ein amerikanischer Schauspieler, der jung um's
Leben kam, wurde zum Idol der Nachkriegsjugend.

Sie sind ganz herzlich eingeladen! Natürlich dürfen Sie auch
Bekannte mitbringen.

Mit den besten Wünschen und Grüßen für Sie sind wir

Ihre

gez.
Bruno Schottstädt

gez.
Annemarie Kehrer

(120)
Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 14.1.1961
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Nur für den kirchlichen Dienstgebrauch

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu einem Vortrag des katholischen Priesters, Sigfrid A h r e n s ,
am Sonnabend, den 28. Januar 1961, 10.00 Uhr,
hier im ELIAS-Gemeindehaus, Göhrener Straße 11.

Sigfrid Ahrens spricht über das Thema:

"Die Arbeitermission in Frankreich unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterpriesterbewegung".

Sie wissen sicher um die Geschichte der Arbeiterpriester und um das Verbot, das im letzten Jahr vom Vatikan ausgesprochen wurde. Um so wichtiger ist es, neue Informationen über diese Bewegung zu erfahren. Ahrens hat viele Freunde unter den katholischen Priestern in Frankreich und kennt die Arbeit aus eigener Anschauung.

Sie dürfen gern Mitarbeiter und Freunde mitbringen bzw. die Einladung weiterreichen.

Bitte geben Sie uns Nachricht, ob Sie zu dem Vortrag kommen können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Bruno Heitländer

Nach dem Vortrag werden wir miteinander essen. Annemarie Kehrer wird mit uns singen, und um 15.00 Uhr kommen die Vaganten mit einer sehr interessanten Lesung (der Sänger ist auch wieder dabei):

M o r i t a t e n und A n e k d o t e n

Gegen 16.30 Uhr werden wir dann unser Beisammensein beenden.

Wir hoffen sehr, daß wir Sie an diesem Wochenende bei uns haben können. Viele von uns haben uns bereits ermahnt, solche Treffen öfter zu arrangieren, damit wir wirklich als Gemeinschaft miteinander im Gespräch bleiben können. Wir wollen es aber zunächst bei 4 Treffen im Jahr belassen. Sie dürfen gern Freunde mitbringen.

Notwendig ist es, daß Sie den beigefügten Abschnitt ausfüllen und uns übersenden. Bitte vergessen Sie das nicht! (in Liebe zu unserer Küche).

Mit den besten Wünschen für Sie in Beruf und Familie grüßen wir Sie herzlich als

Ihre

gez. Annemarie Kehrer

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
GOSSNER-MISSION

Berlin N 58, den 5.12.1960
Göhrener Straße 11
Tel. 44 40 50

NUR FÜR KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde,

es wird Zeit, daß ich allen Teilnehmern unserer Begegnung im September die erarbeiteten Thesen zuleite. Zurückblickend auf die Berliner Tage sagen viele von uns: Es war eine der tiefsten Begegnungen, die wir zwischen Menschen aus beiden deutschen Staaten hatten.

Allen, die verantwortlich an der Formulierung der Thesen mitgearbeitet haben, gebührt Dank, vor allen Dingen denen, die dem Text den letzten Schliff gegeben haben.

Eine Teilnehmerliste versenden wir nicht, wer die Adresse eines Freundes haben möchte, wende sich bitte an uns. Kommen wir im Jahre 1961 wieder zusammen?

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Christfest und neues Jahr und grüße Sie herzlich als

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Arbeitsmaterial unserer Tagung

=====

Die Begegnung zwischen Christen und Nichtchristen (Arbeitsgruppe 1)

Jeder Christ hat den Auftrag als Zeuge Jesu Christi in der Welt zu wirken.

- 1.) Innerhalb des kirchlichen Bereiches begegnen wir bei bestimmten Anlässen (Kasualien usw.) einer großen Zahl von Indifferenten. Wir haben uns von Fall zu Fall neu zu besinnen, wie diesen Indifferenten gegenüber unser Zeugendienst Gestalt gewinnt. Solche Neubesinnung ist vor allem in Bezug auf Kirchenzucht, Gruppendienste (team work) und Neuordnung des Pfarramtes nötig.
- 2.) Außerhalb des kirchlichen Bereiches begegnen wir als Christen sowohl Gleichgültigen als auch Gegnern. Dort ist es nötig, solidarisch mit ihnen zu werden. Dies schließt das Eingestehen des eigenen Versagens als Mensch und als Kirche in sich.
- 3.) Für den Christen ist das Leben innerhalb einer Minderheit und das Leiden unter der Ablehnung der Umwelt die normale Lage. Wir meinen aber, daß Gott gerade damit unsern missionarischen Dienst glaubhaft machen kann.

Gehorsam oder Anlehnung (Arbeitsgruppe 2)

a.) Aus der Gruppendiskussion

Es wurde darauf hingewiesen, daß der Gehorsam gegen das Wort Gottes deshalb manchmal so schwer ist, weil dieses uns heute nicht immer verständlich ist.

Von einem Teil wurde hervorgehoben:

Zum Christsein gehört Ordnung.

Dem wurde entgegengehalten:

Aus der Ordnung kann auch ein Götze gemacht werden.

Wir Menschen müssen uns nach Gottes Wort richten, nicht umgekehrt.

Ich kann dem andern den Gehorsam nicht vorschreiben, Ich kann mir nur überlegen: Wie helfe ich dem andern zu einem Gehorsamsverhältnis gegen Gott.

Es stellte sich heraus, daß in der Theorie sich oft schnell eine Einigung erzielen läßt, daß aber in der Praxis die Meinungen auseinandergehen.

Von einem Teilnehmer wurde die Frage auf folgenden Nenner gebracht: Es geht nicht um Gehorsam o d e r Anlehnung, sondern um Anlehnung im Gehorsam.

b.) Thesen

- 1.) Unbegrenzten Gehorsam kann von uns, den Gliedern der Gemeinde Jesu Christi, nur Gott für sein Wort fordern.
- 2.) In unserem menschlichen Leben gibt es aber auch noch andere Mächte, die Anspruch auf unseren Gehorsam erheben.
- 3.) Es ist nicht in unser Belieben gestellt, in den Verhältnissen und Aufgaben, in die Gott uns hineingestellt hat, mitzuarbeiten oder nicht, wir sind vielmehr durch das Wort Gottes gewiesen, der Stadt Bestes zu suchen.

- 4.) Wo ein fremder Anspruch uns in Gegensatz zu Gottes Wort bringt, müssen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen.
- 5.) Der Gehorsam kann im einzelnen Fall verschieden aussehen.
- 6.) Auch wenn ich dem andern zugestehe, daß er seine Entscheidung im Gehorsam gegen Gottes Wort getroffen hat, schließt dies nicht aus, daß um der im Wort Gottes bezeugten und erkannten Wahrheit willen von der Gemeinde Grenzen gezogen werden, die zu Scheidungen führen und unsere Entscheidung verlangen.
- 7.) Eine solche Scheidung darf aber die Liebe zum andern nicht aufheben.

Arbeit und Feier (Arbeitsgruppe 3)

- 1.) Jede "freie Zeit" ist eine Gabe Gottes, für die wir ihm verantwortlich sind und dankbar sein sollen. Freizeit ist uns gegeben als:
 - a. Freie Zeit für Gott
 - b. Freie Zeit für den Nächsten
 - c. Freie Zeit für uns selber.
- 2.) Der Mensch, der weder für Gott noch für seinen Nächsten, sondern nur noch für sich selbst Zeit hat, veruntreut damit eine Gabe Gottes. Die Folge ist, daß er in seiner usurpierten "Freizeit" keine Erfüllung findet.
- 3.) Wie die Freizeit ist auch die Arbeitszeit eine Gabe Gottes; und Gott will, daß wir beides miteinander in ein gesundes Verhältnis bringen.
- 4.) Rechtverstandene Arbeit geschieht in der Verantwortung vor Gott.
 - a. Die Arbeit empfängt dort ihren Sinn, wo wir sie mit Freude tun.
 - b. Die Arbeit macht Freude, wo sie von Gott her ihren Sinn empfängt.
 - c. Unter der obigen Voraussetzung kann der Mensch auch auf dem Arbeitsplatz aushalten, der ihm sonst zu einer Belastung und Anfechtung werden könnte.
- 5.) Die Frage nach der rechten Art zu arbeiten ist nicht zu trennen von der Frage nach der rechten Art zu feiern. Voraussetzung für das Feiern ist das Finden eines Partners, der zum Bruder werden könnte.
- 6.) Feiern ist weder Zeitvertreib noch Zerstreuung, sondern eine Quelle, aus der man Kraft für den Alltag schöpft.
- 7.) Jede Art zu feiern geschieht in Blickrichtung auf den Bruder. Isoliertes Feiern eines Einzelnen wäre ein Widerspruch in sich selbst.
- 8.) Für den Christen ist jede Feier Hinweis und Abbild der ewigen Feier im Reiche Gottes.

Evangelische Kirche in Deutschland
GOSSNER MISSION

Berlin N 58, den 23.11.1960
Göhrener Straße 11
Tel.: 44 40 50

Nur für den kirchlichen Dienstgebrauch!

Liebe Freunde,

wir laden Sie herzlich ein zu einer Adventsfeier am Sonntag, vierten Advent, 18. Dezember, 16.00 Uhr, hier bei uns in die Göhrener Straße. Wir wollen miteinander singen und erzählen. Im Mittelpunkt soll ein Bericht stehen von Pastor Starbuck (USA) "Wie wir in unserer Kirche Weihnachten feiern". Er wird uns außerdem mit Hilfe von Lichtbildern aus seinem Heimatland erzählen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an dieser Feier teilnehmen könnten. Wir gedenken zusammen das Abendessen einzunehmen und wollen spätestens gegen 21.00 Uhr schließen.

In der Hoffnung, Sie an diesem Sonntag bei uns begrüßen zu können, sind wir mit vielen guten Wünschen für die Adventszeit Ihre

gez. Annemarie Kehrer gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserer nächsten Ost-West-
Tagung

vom 11. - 15. Januar 1961,

die wir wie immer hier bei uns in der Göhrener Straße durchführen
wollen.

Der Leiterkreis hat schon vor langem das Thema festgesetzt:

"Heiliger Geist und Kirchenordnung"

Es werden zu diesem Thema 4 Referate gehalten:

- 1.) Prof. B a n d t , Greifswald: Zum Tagungsthema
- 2.) Lic. A p p e l , Moritzburg:
"Spontaneität, Tradition und Gesetz in der
christlichen Gemeinde"
- 3.) Oberkonsistorialrat S c h r ö t e r , Berlin:
"Die Wirkung (Arbeit) des Heiligen Geistes im
neutestamentlichen Zeugnis"
- 4.) Landessuperintendent P e t e r s , Celle (angefragt)

Wir werden nach allen Referaten Diskussionen durchführen, besonders
aber wollen wir uns in Soziodramen üben. Dr. K i s t , einer der
Direktoren von Kerk en Wereld, Driebergen wird während der ganzen
Tagung bei uns sein, um dann am 14.1. mit uns Soziodramen zu üben.
Danach hält er ein Referat über das Thema:

"Soziodrama als Übung für biblische Existenz"

Die

Hiermit melde(n) ich (wir) mich (uns) an zu der Gossner-Tagung
vom 11. - 15.1.1961 in Berlin. Ich (wir) werde(n) am 11. / 12.1.
anreisen. Ich (wir) benötige(n) ein (kein) Quartier.

Name:

Anschrift:

.

Nichtzutreffendes
bitte streichen.

Die Anreise ist am 11.1. bis 18.00 Uhr hier in der Göhrener Straße geplant. Wir beginnen mit dem Abendessen, und danach werden wir uns vorstellen, Arbeitsberichte geben und das Programm genauestens durchsprechen.

Wir schließen am Sonntag, 15.1. um 16.30 Uhr. Wie beim letzten Mal sind auch die Ehefrauen und Bräute herzlich mitgeladen.

Zur Deckung unserer Unkosten müssen wir einen Tagungsbeitrag setzen von etwa 20,-- DM. Wer diesen Beitrag nicht leisten kann - für viele bedeutet das Fahrgeld schon eine Leistung - dem kann geholfen werden.

Bitte teilen Sie uns spätestens bis zum 1. Januar 1961 mit, ob Sie an unserer Tagung teilnehmen werden.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 17.11.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Brüder,

die Tagung, die von der AST und der Gossner-Mission im Mai d.J. durchgeführt wurde, liegt nun lange hinter uns, sicher bei vielen unverarbeitet.

Wir hatten vereinbart, daß beide Arbeitsgruppen Thesen herstellen, die den Teilnehmern zugeleitet werden sollten. Die eine Arbeitsgruppe hat Wolfgang Saftien delegiert, den Thesen den letzten Schliff zu geben, und er hat das Ergebnis der Arbeitsgruppe in 5 Punkten zusammengefaßt. Die zweite Arbeitsgruppe hat kein Material zusammengebracht. Zur Erinnerung leite ich nun allen Teilnehmern die Thesen von Bruder Saftien zu.

Sollten wir im nächsten Jahr eine ähnliche Tagung starten?

Herzliche Grüße und gute Wünsche für die Advents- und Weihnachtszeit

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anlage

T h e s e n

die bei der Tagung der Gossner-Mission und der AST am 8. Mai 1960 von einer Gruppe "Theologen in Sonderdiensten - besonders in weltlichen Berufen" erarbeitet wurden. (Verfasser Wolfgang Saftien)

1. Die Frage, die in dieser Themastellung enthalten ist, nämlich: "Muß ein Pfarrer oder ein ausgebildeter Theologe ins Pfarramt gehen?" haben wir grundsätzlich mit Nein beantwortet.
2. Angesichts der Verfestigung der Kirche in festgefügte Ortsgemeinden gibt es für manche Theologen und Pfarrer die Möglichkeit und die Nötigung, außerhalb der Ortsgemeinden mit ihrer Person und Existenz an den Brennpunkten des gesellschaftlichen Lebens, eben in den Betrieben, einen Verkündigungsdienst zu tun.
Jesus Christus ist nicht der Überbringer einer Erlösungslehre, die man von seiner Person trennen könnte. Er selbst ist das Wort Gottes, das in seiner Menschwerdung zu uns Menschen kam. Auch unsere Verkündigung muß daher personengebunden sein, nicht wortgebunden. Es gibt eine wortlose, schweigende Verkündigung, die wir aktualisieren, indem wir als Christen aus dem Gemeindeghetto heraus in die atheistische Welt gehen. Dort werden wir, wie wir es erfahren haben, in unserer christlichen Lebensweise und auch in unserem Glaubenswissen gefordert.
3. Der Pfarrer ist Gemeindeglied mit dem speziellen Auftrag der theologischen Durchdenkung und Anleitung.
Das Gemeindeleben darf nicht von einer Führerpersönlichkeit, wie sie der Pfarrer in althergebrachter Manier darstellt, bestimmt werden. Es gibt keine Personalunion aller Charismen und Dienstleistungen, die innerhalb der Gemeinde wirksam sein können und müssen zu ihrer Erbauung, 1. Petr. 2,5. Gemeinde ist der Platz, wo Gaben entdeckt werden. Neben dem Dienst des Theologen gibt es viele Möglichkeiten des Dienstes an der Gemeinde durch die Gemeinde, die alle grundsätzlich Verkündigungscharakter haben. Der Dienst des Pfarrers, das Predigtamt, geschieht im Auftrag der Gemeinde und ist den anderen Diensten nebengeordnet, nicht übergeordnet: "Du mußt uns d i e s e n Dienst tun!" (Von dort aus meinen wir Kritik am Kirchenbegriff der CA üben zu müssen.)
4. Wir stimmen in der Überzeugung überein, daß jeder wie auch geartete Verkündigungsdienst innerhalb der Gemeinde bleiben muß. E i n Christ ist k e i n Christ. Er braucht die Bruderschaft. Es kommt darauf an, zur Gruppe zu werden. Aber diese Gruppe muß nach außen hin offen bleiben. Sowie sie sich verfestigt, steht sie sich selbst im Wege bei ihrem Sendungsauftrag.
5. Auf die Frage, welche Wesensmerkmale eine echte Gemeinde tragen müsse, wußten wir keine eindeutige Antwort zu geben. Wir wollen das einer späteren Tagung vorbehalten.
Der Kirchenbegriff der CA scheint uns für die Gegebenheiten der modernen Industriegesellschaft nicht mehr zu genügen. Wir wehren aber den Vorwurf ab, unsere Hoffnung für die Neuwendung der Kirche auf eine soziale Umstrukturierung des Gemeindelebens zu setzen und einer Mythisierung der Arbeit zu verfallen.

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Novbr. 1960

Postscheck: Berlin 4408
Bank: BSK 4/8336

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Wir danken Ihnen für Ihre Gabe von DM, die Sie am auf
unser Konto überwiesen haben. Sie haben uns damit bekundet, daß
Sie zu unserer Arbeit stehen; ja viel mehr: daß Sie uns neu beauf-
tragen, den Dienst zu tun, zu dem wir als Christi Jünger berufen
sind.

Ihre Gabe dient dazu, daß die Hilfsarbeit der Gossner-Mission in
Indien und gleichzeitig neue Arbeiten unter den Mitmenschen in
unserem Lande durchgeführt werden können.

Wir grüßen Sie mit einem Wort Johannes Gossners:

"Hören wir auf, Missionare zu sein,
so hören wir auf, Christen zu sein".

In diesem Sinne zeichnen wir für die Gossner-Mission in der DDR
als Ihre

Herbert Vetter

Wolf-Dietrich Gutsch

Bruno Schottstädt

Vishnam - Dank
vom November 1960
hat Herr Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 6.10.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde,

wir wollen nun im Winterhalbjahr wieder unsere monatlichen Bibelabende mit Pastor D z u b b a aufnehmen. Der Anfang des Alten Testaments, also die ersten Kapitel des 1. Mose-Buches, werden das Thema der Abende sein.

Sicher ist es Ihnen lieb, wenn Sie schon jetzt alle dafür feststehenden Tage und auch den jeweiligen Bibeltext dazu wissen. Bitte notieren Sie in Ihrem Kalender!

Samstag, 22. Oktober 1960:	1. Mose 1-3 (wiederholende Zusammenfassung)
" " 19. November:	1. Mose 4
" " 17. Dezember:	1. Mose 5
" " 28. Januar 1961:	1. Mose 6

Für alle Abende bleibt die Zeit 18,30 Uhr. Bitte kommen Sie pünktlich, - wenn es Ihnen irgendmöglich ist! Denn wir wollen zuerst gemeinsam Abendbrot essen.

Es wäre schön, wenn Sie sich ein paar Tage vorher mit einer Postkarte oder per Telefon bei uns anmelden würden - vor allem für unsere Küche!

Wir freuen uns schon sehr auf das Zusammensein mit Ihnen! Bis dahin nehmen Sie unsere herzlichsten Grüße!

Ihre

gez. Bruno Schottstädt

gez. Annemarie Kehrer

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission
Berlin N 58, Göhrener Str. 11
Tel. 44 40 50

Haus der Kirche "Rehoboth"
Buckow/Märk. Schweiz
Neue Promenade 34
Tel.: Buckow 429

NUR FÜR INNERKIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH!

Buckow, den 5.10.1960

Die Gossner-Mission führt in der Zeit vom 7. bis 13.11.1960 und vom 12. bis 18.11.1960 je eine Arbeitstagung in Buckow/Märk. Schweiz durch. Wir legen Ihnen beide Programmwürfe bei und laden Sie ganz herzlich ein, an einer dieser Arbeitstagungen teilzunehmen. Wir hoffen, daß Sie und wir dadurch neue Impulse für den Dienst in der Gemeinde erhalten werden.

Sollten Sie nur am Wochenende - 12./13.11. - teilnehmen können, ist dies auch möglich.

Wenn Sie selbst nicht kommen können, bitten wir Sie, diese Einladung an einen interessierten Laien oder Mitarbeiter weiterzugeben.

Wir haben absichtlich das Programm dieser beiden Tagungen sehr umfangreich geplant, damit jeder auf seine Kosten kommen kann und alle sehr viel Stoff zum Nachdenken und Diskutieren haben. Streichungen und Änderungen können ja unter Umständen immer noch vorgenommen werden. Ein fester Tagungsbeitrag wird nicht erhoben, lediglich wird um eine Kollekte gebeten.

Bitte senden Sie uns umgehend (spätestens 25. Oktober) beiliegende Anmeldung.

Wenn Sie Bettwäsche mitbrächten, wären wir Ihnen dankbar; es kann aber auch welche vom Haus gestellt werden.

Folgende Fahrtverbindungen nach Buckow sind möglich:

Ab Berlin mit S.-Bahn Richtung Strausberg bis Strausberg
dort umsteigen

ab Strausberg mit Dampfbahn Richtung Kietz bis Müncheberg
dort umsteigen

ab Müncheberg mit Triebwagen bis Buckow/Märk. Schweiz
Ab Bahnhof Buckow fünf Minuten Fußweg (rechts halten) bis
Neue Promenade 34

o d e r

ab Strausberg mit Omnibus bis Buckow/Märk. Schweiz,
Haltestelle Markt

Die Tagungen werden geleitet von einem Team, das sich aus folgenden Personen zusammensetzt:

Gerhard Burckhardt, stellvertretender Präses der Provinzialsynode Berlin-Brandenburg

Eva Richter, Besuchsdienst, Berlin-Friedrichshain

Herbert Vetter, Mitarbeiter der Gossner-Mission und Heimleiter

In der Hoffnung, Sie zu einer dieser Arbeitstagung in Buckow begrüßen zu können, sind wir mit brüderlichen Grüßen Ihre

Für die Gossner-Mission:
gez. Andler gez. Schottstädt

Für Haus "Rehoboth":
gez. Stachatz gez. Vetter

P r o g r a m m

für die Arbeitstagung der Gossner-Mission vom 12. bis 18.11.60
im Haus der Kirche "Rehoboth", Buckow/Märk. Schweiz,
Neue Promenade 34

Sonnabend, den 12.11.60

Vormittags frei bzw. Anreise

15.00 Uhr "Der Dienst der Christen in den Ländern mit raschem sozialen Umbruch"
Prof. Dr. Erich Hoffmann, Halle

19.30 Uhr Fortsetzung der Diskussion

Sonntag, den 13.11.60

10.00 Uhr Gottesdienst - Predigt: Gen.-Sup. Jacob, Cottbus

11.30 Uhr "Christengemeinde in der Begegnung mit Atheisten"
Gen.-Sup. Jacob, Cottbus

14.30 Uhr Diskussion

16.00 Uhr Schlußgespräch: "Christliche Existenz in der DDR"
mit Prof. Dr. Hoffmann, Halle
Gen.-Sup. Jacob, Cottbus
Bruno Schottstädt, Berlin

Montag, den 14.11.60

evtl. Abreise bzw. frei

Dienstag, den 15.11.60

9.00 Uhr Bibelarbeit: 2. Mose 16 ("Man kann in der Wüste leben")
Sup. Stachatz, Müncheberg

15.00 Uhr "Das Verhältnis Staat - Kirche - zwei Jahre nach dem Kommuniqué"
Gerhard Burckhardt, Berlin

19.30 Uhr "Vom Weg der Kirche in der DDR"
Gerhard Burckhardt, Berlin

Mittwoch, den 16.11.60 (Bußtag)

10.00 Uhr Gottesdienst - Predigt Sup. Stachatz Müncheberg

15.00 Uhr "Christliche Existenz im VEB"
Hans Zygalsky, Berlin

Donnerstag, den 17.11.60

9.00 Uhr Bibelarbeit: Psalm 66, Sup Stachatz, Müncheberg

15.00 Uhr "Besuchsdienst - Hauptarbeit aller kirchlichen Mitarbeiter"
Eva Richter und Hans Forster, Berlin

19.30 Uhr Berichte aus dem Besuchsdienst
Eva Richter und Hans Forster, Berlin

b.w.

Freitag, den 18. 11. 60

- 9.00 Uhr (Bibelarbeit: 1. Könige 19
Sup. Stachat, Müncheberg
- 15.00 Uhr "Allgemeines Priestertum - Verpflichtung aller
Laien in der Kirche"
Bruno Schottstädt, Berlin
- 19.30 Uhr Abschluß

Sonnabend, den 19.11.60

A b r e i s e

P r o g r a m m

für die Arbeitstagung der Gossner-Mission vom 7.-13.11.60
im Haus der Kirche "Rehoboth", Buckow/Märkische Schweiz,
Neue Promenade 34

Montag, den 7.11.60

bis 18.00 Uhr	Anreise
18.30 Uhr	Abendessen
19.30 Uhr	Eröffnung, Vorstellung

Dienstag, den 8.11.60

8.30 Uhr	Bibelarbeit: Der 1. Petrusbrief als Handreichung für den Christen in der DDR. Dietmar Saretz, Waldsieversdorf
10.00 Uhr	"Der missionarische Dienst einer mündigen Gemeinde" Bruno Schottstädt, Berlin
15.00 Uhr	"Der Dienst der Arbeiterpriester als Frage an unsere Kirche" Bruno Schottstädt, Berlin
19.30 Uhr	"Auf Gossners Spuren in Leningrad und Moskau" Bruno Schottstädt, Berlin

Mittwoch, den 9.11.60

8.30 Uhr	Bibelarbeit: 1. Petrus (Fortsetzung) Dietmar Saretz, Waldsieversdorf
10.00 Uhr	"Die Fleischwerdung des Wortes Gottes und ihre Konsequenzen für die Kirche" Wolfgang Seeliger, Lübbenau
15.00 Uhr	"Die Erwartungen unserer Zeitgenossen und unserer Hoffnung"
19.30 Uhr	Bericht aus Gruppendiensten

Donnerstag, den 10.11.60

8.30 Uhr	Bibelarbeit: 1. Petrus (Fortsetzung) Dietmar Saretz, Waldsieversdorf
10.00 Uhr	"Weltproblem Hunger und christliche Verkündigung" Martin Iwohn, Nitzahn
15.00 Uhr	"Neue Dienste im alten Pfarramt" Frank Richter, Nitzahn
19.30 Uhr	Negro Spirituals und indische Bhadjans

Freitag, den 11.11.60

8.30 Uhr	Bibelarbeit: 1. Petrus (Fortsetzung) Dietmar Saretz, Waldsieversdorf
10.00 Uhr	"Praktische ökumenische Dienste in der DDR" Wolf-Dietrich Gutsch, Berlin
15.00 Uhr	"Frage und Probleme der Christen anderer Länder" "Begegnungen mit Christen in der CSSR und Ungarn" Wolf-Dietrich Gutsch, Berlin
19.30 Uhr	"Der Christ in Indien" Annemarie Kehler, Berlin

Sonnabend, den 12.11.60

Vormittags frei bzw. Anreise

- 15.00 Uhr "Der Dienst der Christen in den Ländern mit raschem
sozialen Umbruch"
Prof. Dr. Erich Hoffmann, Halle
- 19.30 Uhr Fortsetzung der Diskussion

Sonntag, den 13.11.60

- 10.00 Uhr Gottesdienst - Predigt: Gen.-Sup. Jacob, Cottbus
- 11.30 Uhr "Christengemeinde in der Begegnung mit Atheisten"
Gen.-Sup. Jacob, Cottbus
- 14.30 Uhr Diskussion
- 16.00 Uhr Schlußgespräch: "Christliche Existenz in der DDR"
mit Prof. Dr. Hoffmann, Halle
Gen.-Sup. Jacob, Cottbus
Bruno Schottstädt, Berlin

Der Evangelische Propst
zu Magdeburg

Gossner-Mission in der DDR
Berlin N. 52, am 15.9.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Lieber Bruder

Hiermit laden wir Sie sehr herzlich ein zu unserer Gossner-
Arbeitstagung nach Lo sta u (Krs. Burg) bei Magdeburg
vom 17. - 20. Oktober 60 - L u t h e r h a u s -

Das Programm unserer Arbeitstagung:

17.10. A n r e i s e

18.30 Uhr Abendessen, anschließend: Vorstellung, Bericht
und Lichtbildervortrag: "Unser Besuch bei den
Evangeliumschriften-Baptisten in der UdSSR
(Schottstädt)"

18.10.

9.00 Uhr Bibelarbeit Eph. 4 (Propst Fleischhack)
10.30 " "Wie werden wir missionierende Gemeinde? --
Erfahrungen und Perspektiven der Gossner-
Mission in der DDR" (Schottstädt)

13.00 " Mittagessen

15.30 " Bericht von den Teambiensten in Lübbenau und
Nitzahn

16.30 - 18.30 " Diskussionsgruppen

18.30 " Abendessen

20.00 " Reiseberichte mit Lichtbildern:
Iwohn CSR - Schottstädt Ungarn

19.10.

9.00 Uhr Bibelarbeit Phil. 2 (Pf. Bäumer-angefragt)

10.30 " Vortrag vom Tonband - aufgenommen bei einer
Tagung in Cottbus

a) Ssybert: "Die Erwartungen unserer Zeitge-
nossen"

b) Generalsuperintendent D. Jacob:
"Die Hoffnung im biblischen Zeugnis"

13.00 " Mittagessen

15.30 " "Arbeit und Gemeinschaft" (Gutsch)

16.30 - 18.30 " Diskussionsgruppen

18.30 " Abendessen

20.00 " Lichtbildervortrag: "Aufbaulagen in aller
Welt" (Gutsch)

20.10.

Ich melde mich an zur Gossner-Arbeitstagung, die vom
17. - 20. Oktober 60 in Lo sta u stattfindet.

Ich werde am _____ um _____ Uhr anreisen.

Ich brauche ein Quartier - ich brauche kein Quartier

Name:

Anschrift:

.

Nichtzutreffendes
bitte streichen.

20.10.

- 9.00 Uhr Bibelarbeit Math. 5 (Pf. Buckenhau - angefragt)
10.30 " Bericht von der Gossner-Arbeitswoche in Berlin,
Thematik: "Kirche und Industriegesellschaft"
"Kirche und Entwicklungslander"
(Führer)
11.30 " Praktische Fragen: Wie wollen wir weiterarbeiten?
a) Vortragsdienst b) Begegnungen
12.30 " Abendmahlsfeier
13.30 " Mittagessen
nachmittags A b r e i s e

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an dieser Tagung teilnehmen könnten. Es ist die erste, die wir in diesem Stil in der Kirchenprovinz Sachsen durchführen. Wir wollen vor allen Dingen Laien und Theologen, die im Umkreis von Magdeburg wohnen, einladen, aber auch einige Freunde aus der weiteren Kirchenprovinz.

Unser Anliegen: eine Aktionsmannschaft zu werden, die nichts anderes im Sinn hat als unserer gesamten Kirche zu helfen, wirklich missionierende Gemeinde zu werden.

Bitte melden Sie sich bei uns bis zum 10.10.60 an, damit wir disponieren können.

Tagungsgebühren werden nicht erhoben. Wir sammeln lediglich eine Kollekte ein. Bettwäsche ist mitzubringen. Wer Fahrgeldschwierigkeiten hat, dem kann geholfen werden.

L o s t a u ist zu erreichen:

Ab Magdeburg mit der Straßenbahn Linie 10 (einsteigen Café Prag, Karl Marx-Straße) - Fahrzeit etwa 30 Minuten - bis

Rothensee-Schule, von dort mit dem Omnibus 14.40; 16.20 oder 19.20 Uhr - Fahrzeit etwa 20 Minuten - oder

ab B u r g , Platz des Friedens mit dem Omnibus 15.05 oder 18.00 Uhr - Fahrzeit etwa 25 Minuten -

Bitte benutzen Sie den anhängenden Zettel für die Anmeldung.

In der Hoffnung, Sie in Lostau am 17.10. begrüßen zu können, sind wir

mit brüderlichen Grüßen

Ihre

gez. Fleischhack

gez. Schottstädt

gez. Iwohn

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58, am 12.9.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Nur für den kirchlichen Dienstgebrauch

Liebe Freunde unseres Wochenendkreises!

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer nächsten Begegnung
am 1. und 2. Oktober 1960.

Das Thema für alle Gespräche ist:

"Es geht um den Menschen! - Was meinen wir damit?"

Wir beginnen wie üblich am Samstag, 1.10. um 18.00 Uhr mit dem Abendessen. Nach Begrüßung, Vorstellung und kurzem Gespräch wird Herr Hans Faust uns einen Lichtbildervortrag über Israel halten. Herr Faust entstammt dem jüdischen Volk und hat mehrmals Israel besucht.

Am Sonntag wollen wir um 11.00 Uhr einen Gewerkschaftler aus Wolfsburg zu dem gleichen Thema hören. Nach dem Mittagessen ist Gelegenheit zu Gesprächen. Wir werden etwa 20 Freunde aus Wolfsburg bei uns zu Besuch haben. Diese sind schon am Samstag vormittag 9.00 Uhr hier und hören Propst Fleischhack, Magdeburg und am Nachmittag den Bürgermeister vom Bezirk Prenzlauer Berg, Herrn GILBERT zum obigen Thema.

Wenn einer von Ihnen am Vormittag Zeit hat, so ist er uns zu den genannten Vorträgen herzlich willkommen.

Unser

A n m e l d e z e t t e l

Hiermit melde ich mich an zur Wochenend-Begegnung am 1. u. 2.10.60
in Berlin N. 58, Göhrener Str. 11

Ich werde am _____ um _____ Uhr anreisen.

Am Samstag nehme ich ab _____ Uhr teil, am Sonntag ab _____ Uhr.

Ich benötige ein (kein) Quartier.

Name:

Anschrift:

Nichtzutreffendes bitte
streichen.

Unser Zusammensein beschließen wir mit einem Vortrag eines Buddhisten, Herrn H e c k m a n n . Dieser will uns über seine Indienreise erzählen. Er ist mit dem Fahrrad ein Dreivierteljahr in Indien unterwegs gewesen. Außerdem will er zum Thema: "Leben, Mensch und Welt" aus der Sicht des Buddhismus sprechen. - Diese Begegnung ist darum für uns sehr interessant, weil Herr Heckmann erst vor kurzem Buddhist geworden ist, aber schon die Mönchsgelübde abgelegt hat und sich zum buddhistischen Missionar entwickelt.

Gegen 18.00 Uhr wollen wir unsere Zusammenkunft beschließen.

Bitte beachten Sie den anhängenden Zettel und schicken Sie ihn uns nach Möglichkeit bis zum 25.9.60 ein.

Mit herzlichen Grüßen und auf Wiedersehen am 1.10.

Ihre

gez. Werner Zühl

gez. Hans Zygalsky

gez. Bruno Schottstädt

NS. Anbei Thesen, die während unserer Familienrüste zu Pfingsten in Buckow erarbeitet wurden.

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 20.7.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

An die Mitglieder des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR
und an mitarbeitende Freunde

Sehr verehrte Brüder!

Anbei überreiche ich Ihnen den Entwurf für das Team-Pfarramt in Nitzahn, den unser Kuratoriumsmitglied, Propst FLEISCHHACK, in der Kirchenleitung der Kirchenprovinz Sachsen vorgetragen hat, und der ganz genehmigt worden ist.

Bruder GUTSCH führt in diesem Jahr 4 Aufbaulager in der DDR durch: in Mecklenburg, Herrnhut, Dresden und Berlin. Es sind ca. 50 Anmeldungen vorhanden.

Im September haben wir hier in Berlin sehr viele Begegnungen und Tagungen, ebenso zwei innerhalb der DDR. Ich möchte Sie auf diese Konferenzen hinweisen.

Vom 8. - 12.9. kommt zu uns eine Gruppe aus Württemberg (30 Brüder und Schwestern). Unser Haupt-Thema wird sein:

"Christengemeinde in der Begegnung mit Atheisten".

Das entscheidende Referat hält Herr Generalsuperintendent D. JACOB, Cottbus. Außer Diskussionsgruppen sind Hausabende vorgesehen und Bibelarbeiten mit Bruder DZUBBA, ebenso ein Referat von mir:

"Versuch einer Grundlegung für den missionarischen Dienst der Kirche".

Vom 12. - 19.9. führen wir hier eine Seminarwoche durch mit jungen Theologen aus der DDR. Pastor STARBUCK, bisher Mitarbeiter in Mainz-Kastel, wird über:

"Erfahrungen und Perspektiven der Mainzer Arbeit"

berichten. Wir hoffen, Konrad THOMAS aus Mannheim hierhaben zu können, der als Theologe über vier Jahre in einem Betrieb gearbeitet hat und Arbeiter bleiben will. Pastor KROCKERT aus Friedberg wird gebeten, über Phil. 2 eine Bibelarbeit mit uns zu halten und ein Referat: "Thomas Münzer und Luther". Das Thema des Professors der Landwirtschaft Erich HOFFMANN, Halle:

"Unser Dienst als Christen für Menschen in Ländern raschen sozialen Umbruchs".

Außer diesen genannten Referaten sind Hausabende und Theaterbesuch vorgesehen.

Vom 23. - 25.9. werden wir in Cottbus tagen, das Thema:

"Die Erwartungen unserer Zeitgenossen und unsere Hoffnung"

Die Referenten:

- 1) der Kaufmann Wilfried SEYBERTH
- 2) Generalsuperintendent D. JACOB

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird vom 26. - 30.9.60 eine Gruppe holländischer Pfarrer bei uns sein. Die Thematik ist noch nicht festgesetzt.

Vom 30.9. - 2.10. kommen 30 Pastoren ^{in Kohn} aus Wolfsburg und treffen sich mit Christen aus der DDR. Thema:

"Es geht um den Menschen! - was meinen wir damit?"

Referenten: Propst FLEISCHHACK, Magdeburg, ein Gewerkschaftler aus der Bundesrepublik und ein Bürgermeister aus Berlin - SED.

Vom 17. - 20.10. wollen wir in Lostau (Bez. Magdeburg) mit Brüdern und Schwestern aus der Provinz Sachsen zusammensein.

Das Thema: "Wie werden wir missionierende Kirche?"

Bruder V e t t e r hat in Buckow vom 7. November an zwei Seminarwochen, dazu wird noch extra eingeladen.

Sie sehen, wir haben neben unseren ständigen Diensten auch ein reiches Tagungsprogramm. Wir erhoffen uns dadurch einen Ausbau unserer gesamten Arbeit.

Unsere nächste große Ost-West-Tagung soll vom 12. - 15.1.1961 stattfinden. Das Thema: "Heiliger Geist und Kirchenordnung".

Wir werden uns erlauben, Ihnen in der nächsten Zeit Opfertüten zuzuschicken. Wir bitten, dieselben an Gemeindeglieder bzw. Mitarbeiter auszugeben und ein Opfer für uns zu sammeln. Bei der Ausdehnung unserer Arbeit brauchen wir Ihr Opfer ganz besonders.

Wenn Sie an einer der Begegnungen oder Tagungen interessiert sind, so lassen Sie uns das bitte rechtzeitig wissen. Sie erhalten dann noch eine besondere Einladung.

Mit vielen guten Wünschen und herzlichen Grüßen für Sie

Ihr

Bruno Hoffmann

Anlage

Erarbeitete Thesen von der Pfingst-Familienrüste 1960
in Buckow/Märk. Schweiz

- 1.) Durch Hören auf Gottes Wort werden wir zur Umkehr getrieben.
- 2.) Wir wollen uns freimachen von aller Rechtfertigung der bestehenden Kirche, weil wir glauben, daß Gott auch eine tote Kirche zum Leben erwecken kann.
- 3.) Wir sind ungehorsam, wenn wir die Gaben auf das Pfarramt beschränkt sehen.
- 4.) Vielmehr glauben wir, daß jedes Glied in der Gemeinde Gaben hat, die zutage gefördert und in Dienst genommen werden müssen.
- 5.) Die Gaben werden nur sichtbar und gefördert bei dem gemeinsamen Anpacken konkreter Aufgaben, die der Gemeinde gestellt sind.
- 6.) Der Heilige Geist stellt seiner Gemeinde ständig neue Aufgaben, und wir vertrauen darauf, daß er die Kraft zum Durchhalten gibt.
- 7.) Lebendige Gemeinde ist nicht Organisation, sondern Organismus.
- 8.) Es bleibt zu fragen, welche Aufgaben der Heilige Geist heute seiner Gemeinde stellt.

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde,

anbei überreiche ich Ihnen die Thesen, die nach unserer letzten großen Ost-West-Tagung vom 16. - 19.3.60 in 3 Gruppen erarbeitet wurden. Die drei Redakteure, die den Thesen den "letzten Schliff" gegeben haben, sind:

für Gruppe I Bernhard Brinksmeier

II Rudolf Dohrmann

III Karl-Ludwig Henrichs.

Sicher werden nicht alle Tagungsteilnehmer mit allen Formulierungen einverstanden sein; darum müssen wir weiterarbeiten. Unsere Weiterarbeit geschieht nicht nur auf Tagungen, sondern hauptsächlich in Gemeinden und im Berufsalltag.

Die 3 Referate, die auf der Tagung gehalten wurden,

- 1.) Dr. Brunotte, Soltau:
"Geistliches Amt und allgemeines Priestertum
in der Sicht Dr. Martin Luthers"
- 2.) P. Wittekindt, Wuppertal:
"Die Verbindlichkeit der biblischen Botschaft
im Blick auf das Verhältnis Amt und Gemeinde"
- 3.) Generalsuperintendent D. Jacob, Cottbus:
"Die Christengemeinde in der Begegnung mit
Atheisten"

haben wir auf Tonbändern aufgenommen. Wir hoffen, dieselben noch abschreiben und vervielfältigen zu können. Wenn einer von Ihnen einen der Tonband-Vorträge in den Gemeinden haben möchte, sind wir auch in der Lage, die Bänder auszuleihen.

Unsere nächste große Ost-West-Tagung soll vom 12. - 15. Januar 1961 stattfinden. Als Thema haben wir gewählt:

"Heiliger Geist und Kirchenordnung".

Wir bitten Sie, diesen Termin jetzt schon vorzumerken. Referenten werden noch gesucht. Von Lic. Appel, Moritzburg und Dr. K i s t , Driebergen, Holland - letzterer wird über Soziodrama sprechen - sind schon Zusagen da.

Unsere Januar-Tagung soll wieder ein Gespräch zwischen Christen aus Ost und West sein, und wir hoffen, daß genauso viel "Laien" als Theologen daran teilnehmen. Sowie das Programm ganz feststeht, werden wir uns noch einmal an Sie wenden.

Mit herzlichen Grüßen und vielen guten Wünschen

Ihr

Bernd Krottsch

Thesen von der letzten Gossner-Ost-West-Tagung
- 16. bis 19. März 1960 in Berlin -

I. Amt und Dienst in der Gemeinde

- 1) Jesus Christus hat nicht gesagt: Wo zwei oder drei zusammen sind, muß der Pfarrer unter ihnen sein - sondern: Da will ich unter ihnen sein.

Jesus Christus gibt seinen Heiligen Geist zum Glauben der Gemeinde, die sich unter seinem Wort versammelt. Er gibt ihn nicht dem Prediger oder dem Hörer allein, sondern beiden in Miteinander ihres Dienstes, wann und wo es ihm gefällt.

So bleiben beide, Pfarrer und Gemeinde, vom Herrn abhängig und aufeinander angewiesen.

- 2) Das Zeugnis von der Versöhnung, das der ganzen Gemeinde aufgetragen ist, ergeht durch das verkündigte Wort, durch die brüderliche Gemeinschaft, durch den Dienst der Liebe (kerygma, koinonia, diakonia). Daraus ergibt sich, daß der ganzen Gemeinde eine Vielfalt von Gaben und Diensten gegeben ist.

- 3) Es gibt viele unentdeckte Ämter (in der Gewerkschaft, im Haushalt, Dienst an Abgerutschten im Betrieb, Besuchsdienst i.A. des Betriebes).
Wo das Wort lebendig wirkt, wird es immer neu die Augen öffnen für die notwendigen Dienste und die nötigen Gaben dafür freimachen.

- 4) Der Pfarrer und Prediger ist Mitarbeiter unter Mitarbeitern. Sein Studium stellt er der Gemeinde zur Verfügung. Das Predigtamt ist den übrigen Diensten nicht über-, sondern beigeordnet. Es empfängt seine Autorität vom Auftrag der Gemeinde zum öffentlichen Dienst. (Im NT kommt hypertaxis = Überordnung nie vor, sondern hypotaxis = Unterordnung und diakonia = gegenseitiger Dienst).

Darum muß der Pfarrer und Prediger dem traditionellen und ideologischen Amtsbewußtsein valet sagen, und der Gemeinde muß wiederum ein neues Verständnis vom Pfarrer und seinem Amt zuwachsen.

- 5) Der Pfarrer und Prediger kann seinen Dienst nur recht tun, in der Partnerschaft mit den dienenden Gliedern der Gemeinde. Er hilft ihnen durch sein theologisches Wissen bei der Zusrüstung zu den verschiedenen Diensten, an denen er sich auch praktisch beteiligt.
- 6) Dienst und Lebensgemeinschaft bedingen einander. Sie müssen ständig geübt werden - dazu helfen Hausgemeinden und Gruppen.

II. Amt und Dienst der Gemeinde

- 1) Christus ist gegenwärtig. Jedes Amt und jeder Dienst hat die Aufgabe, die Präsenz Christi in der Welt zu bezeugen. Die Gemeinde ist das Mittel dieses Zeugnisses. Eine der größten Gaben für dieses Zeugnis ist die Seelsorge. Die Seelsorge ist der ganzen Gemeinde in vielfältiger Weise anvertraut.
 - a) Der Begriff "Seelsorge" wird religiös mißverstanden, wenn er auf die Seele (was ist mit dem Leib?), auf den Einzelnen (Gesellschaft?), auf das Wort (Handeln, Arbeit, Beruf, Freizeitbeschäftigung?) hin verengt wird.
Die Formulierung "weltliche Seelsorge" trägt dieses Mißverständnis weiter.
"Seelsorge" ist Dasein, Gegenwart Jesu Christi durch uns. Seine Gegenwart wird durch den Geist realisiert, in dem wir leben und miteinander umgehen. Seine Gegenwart können wir aber auch leugnen durch die Art und den Geist, in dem wir leben und miteinander umgehen. Da-sein ist unsere Aufgabe. Die beiden Funktionen dieses Daseins sind Hören und Sich-zur-Verfügung-stellen (die Brüder von Taizé sagen: simple présence).
 - b) Der Christ ist frei zum Hören und Dienen, der weltanschaulich Gebundene wird gezwungen zum Reden und zum Herrschen.
Der Christ kann sich zur Verfügung stellen; er kann sein Leben verlieren. Jeder andere Mensch muß kämpfen, gewinnen, erobern, sich bemächtigen, kann sich nicht zur Verfügung stellen, muß in Dienst nehmen.
- 2) Dasein in der Welt ist nur möglich, wenn die Gemeinde um den Geist, um das Dasein Jesu Christi betet.
- 3) Dasein ist nicht einfach Weitergabe des Wortes Jesu Christi, sondern Wiedergabe seines Wortes in den Strukturen, Organisationen und Funktionen unserer Welt.
Die Gegenwart Christi kann der Welt nicht einfach präsentiert werden (friß Vogel oder stirb!), sondern muß re-präsentiert, d.h. heute und hier gegenwärtig glaubhaft gemacht werden. Darum ist jeder Christ ein Repräsentant oder ein Renegat Jesu Christi.
- 4) Dasein in der Welt muß geübt werden und erfordert "Schulung". Die dauernd drohende Verwechslung des Glaubens an die Gegenwart Jesu Christi mit einer Weltanschauung kann das Dasein des Christen in Hören und Dienen in ein falsches Dasein von Reden und Herrschen umwandeln.

Lehren, "Schulen", Vorbereiten auf das Dasein in der Welt kann wesentliche Aufgabe der Eltern und Großeltern sein, sofern es um die Unterrichtung von Kindern geht. Sie re-präsentieren, indem sie übersetzen. Lehren, "Schulen", Vorbereiten zum Dasein

in

in der Welt erfordert in starkem Maße die Mitarbeit des Kundigen in den Strukturen, Organisationen und Funktionen unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit.

- 5) So paradox es im Blick auf unsere Wirklichkeit klingen mag, wichtigste Aufgabe des Pastors ist es, die Gemeinde vor dem Krampf der Selbstbehauptung, vor der Ideologisierung ihrer Existenz in der Welt zu bewahren und sie freizumachen für das Dasein in der Welt. Darin nimmt der Pastor sein Hirtenamt wahr (Joh. 10).

III. Kirche in der Welt heute

Die heutige kirchliche Situation ist bedingt durch das Zusammenbrechen des Corpus Christianum (Christliches Abendland).

Drei sich uns anbietende Wege sind uns verwehrt:

- 1) Das Festhalten an der soziologischen Struktur des traditionellen Kirchentums
- 2) Die Angleichung an politisch - ökonomische Programme
- 3) Als "dritte Kraft" zwischen der abendländischen Tradition und der marxistischen Ideologie einen eigenen Raum zu beziehen.

Es ist Schuld der Kirche, daß sie im Gefüge des Corpus Christianum nicht nur vorbehaltlos und kritiklos sich mit den herrschenden Mächten verflochten hat, sondern sie sogar weitgehend unterstützte.

Ein Aufbruch ist gegeben:

- 1) durch das Hören auf das Wort Gottes, d.h. Anerkennung der Schuld, Aufzeigen unserer Verflochtenheit in Ost- und West-Ideologien, Bereitschaft zum Gehorsam gegenüber Jesus Christus.
- 2) dadurch, daß die Sehnsucht nach echter brüderlicher Gemeinschaft geweckt und erfüllt wird.
- 3) durch den Kontakt und die Liebe zu den Christen, die im Aufbruch begriffen sind.
- 4) dadurch, daß uns das Wort Gottes auch den Nichtchristen und Kommunisten als Mitmenschen und Bruder zeigt, dem wir die Liebe und das Zeugnis von Jesus Christus schuldig sind.

DER GENERALSUPERINTENDENT
der Neumark und der Niederlausitz

GOSSNER-MISSION in der DDR
Berlin N.58, am 22.7.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu einer Arbeitstagung
vom 23. - 25. September 60 in Cottbus,
im Gebäude der Stadtmission (Wichernhaus) Nähe Oberkirche,
Gertraudten- Ecke Mühlenstraße, hinterer Eingang.

Wir beginnen am Freitag, 23.9. um 18.00 Uhr. Ab 16.00 Uhr ist der
Organisator unserer Zusammenkunft, Jürgen M i c h e l , im
Tagungsgebäude anwesend, um Sie zu empfangen.

Das Thema für unsere Tagung lautet:

"Die Erwartungen unserer Zeitgenossen und unsere Hoffnung".

Unser genaues Programm:

23.9.

18.00 Uhr Abendessen
anschließend: Begrüßung, Vorstellung und Bericht

24.9.

9.00 Uhr Morgenandacht
9.30 " Referat Wilfried SEYBERT, Cottbus:
"Die Erwartungen unserer Zeitgenossen"
11.00 " Referat Generalsuperintendent D. Günter JACOB:
"Die Hoffnung im biblischen Zeugnis"
12.30 " Mittagessen
anschließend: Mittagspause und Kaffeetrinken
16.00 " Diskussionsgruppen
18.30 " Abendessen
20.00 " Hauskreise

25.9.

9.30 Uhr Teilnahme am Gottesdienst in der Klosterkirche
(Predigt Generalsuperintendent D. JACOB)
11.00 " Predigtnachbesprechung
12.30 " Mittagessen
14.00 " Diskussionsgruppen
16.00 " Zusammenfassung
16.30 " Schlußandacht
17.00 " Tagungsschluß

Wir

Wir bitten darum, die Anmeldung zur Tagung bis zum 5.9.60 an
Jürgen M i c h e l , Cottbus, Karl-Marx-Str. 66 zu schicken.

Tagungsgebühren werden nicht erhoben. Es wird lediglich eine
Kollekte eingesammelt.

Quartiere können bei Bruder Michel bestellt werden. Es ver-
steht sich für uns von selbst, daß jeder, der sich anmeldet,
auch die ganze Zeit über dabei ist.

In der Hoffnung, daß Sie sich freimachen werden für das ge-
plante Wochenende, das uns zu einer echten Aktionsgemeinschaft
zusammenführen kann, grüßen wir Sie herzlich.

Ihre

gez. D. G. Jacob

gez. B. Schottstädt

gez. J. Michel

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Lieber Bruder

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu einem Wochenseminar vom
12. - 19. September 60. Wir wollen in dieser Woche zwei Fragen-
komplexe anpacken:

- 1) Kirche und Industriegesellschaft
- 2) Kirche und Entwicklungsländer

Als Referenten sind vorgesehen:

- 1) Pastor Starbuck - langjähriger Mitarbeiter von
Horst Symanowski
- 2) Prof. Erich Hoffmann, Halle
- 3) Studieninspektor Horst Krockert, Friedberg
- 4) Konrad Thomas
- 5) Pastor Horst Dzubba

Das Programm:

13.9.

vormittags: H. Krockert: Bibelarbeit über Phil. 2

nachmittags: Bob S t a r b u c k :

"Mainzer Erfahrungen und Perspektiven"
- I. Teil -

abends: Theater- und Kinobesuch

14.9.

vormittags: Horst Dzubba Bibelarbeit: "Arbeit und Feier"

Bericht vom Team-Pfarramt Nitzahn (Iwohn)

nachmittags: Bob S t a r b u c k :

"Mainzer Erfahrungen und Perspektiven"
- II. Teil -

abends: Theater- und Kinobesuch

15.9.

vor- und nachmittags: Konrad T h o m a s über:

"Rosenstock-Huessy und Betriebs-
arbeit"

abends: Hauskreise

16.9.

16.9.

vor- und nachmittags: Horst K r o c k e r t :
"Thomas Münzer und Luther"

abends: Arbeitsgemeinschaft mit Kreisen, die in
VE-Betrieben arbeiten

17.9.

vor- und nachmittags: Prof. H o f f m a n n , Halle:
"Unsere Verantwortung als Christen
im Blick auf die Menschen in den
Ländern raschen sozialen Umbruchs"

18.9.

vormittags: Gottesdienst (Team)
Predigtbesprechung

nachmittags: Bob S t a r b u c k : Bericht über
3. Christliche Friedenskonferenz Prag

abends: Gemütliches Beisammensein

19.9.

vormittags: Zusammenfassung und Abendmahlsfeier

nachmittags: A b r e i s e

Wir erhoffen uns von dieser gemeinsamen Arbeit Entschlußkraft zu
neuen Schritten in der Gemeinde.

Bitte teilen Sie uns recht bald mit, ob Sie an diesem Wochenseminar
teilnehmen werden. 3 - 4 Brüder aus der Bundesrepublik, die am
Seminar bei Symanowski teilgenommen haben, werden unter uns sein
und hoffentlich das Gespräch bereichern.

Wir erwarten Ihre Anmeldung bis spätestens 1. September 60.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für Ihre Arbeit in der Gemeinde

Ihr

Bruno Krottnick

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Lieber Bruder . . .

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu einer Begegnung mit Brüdern und Schwestern aus Württemberg vom 8. bis 12. September 60.
Tagungsort: Berlin N. 58, Göhrener Str. 11.
Das Thema für unsere Tagung ist:

"Christengemeinde in der Begegnung mit Atheisten"

Das Hauptreferat hält Generalsuperintendent D. JACOB, Cottbus.

Das genaue Programm:

8.9. A n r e i s e

9.9.

- 9.00 Uhr Bibelarbeit Pastor Dzubba: "Der Gottlose in der biblischen Sprache"
- 10.30 " B. Schottstädt: "Versuch einer Grundlegung für den missionarischen Dienst der Kirche"
anschließend: Aussprache
- 12.30 " Mittagessen
- 15.30 " Kaffeetrinken
- 16.00 " Generalsuperintendent D. J a c o b :
"Christengemeinde in der Begegnung mit Atheisten"
anschließend: Aussprache
- 18.30 " Abendessen
anschließend: Theater- oder Kinobesuch

10.9.

- 9.00 Uhr Bibelarbeit Pastor Dzubba: "Knechte Gottes in Kirche und Welt"
- 10.30 " Bericht aus den Gruppendiensten der Gossner-Mission
(Michel - Seeliger - Iwohn)
- 12.30 " Mittagessen
- 15.30 " Kaffeetrinken
- 16.00 " Diskussionsgruppen
- 18.30 " Abendessen
- 19.30 " Hauskreise

11.9.

11.9.

- 9.30 Uhr Gottesdienst
anschließend: Predigtbesprechung
- 12.30 " Mittagessen
- 14.00 " Pastor STARBUCK: Bericht über Christliche
Friedenskonferenz in Prag
anschließend: Aussprache
- 16.30 " Kaffeetrinken
- 17.00 " Zusammenfassung
- 18.00 " Abendessen
abends . f r e i

12.9. A b r e i s e

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an den genannten Tagen unser Gast sein könnten. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben, lediglich eine Kollekte eingesammelt.

Quartiere können von uns besorgt werden. Bitte melden Sie sich bis spätestens 1. September 60 an.

Es hat sich in den letzten Jahren bewährt, daß sehr viele Ehepaare unter uns waren, ebenso Verlobte. Wir möchten auch diesmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß jeder seinen "Gefährten" mitbringen darf!

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören - auch wenn Sie nicht an unserer geplanten Begegnung teilnehmen können - bin ich

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Briceo Krottko

An die Kirchenleitung der Evangelischen
Kirche der Kirchenprovinz Sachsen

Betr.: Einsatz des Arbeitsteams der Gossner-Mission in der
DDR im Kirchenkreis Altenplathow

Bezug: Verfügung des Evangelischen Konsistoriums an die
Gemeindekirchenräte des Pfarrsprengels Nitzahn
Sup. Altenplathow J.Nr. III. 135/60 vom 12.3.60.

Nach mancherlei Vorbesprechungen mit Herrn OKR. Bertram, dem die Gossner-Mission für seine Offenheit und Bereitschaft für ihr Anliegen einzugehen außerordentlich dankbar ist, hat der Rat der Kirchenleitung in seiner Sitzung vom 2. März 1960 beschlossen, daß die Wiederbesetzung der Pfarrstelle Nitzahn freigegeben würde, von einer Ausschreibung aber abgesehen wird, da in Zusammenwirken mit der Gossner-Mission hier an den Arbeitseinsatz mit Wohnwagen gedacht ist.

Der Herr Bischof hat auf der Synode der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen am 20. März 1960 in seinem persönlichen Rechenschaftsbericht über Fragen für die Gestalt der kommenden Kirche gesprochen. (S. 2 des gedruckten Berichtes. Dabei hat er als Beispiel eines neuen Weges von der beabsichtigten Tätigkeit des Arbeitsteams mit den Missionswagen der Gossner-Mission gesprochen).

Unterzeichneter legt nunmehr der Kirchenleitung den Plan des Einsatzes vor. Nachdem die Entsendung eines jungen Paares oder Predigers aus dem Bereich unserer Kirchenprovinz nicht möglich geworden ist, obwohl sich dafür zunächst zwei Pfarrer und ein Pfarrer aus der Schlesischen Kirche anboten, erklärt sich die Gossner-Mission bereit, den Kandidaten der Theologie Martin Iwohn nach Nitzahn zu senden. Dieser junge Bruder hat schon während des Studiums in der Wohnwagenarbeit der Gossner-Mission, damals im Gebiet der Lausitz verantwortlich im Dienst gestanden. Zuvor hat er, bis er verunglückte, unter Tago im Fortschrittschacht in Lutherstadt Eisleben gearbeitet. Er ist seit dem ersten theologischen Examen von unserer Kirchenleitung für hauptamtlichen Dienst bei der Gossner-Mission beurlaubt.

Er ist bereit, am 1. Mai 1960 in den Pfarrsprengel Nitzahn zu senden.

Ebenso bereit ist der Diakon Frank Richter aus Leipzig, sich als zweiter Mann von der Gossner-Mission in diese Arbeit zu lassen.

Er hat die vollandiakonische Ausbildung in Moritzburg/Sachsen erhalten und dort 1958 sein Diakonenexamen abgelegt. Die Ausbildung in Moritzburg befähigt für den Bereich der Sächsischen Landeskirche zur hauptamtlichen Tätigkeit.

Die Gossner-Mission ist bereit, den Kandidaten Iwohn weiterhin von sich aus zu finanzieren. Für den Diakon wird eine Besoldung aus Mitteln der Kreiskirchenkasse (Titl. III) erbeten.

Für die Instandsetzung des Pfarrhauses in Nitzahn, in den die beiden Brüder mit ihren Familien Wohnung nehmen wollen, ist die Gossner-Mission bereit, Mittel zur Renovierung mit zur Verfügung zu stellen. Auch einen PKW will die Gossner-Mission stellen. Die Wohnwagen, drei an der Zahl, sollen in Bahnitz, Knoblauch und Mützlitz auf kircheneigenem Grund neben den baupolizeilich gesperrten Kirchen aufgestellt werden. Dort ist dann die äußere Möglichkeit für den geistlichen Gemeindeaufbau gegeben. Auch den Antransport der Wohnwagen übernimmt die Gossner-Mission.

Außer dem Einsatz der beiden Sendbrüder von der Gossner-Mission sind Studenteneinsätze, übergemeindliche Laientreffen und der Besuch von Wochenendkreisen aus dem demokratischen Sektor Berlin geplant.

Bei einer Besprechung mit dem Leiter der Gossner-Mission in der DDR, Missionsinspektor Pastor Schottstädt und seinen Mitarbeitern wurden folgende Bitten ausgesprochen, die um des Modellfalles willen von der Kirchenleitung angenommen werden möchten.

1) Die beiden Brüder und die Helfer, die zeitweise dazukommen (und die dann in den Wohnwagen wohnen werden), sollen in bruderschaftlicher Weise den Dienst des Gemeindeaufbaus tun können.

Dazu wird für nötig erachtet, daß gewissermaßen die Pfarrstelle für den Dienst dieses Teams freigegeben wird. Der Gossner-Mission liegt daran, daß sie für die Frist etwa von 5 Jahren gegen eine anderweitige Wiederbesetzung abgesichert ist.

2) Die Gossner-Mission bittet außerdem, daß diese Arbeit unmittelbar dem Propst zu Magdeburg unterstellt wird. Verantwortlich für die Ausrichtung des Dienstes sollen Propst Fleischhack und das Kuratorium der Gossner-Mission, dem aus unserer Kirchenprovinz Pfarrer Bäume, Pfarrer Schreiner, Erfurt und Propsteikatechet Jaeger angehören, sein.

3) Zwei Gleichberechtigte, nicht hier der Pastor und dort der Diakon wollen zusammen dienen. Für beide müßte die Freie Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung erteilt werden. In der Optik der Gemeinde sollte von Anfang an niemand von denen, die dort im bruderschaftlichen Dienst stehen, den Eindruck einer "halben Figur" (clerus minor) machen. In einer längeren Zeit des Dienstes im Pfarrsprengel Nitzahn soll der Möglichkeit breiterer Raum gegeben werden, Gaben zu entdecken und Laien in die Mitarbeit hineinzunehmen.

4) Wesentlicher Dienst sollen Gottesdienst (in allen möglichen erprobten liturgischen und missionarischen Formen), Unterweisung und Besuche sein.

5) Es möchte betont werden, daß sowohl der Gossner-Mission als auch dem Unterzeichneten keinerlei festes Leitbild vor Augen steht. Wir haben den Einsatzort Nitzahn natürlich auch deshalb gewählt, weil dort der Verfall der Kirchen und die damit gegebene Nichtbenutzungsmöglichkeit der Gotteshäuser förmlich dazu ruft, dort die Wohnwagen, die zugleich schöne Versammlungsräume sind, unterzustellen. Aber es ist nicht Absicht, daß nun das Team der Gossner-Mission etwa innerhalb von zwei Jahren dafür sorgt, daß die Kirchen wieder aufgebaut werden. Wir sind der Meinung, daß, wenn es Gott gibt und durch diesen Dienst sich in den Gemeinden etwas tut, auch die Kirchen wieder gebaut werden.

6) Der Kandidat Iwohn, der schon bisher von der Gossner-Mission in Verbindung mit der Studentengemeinde den Auftrag hatte, Studenten den missionarischen und diakonischen Dienst der Kirche an der Welt lieb zu machen, hat die Hoffnung, daß die Studenten, welche für kürzere oder längere Zeit nach Nitzahn kommen werden, dort in anderer Weise als bisher Mut zum Pfarramt zu bekommen.

7) Auch das Zeugnis für die Welt erhoffen wir. Denn es wird nicht verborgen bleiben können, daß der Kirche lebendige junge Diener gegeben sind und eine Bruderschaftliche missionarische Kirche eine Kirche im Angriff ist.

Zum Ganzen möchte Unterzeichneter die Kirchenleitung bitten, auch wenn er selbst genau weiß, wie vom Schwergewicht der Grundordnung und etwa der theologischen Frage der Ordination her an diesem Modellfall Fragen gestellt werden müssen, daß hier das Eine gesehen werden möchte, daß eine Mission, die sich praktisch und seit Jahren im Dienst für die Kirche an der Welt bewährt hat, hier als Hilfstruppe in Gemeinden unserer Kirchenprovinz kommt.

Bedenken möchten bitte zurückgestellt werden. In der Brandenburgischen Kirche ist es im Sprengel des Superintendenten Jacob in Schwarze Pumpe möglich gewesen, daß dort eine Pfarrstelle nicht einem Einzelnen übertragen wurde, sondern für den Dienst eben eines solchen Teams der Gossner-Mission freigegeben worden ist. Das müßte auch in unserer Kirchenprovinz möglich sein.

gez. Fleischhack
Propst zu Magdeburg

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Lieber Bruder

Mit einem Schreiben vom 7. März 60 haben wir Sie eingeladen, in einem unserer Pastoren-Arbeitslager vom 4. - 25.7.60 mitzuarbeiten. Leider haben wir von Ihnen bis heute keine Antwort bekommen.

Es sind wenig Anmeldungen da, die, wenn nicht weitere dazukommen, nur ein kleines Pastoren-Arbeitslager zulassen.

Ist es wirklich so, daß die meisten Brüder und Schwestern sich in ihren Gemeinden nicht frei machen können? Können die Gottesdienste nicht auch mal von Ältesten gehalten werden, damit Pastoren in einer neuen Arbeits- und Lebensgemeinschaft "auftanken" können?

Es wird viel über den Zusammenbruch der Volkskirche und den Umzug der Volkskirche in eine neue Gemeindestruktur geschrieben und geredet. Es wird von missionarischer Gemeinde geredet. Dazu ist aber notwendig, daß auch Theologen in Aktionsgemeinschaften diese missionierende Gemeinde darzustellen versuchen. Es ist die Erfahrung, daß Pastoren-Arbeitslager zu vielem Neuen im Pfarramt Anstoß geben.

Wir möchten Sie nun noch einmal bitten zu überlegen, ob Sie nicht doch trotz aller Belastungen in ein Lager kommen können, um mit uns in Dienstgemeinschaft neues Gemeindegelben zu üben.

In der Hoffnung, daß Sie uns ein paar Zeilen schreiben -- wenn Sie es nicht tun, müssen wir annehmen, daß unsere Arbeit Sie nicht interessiert -- grüßen wir Sie ganz herzlich und wünschen Ihnen für Ihren Dienst in der Gemeinde viel Kraft.

Ihre

gez. Martin Ziegler

gez. Bruno Schottstädt

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde!

Hiermit laden wir Sie ganz herzlich ein zu einer "Gossner-Familien-
Woche" über Pfingsten

vom 3. - 6. Juni 60 in Buckow/Märk. Schweiz,
Haus "REHOBOTH", Neue Promenade 34,

wo unser Mitarbeiter, Herbert Vetter, Heimleiter ist.

Wir möchten das Pfingstfest gemeinsam mit Ihnen feiern und mög-
lichst viel Zeit haben zum gemeinsamen Gespräch, gemeinsamen Wan-
dern, aber auch zum gemeinsamen Bibellesen. Letzteres will mit
uns der Magdeburger Propst Heinz Fleischhack tun; er wird mit
seiner ganzen Familie unter uns sein, und wir werden mit ihm in
den Tagen 3 biblische Texte bedenken:

- 1) Johannes-Evangelium, Kap. 20
- 2) Apostelgeschichte 15
- 3) Psalm 68

Alle, die kommen, werden gebeten, sich die Texte vorher anzusehen.
Natürlich sollen auch Berichte gegeben werden aus unserer Arbeit.

Wir möchten gern, daß alle Freunde, die mit uns bei den Wochenend-
Besprechungen zusammen sind, sich für diese Tage frei machen; ebenso
sind Studenten, die nicht nach Hause fahren können, herzlich ein-
geladen. Keiner soll aus finanziellen Gründen wegbleiben, aber auch
keiner, weil die Kinder unversorgt sind. Bringt die Kinder mit! Wir
werden eine Kinderbetreuung einrichten, damit unsere Muttis auch
Zeit haben zum Gespräch im Kreis. Natürlich wollen wir auch mit-
einander singen.

Wir

A n m e l d e z e t t e l

Hiermit melde(n) ich (wir) mich (uns) an zur "Gossner-Pfingstrüste"
vom 3. - 6. Juni 60 in B u c k o w / Märk. Schweiz.

Ich (wir) bringe(n) Kinder im Alter von
Jahren mit.

Ich (wir) reisen an am

Name:

Anschrift:

Nichtzutreffendes
Bitte streichen.

Wir beginnen am Freitag, 3.6. abends und bitten alle, nach Möglichkeit bis dahin anzureisen. Wer aber am Samstag, 4.6. noch arbeiten muß, ist danach auch noch herzlich willkommen. Und wer einen Freund hat, den er nicht allein lassen kann (oder eine Freundin), der darf denselben (oder dieselbe) auch gern mitbringen. Unkosten sollen keinem entstehen. Wir werden allerdings eine Tagungskollekte einsammeln.

Wir wünschen uns sonnige Tage und einen guten Gemeinschaftsgeist für Buckow. Wir bitten, uns bis zum 15. Mai 60 die Anmeldungen zugehen zu lassen.

Mit vielen guten Wünschen für den Arbeitsalltag, aber auch für den Feiertag, sind wir

Ihre

gez. Werner Zühl - gez. Herbert Vetter - gez. Bruno Schottstädt

Arbeitsgemeinschaft
für Soziologie und Theologie

Gossner-Mission in der DDR
Berlin N.58, am 12.4.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Lieber Bruder

Hiermit laden wir Sie ganz herzlich ein zu einer 1. Zusammenkunft zwischen Mitarbeitern der AST und der Gossner-Mission
am 7. und 8. Mai 1960.

Alle beschäftigt die Frage der christlichen Existenz in der Industrielwelt, und wir möchten gern miteinander darüber ein Gespräch haben. Es soll uns darum gehen, welche neuen Möglichkeiten wir im "alten Pfarramt" haben, welche Sonderaufgaben Theologen anpacken müssen, und was es für den Theologen bedeutet, wenn Laien ihre Apostolatsarbeit entdecken und ernstnehmen.

Wir wollen am Samstag, den 7. Mai um 16.00 Uhr beginnen. Unser Tagungsort ist: Pfingstkirchengemeinde, Berlin O. 34

Petersburger Platz 5;

Wir bitten, nach dort gleich anzureisen. Wer Fahrgeldschwierigkeiten hat, dem kann geholfen werden. Tagungskosten sollen keinem entstehen. Quartiere werden von uns besorgt, sollte jemand ein eigenes Quartier haben, so bitten wir um Mitteilung.

Wir wollen uns so einrichten, daß wir am Sonntag, 8.5. mit dem Abendessen um 18.00 Uhr schließen können.

Wir bitten um Ihre Anmeldung bis spätestens 1. Mai 60.

Unser Programm:

- 7.5. 16.00 Uhr Kaffeetrinken
16.30 Uhr Referat Wolfgang Seeliger:
"Die Fleischwerdung des Wortes Gottes und ihre Konsequenzen für unsere Kirche"
anschließend: Diskussion
18.30 Uhr Abendessen
danach Fortsetzung der Diskussion
- 8.5. 11.30 Uhr Gruppengespräche:
1. Gruppe: "Neue Möglichkeiten für den kirchlichen Dienst"
2. Gruppe: "Zurüstung von Laien für den missionarischen Dienst"
3. Gruppe: "Theologen in Sonderdiensten - besonders in weltlichen Berufen"
13.00 Uhr Mittagessen
anschließend: Gruppengespräche
17.30 Uhr Schlußandacht
18.00 Uhr Abendessen

In der Hoffnung, daß sich recht viele freimachen können, grüßen wir alle sehr herzlich.

Ihre

gez. Günter Kuhn

gez. Bruno Schottstädt

März 60

Verzeichnis über Lichtbildserien und Tonbänder der Gossner-Mission
=====

I. Zu folgenden Themen können Farbdiaserien zusammengestellt werden:

- 1) Der Christ in Asien inmitten aufkommender Industrie und heidnischer Religionen
- 2) Mission und junge Kirche in Indien
- 3) Weltproblem Hunger und christliche Verkündigung
- 4) Botschafter Gottes mit Picke und Schaufel in aller Welt (Oekumenische Aufbaulager in aller Welt)
- 5) Oekumenische Aufbaulager in der DDR
- 6) Rollende Kirche zwischen Oder und Elbe (Wohnwagenarbeit der Gossner-Mission in der DDR)
- 7) Christliche Existenz in der industriellen Welt - die Arbeit der Gossner-Mission in Mainz-Kastel (Symanowski)
- 8) Aus der Arbeit des oekumenischen Rates der Kirchen (Bilder aus aller Welt)

II. Tonbänder:

- 1) "Fünf Jahre Indien" von Pastor Günter Schulz
- 2) "Die Kirche und die Welt der Arbeit" von Pastor Horst Symanowski vor der Generalsynode in Espelkamp
- 3) "Neue Wege kirchlicher Arbeit"
Interview mit Pastor Horst Symanowski
- 4) "Elemente einer missionarischen Gemeinde"
Vortrag von Pastor Hans Ruedi Weber, Laienreferat des Oekumenischen Rates, Genf.
- 5) Negrospirituels
- 6) Bhajans (Lieder aus der Gossner-Kirche)
- 7) Interviews mit jungen Christen aus der Oekumene
- 8) "Der Laie - der Missionar des 20. Jahrhunderts"
(Kurzreferate von Bruno Schottstädt, Hans Ziegalski, Werner Zühl und Herbert Vetter zu den Themen "Christsein in der Welt und in der Gemeinde")
- 9) "Problematische Ehe und hilflose Familie", Vizepräses Gerhard Burckhardt, Berlin
- 10) "Himmel ohne Gott" (zum Thema Naturwissenschaft und Glaube)
Vortrag von Pfarrer Schrem, Berlin
- 11) Prof. Dr. Kupisch: "Goßner in Berlin" zum 100. Todestag Goßners.

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 29.3.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH!

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zum nächsten

Fachlehrgang für praktische Theologie (Oekumene und Mission)

vom 25. - 29. April 1960.

Die Tagung findet wie immer im Rahmen der Brandenburgischen Missionskonferenz statt. Einladende sind die Berliner Mission und die Gossner-Mission. Der Leiter des Kursus ist Missionsinspektor ALTHAUSEN (Berliner Mission). Er hat bereits vor längerer Zeit die Bedingungen mitgeteilt. Danach soll die Anmeldung möglichst Anfang April geschehen, ein Tagungsbeitrag von 10.-- DM wird erhoben, Fahrgeldermäßigung wird nicht erteilt, in Notfällen können Fahrgeldzuschüsse gegeben werden.

Alle von der Gossner-Mission Eingeladenen sind Gäste derselben und kommen zusammen mit Brüdern aus der Bundesrepublik.

Wir erwarten schnellstens Ihre Anmeldung (spätestens bis 5.4.), bitte benutzen Sie dazu den Anmeldezettel. Ein Programm legen wir bei.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für den Dienst

Ihr

Barthel Kroll

A n m e l d e z e t t e l

(einzusenden bis spätestens 5. April 1960 an: Gossner-Mission, Berlin N.58, Göhrener Str. 11)

Ich nehme teil am Fachlehrgang für praktische Theologie vom 25. - 29. April 1960 und

treffe ein am um

Ich wünsche Quartier: ja - nein

(Nichtzutreffendes bitte streichen)

.....
(Datum)

Name:

Anschrift:

.....

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH!

Hiermit möchten wir Sie ganz herzlich einladen zu einem Pastoren-Arbeitslager. Zwei Pastoren-Arbeitslager finden in diesem Jahr in der Zeit vom 4. - 25.7.1960 statt

1. in Bülstringen/Bez. Magdeburg und
2. in Bollersdorf bei Buckow/Märkische Schweiz.

In den letzten beiden Jahren wurden von uns Pastoren-Arbeitslager durchgeführt. Wir haben immer festgestellt, daß gerade Pastoren die Gemeinschaft besonders nötig haben, und zwar die tägliche Arbeits- und Lebensgemeinschaft. (Über die letzten beiden Arbeitslager wurde in Kirchenzeitungen berichtet). Im letzten Arbeitslager wurde sehr viel theologisch gearbeitet, vier Gemeindeveranstaltungen in der Lagergemeinschaft gut vorbereitet und von der ganzen Lagergemeinschaft durchgeführt. Die körperliche Arbeit ist für den Besuchsdienst eine gute "Begleitmusik". Sie ist aber außerdem ein gutes Bindemittel für die Gemeinschaft der Brüder. Ein Mitarbeiten von jungen Theologinnen und auch jungen Laien hat sich als sehr hilfreich erwiesen. Dies möchten wir auch in diesem Jahr auf jeden Fall wieder so haben. In Bollersdorf bei Buckow/Märk. Schweiz hat eine kleine Gemeinde mit etwa 250 Evangelischen die Genehmigung bekommen zum Bau eines Gemeinderaumes. Das ganze Dorf ist bereits voll sozialisiert, alle Bewohner gehören zur LPG.

Das Pastoren-Arbeitslager soll hier erstens beim Bau des Gemeindehauses helfen und zweitens besteht die Möglichkeit, auf der LPG mitzuarbeiten. Drittens kann das Arbeitslager mit den Bauern um das Christsein im Sozialismus in Gemeindeabenden diskutieren und viertens besteht die Möglichkeit, daß auch die Sonntagsgottesdienste vom Lager gehalten werden.

In Bülstringen wohnt Bruder Rütger, der bereits im vergangenen Jahr an einem Pastoren-Arbeitslager teilgenommen hat. Er weiß also um die Kraft einer solchen Gemeinschaftsarbeit. In seiner Gemeinde wird eine Wasserleitung gebaut und es besteht die Möglichkeit, hier mitzuarbeiten (NAW-Arbeit). Der Dienst in der Gemeinde wird daneben auch sein: Besuchsdienste und gemeinsame Gottesdienstvorbereitung und Durchführung.

Wenn wir heute für das Üben der christlichen Existenz im Alltag neu die Kraft einer wirklichen Gemeinschaft brauchen, dann werden wir daran gehen müssen, diese unsere Gemeinschaft (Versammlung) neu zu gestalten. In den Pastoren-Arbeitslagern ist dieses immer wieder geübt worden und so kommen dann dadurch mancherlei Anregungen in die bestehenden Pfarrämter.

Wir hoffen, daß Sie sich gern frei machen für eins dieser Lager. Die Kirchenleitungen Berlin-Brandenburg und Magdeburg haben uns versichert, daß derjenige, der an einem Pastoren-Arbeitslager teilnimmt, seinen Urlaub außerdem noch nehmen darf. Wenn Sie einen Freund haben, der ebenfalls gern mitkommt, er ist herzlich eingeladen.

Bitte teilen Sie uns recht bald mit, ob Sie in Bollersdorf oder Bülstringen vom 4. - 25.7. dabei sein werden. Ihrer baldigen Antwort entgegensehend sind wir mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Ihren Dienst in der Gemeinde

Ihre

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58, am 22.2.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde!

Hiermit laden wir Sie recht herzlich ein zu unserem nächsten
Wochenendgespräch

am 12./13. März 1960 in der Göhrener Str. 11.

Wir beginnen diesmal bereits um 16.30 Uhr und bitten alle,
pünktlich zu kommen.

Wir haben für dieses Wochenende ein sehr buntes Programm
und hoffen, daß ein jeder nicht nur darüber erfreut ist,
sondern für sein persönliches Leben ein wenig profitiert.

Das Programm:

Am Samstag, 12.3. sind bei uns Generalsuperintendent FÜHR
und Missionsdirektor LOKIES. Wir hatten ja bei den letzten
Zusammenkünften oft über Begegnungen mit Menschen in der
UdSSR gesprochen und wollen dieses Gespräch abschließen mit
einem Bericht von Generalsuperintendent FÜHR:

"Begegnungen mit Menschen der Orthodoxen Kirche in der
UdSSR".

Danach wird Missionsdirektor LOKIES mit Farblichtbildern
über seine letzte Indien-Reise sprechen. Einige von uns
haben die neuesten Bilder schon gesehen. Man gewinnt wirk-
lich gute Eindrücke von dem Leben der Menschen in Indien,
besonders natürlich von den Christengemeinden.

Am Sonntag, den 13.3. beginnen wir um 11.00 Uhr gemeinsam
die Bibel zu lesen; dabei wird uns Pastor DZUBBA helfen,
d.h., er wird uns über die biblische Sprache eine Einleitung
geben.

Nach dem Mittagessen kommen die Vaganten mit einer Lesung
aus dem Tagebuch von Jochen KLEPPER. Gerade jetzt, wo die
antijüdische Hetze in manchen Orten des Westens wieder ein
aktuelles Thema ist, wird uns die Wirklichkeit des Lebens
eines Klepper Warnung und Hilfe sein.

Vielleicht schließen wir dann nachmittags mit einem Bericht
aus der Kirche Finnlands (wir haben angefragt bei Vikarin
BECKER, die mit einer Gruppe von Kirchenleuten im letzten
Herbst dort war).

Bitte teilen Sie uns recht bald mit - per Postkarte oder
telefonisch - ob Sie an diesem Wochenende unser Gast sein
werden. - Für Auswärtige können Quartiere besorgt werden -
aber auch bitte Mitteilung.

Mit sehr herzlichen Grüßen und guten Wünschen bis zu einem
Wiedersehen sind wir

Ihre

gez. Werner Zühl

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 18.2.1960
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde!

Alle, die seit 1955 in einer unserer Wohnwagenstationen mitgearbeitet haben, möchten wir zu einem Wochenende nach Berlin einladen - zum 19. und 20. März - .

Viele unserer Ehemaligen haben nur noch losen Kontakt mit uns, und es könnte sicherlich allen Hilfe bedeuten, wenn wir von dem persönlichen Ergehen jedes Einzelnen mehr wissen. Wer verheiratet ist, bringe sein Ehegemahl mit! Verlobte sollen auch nicht allein kommen!

Wir denken uns den Ablauf so:

Am Samstag, 19.3. Anreise bis gegen 17.00 Uhr, abends Theaterbesuch, am Sonntag haben wir dann Zeit zu einem ausführlichen Gedankenaustausch. Wir sollten reden um unsere christliche Existenz in der DDR. Das Thema ist in vielen Orten und Kreisen schon diskutiert worden, aber noch lange nicht ausdiskutiert. Das wird daran deutlich, daß noch sehr wenig Einsatz erfolgt. Sicherlich werden unsere Freunde, die als Arbeiter tätig sind, in mancherlei Weise das Gespräch bereichern können.

Wir haben dann auch in den Händen, wann wir Schluß machen. Wer noch bis zum Montag, 21.3. in Berlin bleiben möchte, darf dies gern tun.

Bitte teilt uns recht bald mit, wer von Euch zu diesem Wochenende bei uns sein kann. Wer ein Nachtquartier benötigt, teile auch dies rechtzeitig mit.

Wir freuen uns auf die Gemeinschaft mit Euch allen und hoffen, daß sich die meisten zu uns "herschlagen". Jedenfalls sollte keiner - weil er das Fahrgeld nicht zur Verfügung hat - fernbleiben. Wir helfen! Kommt, denn es ist alles bereit

Herzliche Grüße und auf Wiedersehen am 19.3. in Berlin

Eure

gez. Martin Iwohn

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 17.2.60
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde,

anbei ein Schreiben einer englischen Gruppe, das Sie als Arbeitsmaterial sicherlich gut gebrauchen können. Wie Sie sehen, handelt es sich um Theologen und Laien, die als gleichwertige Partner als Lohnarbeiter tätig sind und miteinander nicht nur Austausch pflegen, sondern eine wirkliche Lebensgemeinschaft darzustellen versuchen.

Ich habe diese Erklärung von einem Freunde aus der Oekumene zugeschickt bekommen mit der Bitte, diese nicht zu publizieren, sondern in unserem Freundeskreis weiterzugeben und zu diskutieren. Dies tue ich hiermit. Der Freund aus der Oekumene - der einen relativ guten Überblick über Gruppendienste innerhalb der Kirchen in der Welt hat - meinte, diese englische Gruppe sei uns in jeder Beziehung am meisten verwandt.

In der Hoffnung, Ihnen mit diesem Dokument eine kleine Freude gemacht zu haben, grüße ich Sie sehr herzlich

als Ihr Ihnen verbundener

Bruno Hottel

Anlage

Erklärung einer Gruppe von Theologen, Pfarrern und Laien,
die sich bereitgefunden haben, in der Industrie als Lohn-
arbeiter zu arbeiten, als Ausdruck ihres Glaubens.

Das ist eine provisorische Erklärung. Sie wurde in erster Linie für unseren eigenen Gebrauch und nur in zweiter Linie zur Verteilung hergestellt. Sie ist nicht zur Veröffentlichung in einer öffentlichen Schrift, aber kann unter denen zirkulieren, von denen man erwarten kann, daß sie ihren Inhalt ernsthaft diskutieren. Wir würden uns besonders über konstruktive Kommentare und Kritik freuen.

Im Februar 1959

Einleitung:

Es wird jetzt in weiten Kreisen zugegeben, daß eine ernsthafte und tief wurzelnde Entfremdung zwischen der Kirche und den industriellen Lohnverdienern dieses Landes (von denen wir im folgenden als "Arbeiter" oder "Arbeiterschaft" sprechen werden, die Bezeichnungen, mit denen sie sich selbst beschreiben) besteht. Komitees, Gemeinschaften und Projekte aller Art schießen empor, um dieses Problem in Angriff zu nehmen.

Die meisten dieser Versuche sind an die Arbeiter von konventionellen Einrichtungen in der Kirche gerichtet -- Pfarrbüros, Gemeinden und (selbständige) Missionen. Man kann erwarten, daß die Kirche viel von diesen Versuchen gewinnt. Vorausgesetzt, daß sie von Demut und Geduld getragen werden und einer Bereitschaft, traditionelle Annahmen neu zu prüfen.

Wir selbst jedoch wissen uns berufen, diesen Aufruf auf einer anderen Ebene zu beantworten, indem wir unsere Rettung mit der der Industriearbeiter verbinden. Wir sind der Meinung, daß das nur getan werden kann, wenn wir arbeiten wie sie arbeiten und von den Einkünften unserer Arbeit leben wie sie. Im Wesentlichen sprechen wir deshalb als eine Gruppe von Männern und Frauen mit ihren Familien, die sich alle durch diese Entscheidung auf eine bestimmte Lebensform festgelegt haben, indem sie die Arbeiterschaft hauptsächlich dadurch ansprechen, daß sie ihr Schicksal mit dem dieser Menschen verknüpfen und nicht durch Propaganda. Was wir erstreben ist nicht in erster Linie eine "Technik der Evangelisation", sondern eine Form des Gehorsams.

Wir können unsere Position weiter so verständlich machen:

1. Der Weg der Inkarnation

Die Kirche hat keinen Kontakt mehr mit dem Leben der meisten Arbeiter. Sie ist kein natürlicher Bestandteil in dem Leben, das sie führen, sondern steht außerhalb davon. Allgemein gesprochen, die Kirche versteht sie und ihre Probleme nicht, und sie haben wenig Vertrauen zu ihr und ihrem Vertreter. Diese Trennung wird in der Kirche eher für ein technisches als für ein geistiges Problem gehalten. Wir sind der Meinung, daß es klar erkannt werden muß, daß es eine Sünde für die Kirche ist, wenn sie keinen Kontakt zu dem Volk hat. Eine Technik aber ist keine Antwort auf Sünde.

Es scheint uns, daß man diese Situation dadurch beantworten sollte, daß die Kirche mit Demut und Mitgefühl in das Leben der Arbeiterschaft eintreten, und so die Kirche von innen aufbauen muß, d.h. durch Christen, die berufen sind, Arbeiter zu bleiben oder zu werden. Sogar auf der menschlichen Ebene scheint dies der offensichtliche Weg zu sein, die Arbeiter besser zu verstehen und ihr Vertrauen zu gewinnen. Aber darüber hinaus trifft es bestimmt zu für einen Glauben, der auf die Inkarnation gegründet ist. Der christliche Pfarrer oder Missionar muß eins mit dem Volk sein, das man bei ihm fühlen, und dafür muß er bekannt sein. "Es ist nicht genug, daß die Kirche aus ihrer Sicherheit heraus spricht. Indem wir unserem Fleisch gewordenen und gekreuzigten Herrn folgen, müssen wir in einer solch engen Gemeinschaft mit dem Menschen leben, mit seiner Sünde, seinen Hoffnungen und Ängsten, seinem Elend und seinen Bedürfnissen, so daß wir zu seinem Bruder werden und Gottes Liebe zu ihm aus seiner Stellung und Lage heraus bezeugen. Diejenigen, die außerhalb der Kirche stehen, machen wenig Unterschied zwischen Glauben und Werken." (Weltkirchenrat, Evanston-Bericht, Abschnitt II). Arbeit ist für uns nicht eine Gelegenheit zur Propaganda, sondern das Mittel, durch das wir eins mit der Arbeiterschaft werden. Das ist kein verschwenderischer Verbrauch des Menschenmaterials der Kirche. Es ist eine passende Übung im Glauben. Inmitten einer Welt, die an die Rettung durch Geld, Technik und Gewalt glaubt, glauben Christen an die Macht der "Torheit" des Kreuzes.

2. Die Bedeutung des Evangelismus=(Evangelisation)

Jede Art des Evangelismus ist die Arbeit des Heiligen Geistes. Erfolgreiche Evangelisation ist in erster Linie nicht das Ergebnis von Organisationen und Plänen, sondern sie kommt aus dem Leben derjenigen, die vom Heiligen Geist inspiriert sind. Evangelisation bedeutet nicht nur, daß man es so fertig bekommt, die Leute in die Kirche zu kriegen. Sie bedeutet auch nicht, daß man bloß die Meinungen der Leute ändert. Evangelisieren heißt, den Leuten die Liebe Gottes in jeder möglichen Art zu vermitteln - durch das Wort und durch das Leben. Es bedeutet, die Menschen wissen und fühlen zu lassen, daß sie geliebt werden, - daß hinter unserer schwachen Liebe die absolute Liebe Gottes steht, die im Kreuz Christi offenbar wird. Indem man es so durchführt, hat man die Möglichkeit der Einwirkung und auf diese Weise der Rettung. So muß der erste Schritt in der Evangelisation nicht ein Schritt des Streites, sondern immer ein Schritt der Liebe sein. Wir fühlen uns verpflichtet, diesen Geist der Liebe dadurch auszudrücken, daß wir eins mit den Arbeitern werden. "Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr." (I. Kor. 12, 4-5)

3. Das Evangelium "frei umsonst"

Unsere Meinung ist der des Sankt Paul ähnlich, wie sie im 1. Korinther 9 ausgedrückt wird. Er erkennt klar, daß der Verkünder des Evangeliums ein Recht hat, seinen Lebensunterhalt durch das Evangelium zu erhalten: Aber er fährt fort, indem er sagt, daß er keinen Gebrauch von diesem Recht gemacht hat, sondern daß er es vorzieht, seinen Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, um das Evangelium "frei umsonst" (1. Kor. 9,18) zu predigen, d.h., um die Liebe Christi

noch

noch stärker dadurch auszudrücken, indem er keinen materiellen Gewinn als Gegenleistung für sein Predigen sucht. Weiterhin, die Vollkommenheit dieser selbstlosen Liebe bewirkt, daß er "der Knecht jedermanns" (Vers 19) werden will und "jedermann allerlei, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache" (Vers 22).

Wir sind der Meinung, daß dies sowohl auf Laien als auch auf die Geistlichkeit zutrifft. Es ist lediglich zufällig, daß die meisten bezahlten Arbeiter der Kirche Geistliche sind.

4. Die Berufung zur Armut

Durch die Jahrhunderte hindurch waren und sind die Christen berufen, die Liebe Christi dadurch zu zeigen, daß sie ihr Los mit den Armen teilen. Auch wir fühlen diesen Antrieb. Und obgleich heute in England die Lohnverdiener nicht alle arm an materiellen Dingen sind, sind sie doch als Klasse die niedrigste Schicht der Gesellschaft: sie erleiden eine "Armut", die einen Komplex an Bedingungen darstellt - schon das Lohnverhältnis selbst, die unpersönliche Natur vieler Arbeitsgänge, der Verlust der Verantwortung, Unsicherheit der Arbeitsstellen, erziehungs- und bildungsmäßige Nachteile und eine niedrige soziale Stellung.

5. Das Evangelium in materiellen Begriffen

Wenn wir ernsthaft beabsichtigen, den Menschen unserer Zeit das Evangelium zu überbringen, müssen wir es in den materialistischen Begriffen von Geld und Arbeit leben, die sie am leichtesten verstehen. Für uns heißt es, daß wir unseren Glauben dadurch ausdrücken müssen, daß wir unser Leben mit dem der lohnverdienenden Klasse voll teilen. Nach unserer Meinung hat das Predigen des Wortes nur auf der Basis eines solchen Lebens Aussicht, in der modernen Industriegesellschaft überzeugungskräftig zu sein.

6. Die Wiederentdeckung des Evangeliums

Wir möchten lernen, was das Evangelium für Industriearbeiter und ihre Familien bedeuten sollte, auch wenn wir es selbst leben, und wie man es so ausdrücken kann, daß es verstanden wird. Wir müssen nicht nur demütig die Lebensbedingungen und die Art, das Leben zu sehen, derjenigen lernen, die vom Leben der Kirche so lange entfremdet waren, sondern auch mit ihnen unser Verhältnis zum Glauben vertiefen. Unsere Absicht ist es nicht, "das Evangelium in Begriffe zu übersetzen, die einfache Leute verstehen können", sondern wieder-zu-entdecken, was das Evangelium der Liebe heute bedeutet, sowohl im Leben, als auch im Wort. Daraus folgt, daß wir lernen müssen, wie man Gebet, Anbetung und die priesterliche Berufung (in ihrem besonderen und allgemeinen Sinn) im Leben und der Arbeit derjenigen, mit denen wir es zu tun haben, praktiziert.

7. Die Würde der Arbeit

Wir glauben, daß die körperliche Arbeit, der notwendige Träger des materiellen Gefüges der Gesellschaft, wie andere Formen der Arbeit etwas von einem inneren Adel besitzt, der ihr vom Schöpfer verliehen wurde. Die Stellung des Arbeiters hat deshalb in sich selbst eine göttliche Würde. Wir sind bestrebt, das offen zu zeigen. Nur wenn man die Dinge in dieser Weise sieht und den Sinn einer göttlichen Berufung in einem solchen Leben wiederentdeckt, kann man die Strapazen, die Langeweile und die offensichtliche Trivialität der Arbeit in der Industrie freiwillig ertragen und ihr ihre wahre Bedeutung geben.

8. In Christus gibt es keine Klassen

Wir glauben, daß die meisten Taten sozialer Mildherzigkeit, wie sie gewöhnlich gelehrt und praktiziert werden, alle Hilfe geben außer Gleichheit der (wesentlichen) Stellung, und daß dies unvereinbar mit dem Willen Gottes ist und hinter der christlichen Liebe zurück-bleibt. Christus wird lediglich zum Menschen (d.h. nicht zum Vertreter einer bestimmten Klasse) und was auch immer in der Struktur und der Praxis der Gesellschaft eine Klasse von Menschen in Beziehung zu der anderen erniedrigt, ist dem Wesen nach eine Verleugnung der Inkarnation.

9. Weltliche Vorgänger

In Gottes eigenen Worten, im Evangelium ist die gute Nachricht vom Königreich Gottes. Das Evangelium unter den Arbeitern zu predigen heißt demnach für das Königreich in der Industrie einzutreten, d.h. für eine Neuordnung der industriellen Beziehungen und sogar der oekunomischen Struktur der Gesellschaft. Aber wir sind auf keinen Fall die ersten auf dem Plan. Der menschliche Wunsch nach Bruderschaft und Gerechtigkeit, der auf verschiedenen weltlichen Gebieten teilweise vorhanden ist, geht uns voraus. Darunter fallen die Gewerkschaften. Wir fühlen uns deswegen verpflichtet, in den Kampf für Gerechtigkeit, Bruderschaft und industrielle Demokratie einzutreten, der schon auf weltlichem Gebiet stattfindet, indem wir dem Evangelium nicht weniger in dieser Art als in direkten persönlichen Taten der Liebe dienen.

10. Die Finanzlage der Kirche

Wir sind über die gegenwärtige Finanzpolitik der englischen Kirche besorgt. Wir sind der Überzeugung, daß sich die Kirche, mehr noch als jede andere Körperschaft selbst erhalten sollte und daß die Geistlichkeit, wenn sie ihren Lebensunterhalt nicht durch weltliche Arbeit verdient, auf die Gaben der Gemeindemitglieder angewiesen sein sollte. Obgleich man sich das allmählich in der Kirche vergegenwärtigt und Versuche gemacht werden, es zu verwirklichen, übernimmt die offizielle Finanzstruktur der Kirche diese Folgerungen nicht. Die Anklage, die oft von Arbeitern erhoben wird, daß nämlich die Geistlichkeit vom Staat bezahlt werde, trifft viel zu sehr ins Schwarze. Obgleich sie nicht eigentlich vom Staat bezahlt werden, bleibt doch die Tatsache bestehen, daß in der Praxis die meisten von ihnen in großem Umfang von "unverdientem Einkommen" leben (d.h. den Zinsen von vergangenen Investitionen). Für den Arbeiter ist das ebenso schlimm als wenn man vom Staat bezahlt würde. Mit einigem Recht kann man sagen, daß die Geistlichkeit von den Früchten seiner Arbeit lebt. Und das ohne seine Zustimmung. (Einwilligung).

11. Beziehung zur konventionellen (d.h. der nicht von körperlicher Arbeit lebenden) Geistlichkeit

Wir möchten herausstellen, daß wir in keiner Weise in Konkurrenz zu der bezahlten Geistlichkeit stehen. Obgleich wir der Überzeugung sind, daß sie im weltlichen Bereich nicht so sehr den Charakter eines Berufes haben sollte, wie sie ihn jetzt hat. Wir sind bestrebt, in jeder Weise eng mit der Gemeindepfarrstelle zusammenzuarbeiten und mit jeder Art von besonderen Pfarrstellen, mit denen wir in Berührung kommen.

Einige

Einige von uns ziehen es vor, in erster Linie ein Pfarramt auszuüben, indem sie entweder als Pfarrer im Gemeindevorstand tätig sind oder Gemeinden leiten, während andere von uns wünschen, von ihren Gemeindepflichten entbunden zu sein, um größere Freiheit zu haben, um in der Richtung zu experimentieren, die die beste scheint. Wir glauben, daß in jeder dieser Situationen ein Platz für Arbeiterpfarrer ist.

12. Arbeiterpfarrer

Die Konferenz von Lambeth (1958) hat ausdrücklich festgestellt, daß es kein theologisches Prinzip gibt, das einem Menschen verbietet, ein ordiniertes Pfarrer zu sein, während er seinen Laienberuf weiter ausübt (EntschlieÙung 89). Wir möchten dies weiter fassen: Der Ausdruck des Glaubens im täglichen Leben in der Welt ist nicht etwas besonderes, sondern gehört zum Wesen der Christenheit. Es scheint demnach angemessen zu sein, daß einzelne Mitglieder der Geistlichkeit - die beglaubigten Führer der Kirche - in vollem Maße unter dem Druck und den Beanspruchungen des täglichen Lebens stehen sollten in einem Ausmaß, daß sie ihren Lebensunterhalt durch weltliche Arbeit verdienen. ~~Don~~(kirchlichen) Laien wird häufig gesagt, christliche Führerschaft an ihrem Arbeitsplatz auszuüben und ein Muster christlicher Jüngerschaft dort auszuarbeiten, und das sollten sie auch. Es scheint aber sowohl unvernünftig wie auch ungehörig, daß man von ihnen erwartet, daß sie dies wirkungsvoll in einer Lebenssphäre tun, in der ihre ernannten geistigen Führer nicht miteinbezogen sind, besonders wenn das Problem des Zeugnisablegens in dieser Sphäre (der Sphäre der industriellen Arbeit) anerkannterweise zu den schwierigsten Problemen gehört, denen die Kirche heute gegenüber steht.

13. Die Gesamtheit unserer Mission

Auch gegenwärtig beschränkt sich unsere Mission nicht auf Arbeiterpriester, noch ist sie als "Arbeiter-Pfarrer-Bewegung" gedacht. Wir glauben eher, daß es ein grundsätzlicher Ausdruck von christlicher Reaktion auf die moderne Industriegesellschaft ist, und als solche muß die gesamte Kirche in angemessener Weise darin vertreten sein. Das bedeutet Geistlichkeit und ein Übergewicht an Laien, Männern und Frauen, verheiratet und unverheiratet, die alle in gleicher Weise auf den Ruf antworten, Gott im Leben der Arbeiter zu verherrlichen. Einige, die in diesem Leben aufgewachsen sind, werden sich berufen fühlen, die Gelegenheit, daraus zu entkommen, aufzugeben. Andere, die von außen in dieses Leben eintreten, werden Ansprüche auf bevorzugte Stellung und Sicherheit aufgeben.

gez. Tom Waldon, Sherry Waldon, 28 Pigott Street, London E.14,
John Strong (The Rev.), Veronica Strong, The Vicarage,
Harlington, Dunstable, Beds

Martyn Grubb (The Rev.), Anne Grubb

John Rowe (The Rev.), Isabel Rowe, 28 Pigott Street, London E.14

Tony Williamson, 32 Arnold Road, Oxford

Die folgenden, die ebenfalls diesem Beruf angehören, befinden sich in allgemeiner Übereinstimmung mit obiger Erklärung, obgleich sie aus Gründen der Entfernung nicht in der Lage waren, an den Konferenzen teilzunehmen, auf der sie hervorgebracht wurde.

gez. Don Heap (The Rev.), Alice Heap, 125, Show Street, Toronto,
Tom Quigley (The Rev.), 1, Manor Road, Upperby, Carlisle
Canada

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 16.2.60
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Hiermit laden wir Sie sehr herzlich ein zu unserer nächsten großen Ost-West-Tagung, die wir vom

16. - 19. März 1960 in Berlin

halten wollen.

Bei der Vorbereitung dieser Tage ist der Leiterkreis auf zwei Themenkreise gekommen, diese wollen wir anpacken und im Gespräch zu klären versuchen.

- 1.) Verbindlichkeit der biblischen Botschaft im Blick auf das Verhältnis von Amt und Gemeinde
- 2.) Christengemeinde in der Begegnung mit Atheisten.

Die Referenten zum 1. Themenkreis sind von Rudolf Dohrmann angeschrieben (ein reformierter theologischer Lehrer und ein lutherischer Oberkirchenrat).

Den 2. Themenkreis wollen wir einleiten mit einem Referat von Generalsuperintendent JACOB, Cottbus. Sollten die beiden Angeschriebenen zum 1. Thema absagen, so werden wir den Ersatz auf jeden Fall so aussuchen, daß ein Reformierter und ein Lutherischer zu dem Thema sprechen.

Neben den 3 Referaten und der Arbeit in 2 Diskussionsgruppen sind zwei "Kulturabende" und ein geselliger Abend vorgesehen.

b.w.

Hiermit melde(n) ich (wir) mich (uns) an zu der Gossner-Tagung vom 16. - 19.3.60 in Berlin. Ich (wir) werde(n) am 16./17.3. anreisen. Ich (wir) benötige(n) ein (kein) Quartier.

.....
(Unterschrift)

Nichtzutreffendes
bitte streichen.

Die Anreise ist am 16.3. bis 17.00 Uhr in der Göhrener Str.11.
Wir wollen pünktlich beginnen! Abreise am Samstag, 19.3. nach
11.00 Uhr.

Es hat sich bei den letzten Zusammenkünften als sehr hilf-
reich erwiesen, daß einige der Teilnehmer ihre Frauen mit da
hatten. Auch diesmal sind uns die Ehefrauen und Bräute
unserer Freunde wieder sehr herzlich willkommen, und wer
sonst noch einen Bekannten mitbringen möchte, auch dieser
sei hiermit eingeladen.

Bitte schreiben Sie uns r e c h t b a l d , ob Sie an
unserer Tagung teilnehmen werden; teilen Sie uns dann
auch mit, wann Sie in Berlin eintreffen, damit wir für
den ersten Abend eine Richtzahl für den Theaterbesuch haben.

Mit guten Wünschen und herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

Bruno Krottnöder

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH!

Liebe Brüder und Schwestern!

"Nicht wegwerfen - lesen - planen - uns rufen!",
so stand über einem der letzten Rundschreiben an Sie, und viele
von Ihnen haben von unserem Angebot Gebrauch gemacht und uns
für einen Dienst in eine Kirchengemeinde oder in einen Kirchen-
kreis gerufen.

Heute wollen wir Sie erneut erinnern, daß Sie jederzeit die
Möglichkeit haben, uns für Gemeinde- oder Kreismissionsfeste
anzufordern. Soweit es in unseren Kräften steht, werden wir
kommen.

Orts- und Kreismissionsfeste verstehen wir als eine Gelegenheit,
die Gemeinde zu informieren und gleichzeitig zur Aktivität zu
rufen.

Wir sind bereit, die Gemeinden und Kirchenkreise zu unterrichten
über die neuesten Vorgänge in der O e k u m e n e und in der
Arbeit der G o s s n e r - M i s s i o n d r i n n e n und
d a u ß e n - Schon durch das Tatsachenmaterial der Berichte
sollen die Gemeinden gerufen werden, auch selber Mission zu
treiben. Johannes Gossners Wort: "Hören wir auf, Missionare zu
sein, so hören wir auf, Christen zu sein", behält auch heute
seine Aktualität und fordert Gemeinden heraus.

In allen unseren Diensten geht es darum, daß ...

- ... konkretes Gebet den Gemeindegliedern ans Herz gelegt
wird
- ... missionarische Verantwortung deutlich gesehen wird
- ... Christen begreifen, was Gemeinde bedeutet
- ... Gemeindeglieder bereit werden zum Opfer.

Die Missionsfeste haben sich mit folgender Einteilung als
günstig erwiesen:

Sonnabend abend : Lichtbildervortrag

Sonntag vormittag: Gottesdienst und
Kindergottesdienst

nachmittag: Vortrag oder Diskussion oder Rundge-
spräch oder Lichtbildervortrag.

Als

Als Themen schlagen wir vor:

1. Der Christ in Asien inmitten aufkommender Industrie und heidnischer Religionen
2. Weltproblem Hunger und christliche Verkündigung
3. Mission und Junge Kirche in Indien
4. Sterbende Kirche und lebendige Gemeinde in Deutschland
5. Botschafter Gottes mit Pickle und Schaufel in aller Welt (Oekumenische Arbeitslager)
6. Der Dienst des "Laien" in der Welt heute
7. Christliche Existenz im sozialistischen Raum
8. Rollende Kirche zwischen Oder und Elbe
9. Der missionarische Dienst der Frau in Haus und Beruf
10. Praktischer Friedensdienst heute
11. Verantwortlicher Elterndienst
12. Der Dienst der Arbeiterpriester in Frankreich und unser Auftrag in der Industriegesellschaft
13. Auf Gossners Spuren in Leningrad und Moskau
14. Rüstzeiten als Lebenshilfe

Zu den meisten Themen stehen Farblichtbilder zur Verfügung. Auch können u.U. Tonbänder gespielt werden.

Wir sind auch gerne bereit, über ein von Ihnen gewünschtes Spezialthema - neue Wege kirchlicher Arbeit betreffend - zu arbeiten.

Bitte schreiben Sie uns b a l d , wenn Sie ein Kreis- oder Ortsmissionsfest mit uns wünschen, denn wir sind in diesen Tagen und Wochen dabei, einen Einsatzplan für die Zeit vom April 1960 bis März 1961 aufzustellen und möchten gern Ihre Terminwünsche mit berücksichtigen.

Für Rundreisen durch Kirchenkreise und Missionswochen in Kirchengemeinden sind weiterhin unsere Reisesekretärin, Fräulein Schreck und ab und an auch andere unserer Mitarbeiter bereit.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für den Dienst in Ihrer Gemeinde sind wir

Ihre

gez. Bruno Schottstädt

gez. Herbert Vetter

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58 im Advent 1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50
Postscheck: Berlin 4408
Bank: BSK 4/8336

NUR FÜR KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde,

anbei überreiche ich Ihnen nun endlich die Thesen aus den 4 Arbeitsgruppen von unserer September-Tagung. Ich hoffe, daß Sie alle dieselben als Arbeitsmaterial benutzen können, auf jeden Fall als Vorbereitung für unsere nächste Zusammenkunft, die diesmal nicht wie üblich im Januar, sondern aller Voraussicht nach erst im März stattfinden soll. Wir brauchen Zeit, um in den einzelnen Kreisen weiterzukommen.

Zu den Thesen und Gruppen:

Arbeitsgruppe 1 hatte den Auftrag, über "Sammlung und Sendung" zu arbeiten, Arbeitsgruppe 2 beschäftigte sich mit den "Charismen", Arbeitsgruppe 3 "Das konkrete Gebot in der politischen Welt" und Arbeitsgruppe 4 versuchte, das "Diktat der Welt" in den Griff zu bekommen.

Die Schriftführer und Verfasser der Thesen in den Gruppen waren:

- in 1 : Gerhard Violet
- in 2 : Horst Berger
- in 3 : Rudolf Dohrmann
- in 4 : Martin Ziegler und Bruno Schottstädt

Ich muß Ihnen mitteilen, daß ich das gesamte Material ein bißchen überarbeitet habe, hoffe aber, daß nichts Wesentliches Änderung erfahren hat.

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und bin

mit freundlichen Grüßen

- stellvertretend für alle Mitarbeiter -
Ihr

Bruno Schottstädt

PS. Ich bitte Sie, ein Opfer für unser Werk zu entrichten, damit wir auf jeden Fall die höchsten Kosten für die Herstellung des Arbeitsmaterials decken können.

Gruppe 1

Die Gemeinde Jesu Christi lebt in dem Rhythmus von Sammlung und Sendung. Alle (Ver-) Sammlung der Gemeinde zielt auf Sendung, und rechtes Sendungsleben führt wieder in die (Ver-) Sammlung.

In der (Ver-) Sammlung steht das Wort Gottes im Mittelpunkt und muß ausgelegt werden. Die Predigt ist eine Form für die Auslegung des Wortes, aber nicht die einzige. Mit der Auslegung des Wortes Gottes in der Gemeinde muß konkrete Wegweisung gegeben werden; damit dies geschehen kann, muß die Gemeinde gemeinschaftlich existieren.

Die Einheit und Gemeinschaft (Koinonia) ist durch das Wort Gottes gegeben, sie bleibt, wenn sie geübt wird.

Das Abendmahl ist sichtbares Wort und hilft zur Sichtbarmachung der Gemeinschaft. Es ist zugleich der Zuspruch an den Einzelnen.

Das Gebet ist "Sammlung" im besonderen Sinn.

Wort, Gemeinschaft (Koinonia), Abendmahl und Gebet sind 4 unaufgebbare Elemente in der (Ver-) Sammlung (Apg. 2,42).

Nach jeder Sammlung geschieht Sendung, die (Ver-) Sammlung behält ihren Sinn, wenn Christen als Gesandte in der Welt mit Wort und Tat ihren Glauben bezeugen (in unseren Volkskirchlichen Gemeinden verhält es sich leider oft so, daß viele Christen "auf Urlaub" oder "krankgeschrieben" sind).

Gesandte können Sonderaufträge erhalten - auf Zeit oder lebenslänglich - z.B. für Besuchsdienst oder Hilfe für Arme. Sonderaufgaben sind bei der Mobilität unserer Gesellschaft sehr schnell anzupacken, hierfür braucht es besonders Begabter.

Gruppe 2

Das mündige "allgemeine Priestertum" der Gemeinde ist das Volk Gottes, die Kirche, nicht das Amt des Pfarrers oder die Kirchenleitung. Das allgemeine Priestertum ist die erste Geistesgabe.

Die Struktur der Menschen hat sich entscheidend gewandelt. Der Heizer von heute steht am Schaltbrett. Ein Handwerker muß fast studiert haben. Es herrscht das Spezialistentum.

Folgende Aufgaben sind von der Gemeinde zu erfüllen: Entsprechend der Geistesgabe des Priestertums muß die Gemeinde "Salz der Welt" und "Sauerteig" sein, jeder muß entsprechend seinen Fähigkeiten Mittelpunkt werden (siehe Spezialistentum). Jeder hat seine Aufgabe.

Der Pfarrer muß herunter von seinem "Alleskönnertum", darf nicht Angst haben, daß andere Fehler machen oder Konkurrenz werden.

Es gibt manche "Geistes-Gaben". Der eine hat die Gabe, Jugend zu leiten, der andere die der Seelsorge, ein dritter kann predigen, ein vierter ist Sachverständiger für Theologie.

Es

Es gilt, die geheimen Seelsorger und Vertrauenspersonen vieler Arbeitskollegen zu finden, sie zuzurüsten. Sie sind wahre Älteste.

Was unterscheidet Geistesgaben von Begabung? Angeborene und erworbene Fähigkeiten und Kenntnisse sind neutral: sie können zum Guten und zum Schlechten angewandt werden. Die Geistesgabe bewirkt, daß die Fähigkeiten zum Bau des Reiches Gottes angewandt werden. Bildung und Wissen sind nicht Voraussetzung für Geistesgaben. Der Verkündiger muß nicht Akademiker sein. Der Seelsorger braucht nicht ein allumfassendes Wissen zu haben. Pfingsten waren es Fischer, die den Geist erhielten. Wir sehen heute immer auf den einen mit Bildung, den Pfarrer, die anderen übersehen wir, z.B. den einfachen Mann mit der Gabe des Gesprächs.

In unseren Gemeinden muß Menschlichkeit geübt werden, dann sind sie ansteckend menschlich nach außen, persönliches Kennenlernen muß Platz haben in unseren Gottesdiensten.

In einem Gottesdienst kam es vor, daß gesagt wurde: "Unser Gottesdienst ist zu Ende, aber wir haben noch eine halbe Stunde Zeit". Zeit und Gespräch gehören zusammen. Wo Kommunikation im Gespräch ist, da steht die Zeit still. Wo die Zeit nicht mehr stillstehen kann, ist es schlecht bestellt.

Gruppe 3

Ohne Falsch

Wenn wir über die Frage nachdenken, ob die Regierung der DDR Obrigkeit im Sinne der von Gott gesetzten Ordnungsmacht ist, so denken wir darüber als Christen nach, die sich in ihrer Entscheidung weder von taktischen noch von konjunkturellen Überlegungen leiten lassen dürfen. Die Entscheidung kann allein aus der Erkenntnis des Wortes Gottes gefällt und im Gehorsam gegenüber dieser Erkenntnis praktiziert werden. Allein so kann der konkrete Zeugen-
dienst des einzelnen Christen wie der Gemeinde in der politischen Welt vollzogen werden.

Ungeteilte Liebe

Wir sprechen viel vom dem, was Christus für die Welt getan hat (Joh. 3,16). In der Konsequenz dieser Erkenntnis sprechen wir vom Dienst des Christen für die Welt. Die Frage der Anerkennung der DDR stellt uns noch einmal vor die Frage, ob wir die Versöhnung der Welt mit Gott durch Christus wirklich ungeteilt glauben und im Gehorsam ungeteilte Liebe bezeugen wollen.

"Wir sind alle Sünder" heißt: wir sind alle Gottlose, Atheisten. Es gibt graduelle Unterschiede in der Gottlosigkeit. Aber wie wir alle versöhnt sind, so sind wir auch alle gottlos. Diese Erkenntnis wird durch politische Grenzen nicht relativiert. Die versöhnende Solidarität Christi mit uns Gottlosen ist unauflösbar, wie auch unsere Solidarität mit den anderen unauflösbar ist.

Weil die Liebe und die Herrschaft Christi unteilbar der ganzen

ganzen Welt gelten, kann unsere Liebe und unser Zeugendienst in der Welt sich nicht an der Frage orientieren, ob unser Gegenüber und insbesondere das obrigkeitliche Gegenüber sich von Gott her versteht oder nicht.

Das Kreuz

Das Kreuz Christi ist Zeichen der ungeteilten und unaufhebbaren Zusage der Liebe und Herrschaft Christi in der Welt. Es bringt uns in die Krise, indem es uns von allen ideologischen (z.B. Ideologie der Freiheit), taktischen (z.B. politisch-militärische Gesichtspunkte) und konjunkturellen Überlegungen (z.B.: ist es zeitgemäß und finanziell günstig, die DDR als Obrigkeit anzuerkennen) scheidet und vor die Frage stellt, die allein entscheidend ist: lieben wir die Menschen, die als Marxisten regieren und ihre Ideologie verbreiten, um Christi willen?

Das Kreuz Christi führt uns aber auch nach einer anderen Seite in die Krise: Die Solidarität der Gottlosigkeit darf nicht zur bewußten Solidarität des Götzendienstes werden. Bedeutet das Kreuz Christi Freiheit von Ideologie, Taktik und Konjunktur, so kann uns das Zeugnis von dieser befreienden Tat Christi in die Krise des Leidens führen.

Das Leiden im Gehorsam dieses Zeugnisses kann der Einzelne nicht ertragen, sondern ist Sache der ganzen Gemeinde.

Die Schwachheit der Brüder

Die Einübung in die Solidarität mit den Gottlosen ist für viele Mitchristen ein Ärgernis. Sie wittern Verrat an der Sache Christi. Die Rücksicht auf die Schwachheit der Brüder kann nicht bedeuten, ihnen das Ärgernis Christi, nämlich die Erkenntnis dieser ungeteilten und unaufhebbaren Liebe und Herrschaft Christi in der Welt zu ersparen.

Die Frage des Fleischessens oder Nichtessens (Römer 14) kann in Liebe und Rücksicht auf die Schwachheit der Brüder entschieden werden. Die unteilbare und unaufhebbare Liebe und die Herrschaft Christi und der entsprechende Gehorsam der Christen in der Solidarität mit den Gottlosen können nicht durch Liebe und Rücksicht auf die mangelnde Erkenntnis der Brüder relativiert werden.

Die Freiheit des Christen kann intern, im Blick auf Mitchristen begrenzt werden. Die Freiheit der Liebe Christi zu allen Gottlosen ist unbegrenzt und muß um ihrer selbst willen unbegrenzt bleiben und so durch uns bezeugt werden.

Zeugnis und Propaganda

Das Zeugnis von der Liebe und Herrschaft Christi in der Welt geschieht frei und öffentlich, sonst ist es kein Zeugnis. Es unterliegt darum zwangsläufig der Gefahr, durch andere und durch das Medium der Presse in seiner Absicht entstellt und verfälscht zu werden. Das ist nicht erst heute so (2. Kor. 6, 8). Auch Jesu eigenes Zeugnis seiner ungeteilten und unaufhebbaren Liebe unterlag.

versandt in der Adventszeit 1959

Anschreiben Nr. 1

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Postsch.: Berlin 4408
Bank: BSX 4/8336

NUR FÜR KIRCHLICHEN
DIENSTGEBRAUCH

Liebe Freunde,

anbei überreiche ich Ihnen einige Thesen und Fragen von dem Leiter der Abteilung Laiendienst im Weltrat der Kirchen, Hans-Ruedi WEBER, Genf, die meines Erachtens für den gesamten missionarischen Dienst heute von größter Wichtigkeit sind. Diese Thesen können Ihnen sicher Hilfe leisten für Arbeit im Pfarrkonvent, in der eigenen Gemeinde, im Freundeskreis, in Jugendkreisen usw.

Hans-Ruedi WEBER steht mit uns in enger Verbindung und hat sich im Frühjahr einmal einen ganzen Tag lang mit unseren Mitarbeitern hier über den missionarischen Dienst heute unterhalten. Das Neue bei ihm ist, daß er wegruft vom bloßen Kirchdenken und uns fordert für ein christliches Leben in der Welt.

Wir müssen Sie nun bitten, für uns ein Opfer zu sammeln, denn der Abzug von diesen Thesen, der Versand u.a. wollen gedeckt sein. Darüber hinaus dürfen Sie für unsere gesamte Arbeit in Ihrer Gemeinde oder in Ihrem Kreis ein ständiges Opfer einrichten.

In der Hoffnung, daß Ihnen diese Thesen Hilfe bedeuten werden - und damit nicht nur Ihnen, sondern vielen Gemeindegliedern - grüße ich Sie und wünsche Ihnen für die Adventszeit besonders viel Kraft. Gott der Herr schenke Ihnen Mitarbeiter, die den Weltdienst begreifen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

DIE LAIEN UND DAS WACHSEN EINER SPONTAN MISSIONARISCHEN GEMEINDE

- Thesen und Fragen -

Man kann auf zwei verschiedene Weisen über die Rolle der Laien in der diakonischen und evangelistischen Aufgabe der Gemeinde sprechen: 1. als eine Mobilisation der Laien zur Mithilfe in den diakonischen und evangelistischen Tätigkeiten der Gemeinde (Gemeindediakonie, kirchliche Werke, Evangelisationsaktionen, organisierter Besuchsdienst, usw.); 2. als Gemeindeaufbau im Sinne des Wachsenlassens einer spontan missionarischen Gemeinde. Diese zweite Sicht steht im Brennpunkt des ökumenischen Gesprächs über die Diakonie, die Evangelisation und die Laienfrage.

Im neuen Nachdenken über das Wachstum einer spontan missionarischen Gemeinde ergeben sich folgende Thesen und Fragen:

I.

Die spontan missionarische Gemeinde setzt den rechten Laiendienst voraus.

Was rechter Laiendienst ist, kann nicht von einem innerkirchlichen Verhältnis her (etwa zwischen Laien und Pfarrern, Laien und Theologen usw.) verstanden werden. Nur ein rechtes Verständnis des Verhältnisses von Kirche und Welt führt zu einem rechten Verständnis des Laiendienstes.

Die Laien sind das ganze Volk Gottes,

1. das zu Christus dem Herrn der Welt bekehrt wurde;
2. das in der Taufe dem Leibe Christi einverleibt wurde;
3. das im 'chrisma' zum priesterlichen, prophetischen und königlichen Dienst Christi in der Welt "ordiniert" wurde; und
4. das von Christus immer wieder zu diesem Dienst zusammengerufen und ausgesandt wird.

Laiendienst bedeutet demnach nicht in erster Linie "etwas für die Gemeinde tun", sondern es bedeutet "die Gemeinde in der Welt sein". Und Laienzurüstung ist nicht in erster Linie Zurüstung zur freiwilligen kirchlichen Mitarbeit in der Gemeinde, sondern Zurüstung der Gemeinde für ihre dienende und missionarische Präsenz in der Welt.

Ist dieser Versuch einer Umschreibung des Laiendienstes biblisch korrekt? Inwieweit wird der Laiendienst in unserer Kirche, Ortsgemeinde und Gemeindegruppe so verstanden? Falls wir mit dieser Sicht des Laiendienstes einverstanden sind, wie kann diese Sicht dem weiten Kreis der Getauften vermittelt werden?

II.

Aus dieser Sicht des Laiendienstes ergibt sich folgendes Leitbild einer spontan missionarischen Gemeinde, das sich auch im ökumenischen Gespräch über die Apostolizität der Kirche

Kirche und in der neuen Beurteilung der Diasporasituation der Kirche in der Welt widerspiegelt:

die Stadt
auf dem
Berge



das Salz
der Erde

Dieses Leitbild darf nicht als "Entweder Oder" verstanden werden, sondern es veranschaulicht den Lebensrhythmus der apostolischen Gemeinde, die (wie das Apostelkollegium) von Christus dazu beordert ist, "daß sie mit ihm sein sollten, und daß er sie aussendete" (Markus 3,14).

Im Gespräch über das Wesen der Kirche werden oft Polaritäten wie "sichtbar - unsichtbar", "katholisch - protestantisch", "Institution - Ereignis", "institutionell - charismatisch" usw. gebraucht. Hier wird eine neue Polarität ("Stadt auf dem Berge - Salz in der Welt") vorgeschlagen: Inwiefern korrigiert diese letztere Polarität die ersteren? Welche biblischen Elemente des kirchlichen Selbstverständnisses werden in der vorgeschlagenen Polarität besonders hervorgehoben und welche Elemente werden verdunkelt oder verfälscht?

III.

Wenn das Leben und der Auftrag der Gemeinde von jener Polarität der Kirche als Stadt auf dem Berge und Salz der Erde her verstanden werden, ergeben sich daraus folgende Konsequenzen:

Die diakonische Arbeit der Gemeinde geschieht wohl auch durch christliche Werke (um zeichenhaft die in jeder neuen Zeit und Umwelt nötigen Formen und Wege des Dienens zu finden). Aber der wesentlichste Dienst der Gemeinde geschieht durch die dienende Präsenz einzelner Christen und christlicher Zellen im täglichen Familien-, Berufs- und Gesellschaftsleben.

Die evangelistische Arbeit der Gemeinde geschieht wohl auch durch organisierte Evangelisationsarbeit (zur Einübung der Gemeinde zum Zeugendienst und zum Zeugnis in Gebieten und Gruppen, wo keine Christen leben). Aber das wesentlichste Zeugnis der Gemeinde geschieht im alltäglichen Gespräch ("gossip the Gospel"): Kolosser 4,5 f; 1. Petrus 3,15.

Diese dienende und evangelistische Präsenz der ausgesandten Gemeinde mitten in den Gruppen und Strukturen der Gesellschaft kann aber nur von einem lebendigen christlichen Gottesdienst, Unterricht und Gemeinschaftsleben her aufrechterhalten und genährt werden.

Inwiefern werden in der Arbeit und im Budget unserer Kirche, Ortsgemeinde und Gemeindegruppe die Diakonie und Evangelisation nur unter dem Gesichtspunkt der organisierten diakonischen und evangelistischen Tätigkeiten und nicht auch der spontan diakonisch-evangelistischen Präsenz der Gemeindeglieder in der Welt gesehen? Wie müssen die diakonischen und evangelistischen

Tätigkeiten

Tätigkeiten gestaltet werden, damit sie die diakonisch-missionarische Präsenz der ausgesandten Gemeinde nicht hindern und überschatten, sondern stimulieren? Was heißt "lebendiger christlicher Gottesdienst, Unterricht und Gemeinschaftsleben" im Blick auf die in These II vorgeschlagene Polarität?

IV.

Der Aufbau und das Wachsen einer solchen spontan missionarischen Gemeinde hängt wesentlich davon ab, ob die der Gemeinde von Christus gegebenen Gnadengaben und Charismatiker erkannt, zum Entfalten gebracht, einander zugeordnet und in Dienst gestellt werden (1. Kor, 12-14).

Darum hat Christus seiner Kirche Diener gegeben, deren Aufgabe es ist, "die Heiligen zum Dienst zuzurüsten" (Epheser 4,11f.). Die sogenannten Amtsträger, die innerhalb des Gottesvolkes durch eine besondere Ordination zu dieser Aufgabe ausgesondert werden, sind also nicht dazu gerufen, den Dienst und die Evangelisation im Namen der Gemeinde zu tun. Sie sind vielmehr dazu berufen, die der Gemeinde gegebenen Gaben und Charismatiker zu erkennen, zum Entfalten zu bringen, einander zuzuordnen und zum Dienst auszurichten.

Die Laien helfen nicht den Amtsträgern (oder den "anderen Laien", wie die Amtsträger nun manchmal genannt werden), damit diese ihren Dienst erfüllen können. Im Gegenteil: Die Amtsträger sind dazu gegeben, den Laien zu helfen, damit die ganze Gemeinde zur spontan missionarischen Gemeinde werde.

Ist diese Deutung von Epheser 4,11f. und der Funktion der Amtsträger richtig? Wenn ja, was bedeutet das für die tägliche Arbeit und die Prioritätenliste der Amtsträger? Was bedeutet es für die Ausbildung der Amtsträger? In Epheser 4,11f. wird auch von den Evangelisten gesagt, daß ihre Aufgabe sei, "die Heiligen für den Dienst zuzurüsten": Was bedeutet das für unsere traditionellen Auffassungen der Arbeit von Evangelisten und Missionaren?

V.

Das eigentliche Wachstum der Gemeinde ist nicht identisch mit dem zahlenmäßigen Wachstum oder der Vermehrung kirchlicher Tätigkeiten. Ob die Gemeinde hier und jetzt in einer Minoritäts- oder Majoritätssituation lebt, ist Gottes Sache. Für uns ist alleine wichtig, daß wir nach Maturität streben. Denn nur eine mündige Gemeinde kann ihre Funktion als 'pars pro toto' erfüllen.

Dieses eigentliche Wachstum geschieht immer dort, wo sich einzelne Christen und christliche Zellen in einem teuren Gehorsam den Weisungen Gottes durch den Heiligen Geist schicken und verwandeln lassen. Solch meist ganz unspektakuläres Wachstum ist die eigentliche dienende und bekehrende Kraft.

Inwieweit wird das Budget, das die Arbeitspläne und das ganze Leben unserer Kirche, Ortsgemeinde und Gemeindegruppe durch ein Majoritätsdenken oder ein Maturitätsdenken beeinflußt? Inwieweit helfen die Struktur und Tätigkeiten unserer Gemeinde den einzelnen Gliedern, Gottes Wille in ihrem alltäglichen Familien-, Berufs- und Gesellschaftsleben zu erkennen? Welche Hilfe und Unterstützung zu solch konkretem christlichen Gehorsam wird den Christen heute gegeben?

PROGRAMM für Herbsttagung vom 17. - 20.9.1959

Donnerstag, 17.9.

bis 18.00 Uhr Anreise der I. Gruppe
18.00 Uhr Abendessen
anschließend Vorstellung, Programmansage etc.

Freitag, 18.9.

9.30 Uhr Hans-Joachim FORSTER: "Fragen von der Kirchenbank zur Kanzel"
anschließend: Aussprache
12.30 Uhr Mittagessen
16.00 " Kaffeetrinken
16.30 " Horst DZUBBA: Biblische Besinnung (1. Kor. 14)
18.30 " Abendessen
anschließend Theaterbesuch

gegen 18.00 Uhr Ankunft der II. Gruppe

Samstag, 19.9.

9.00 Uhr Vorstellung, Programmansage
Bericht über 1. Arbeitstag
anschließend: Horst DZUBBA: "Wie rede ich menschlich mit meinen Zeitgenossen"
12.30 " Mittagessen
15.30 " Kaffeetrinken
16.00 "
- 18.00 " Diskussion
18.30 " Abendessen
anschließend Hausabende

Sonntag, 20.9.

11.30 Uhr Dichterlesung
12.30 " Mittagessen
anschließend Schlußgespräch und Soziodrama
gegen 17.00 " Schluß

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58, am 17.8.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Postscheck: Berlin 4408
Bank: BSK 4/8336

Unsere Sammelaktion für Tbc-Kranke in VIETNAM hat in vielen Kirchengemeinden, Gemeindegemeinschaften und bei einzelnen Christen ein lebhaftes Echo gefunden. Endlich, so sagen viele, können wir mit einer Gabe direkt mithelfen in einem Entwicklungsland. Die Demokratische Republik VIETNAM macht große Fortschritte beim Aufbau und hat sich als eine besondere Aufgabe gestellt, das Gesundheitswesen so auszubauen, daß bösartige Krankheiten beseitigt werden, hierbei ist am wichtigsten die Bekämpfung der Tbc.

Durch unseren Aufruf wissen Sie, daß wir über den Volkstammer-Abgeordneten und Verdienten Arzt des Volkes, Dr. Landmann, der ein Jahr lang in VIETNAM als Arzt gearbeitet hat, die Möglichkeit haben, mit technischen Geräten und Filmen zur Röntgen-Reihenuntersuchung direkt dem Institut für Tbc-Forschung in HANOI helfen zu können.

Wir danken Ihnen für Ihre Gabe von

DM,

die Sie auf unser Konto für VIETNAM überwiesen haben. Insgesamt sind über 6.000.— DM eingekommen. Die ersten Geräte sind in HANOI eingetroffen, und wir teilen Ihnen hiermit den Text des Dankschreibens mit, welches uns der leitende Arzt des Tbc-Institutes in Hanoi zugesandt hat:

"An die Mitglieder der Gossner-Mission, Berlin

Meine Herren,

im Namen der Leitung und der Kranken des Instituts für Tuberkulose-Forschung in Hanoi und in meinem eigenen Namen, danke ich Ihnen herzlich für die Hilfe, welche Sie uns erwiesen haben durch Ihren Beitrag zur Beschaffung der Gegenstände, welche uns Herr Dr. Herbert LANDMANN geschickt hat. Ihre Handlung ist ein lebhaftes Zeugnis der Freundschaft zwischen den Völkern und besonders zwischen dem deutschen und dem vietnamesischen Volk. Sie zeigt, wer unseres Geistes ist. Die Freundschaft unter den Völkern ist eine lebhaft wirkliche, welche viel zur Verständigung und Annäherung der Völker beitragen wird, dadurch auch zum Frieden und Glück der Menschheit.

Noch einmal, von ganzem Herzen Dank für die Tuberkulosen Vietnams! Erlauben Sie uns, Ihnen die 1. Nummer unseres Tuberkulose-Jahrbuches zu überreichen.

Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Gefühle für Sie bin ich

Ihr
gez. Dr. Pham-Ngoc-Thach. "

Herr Dr. LANDMANN hat inzwischen für ca. 5.000.-- DM Röntgen-Filme nach VIETNAM gesandt, und wir hoffen, daß diese bei einer größeren Reihenuntersuchung helfen können.

Wir möchten weitersammeln für VIETNAM und dem Tbc-Forschungs-Institut weitere Geräte besorgen. Die Ärzte des Instituts werden uns in nächster Zeit mitteilen, was benötigt wird. Sie wissen um den Zweck unseres Dienstes: Es soll Menschen geholfen werden, Menschen, die um Jesu Christi willen unsere Brüder sind, und die sich aus eigener Anstrengung heraus noch nicht alles schaffen können.

Wir rufen Sie hiermit auf, wieder Opfer für VIETNAM bei uns einzusenden und Freunde zu diesem Opferdienst einzuladen.

Wir grüßen Sie herzlich als

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 20.7.59
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserer nächsten größeren
Ost-West-Tagung vom 17. - 20.9.59,
hier in Berlin, Göhrener Str. 11 .

Wir haben diesmal ein Wochenende gewählt, weil wir möglichst viele "Laien" dabei haben möchten. Von daher sind auch 2 Anreisettermine gesetzt; diejenigen, die sich nur über Samstag/Sonntag freimachen können, sind ab Freitag abend eingeladen, andere bereits ab Donnerstag abend.

Wir haben das Programm nicht überladen, wir wollen die beiden Referate gründlich diskutieren. Es fallen auch diesmal Kirchenführer mit großen Namen weg, so daß keiner verführt wird, nur wegen eines bestimmten Mannes zu kommen. Wir möchten in den Tagen Bruderschaft sein und erfahren und uns gegenseitig ein Stückchen weiterhelfen für die berufliche Existenz in der Welt und ebenso für ein Amt in der Kirche und für das Leben in der Familie. Die Tagungsleitung legt besonderen Wert darauf, daß verheiratete Brüder ihre Frau mitbringen (ebenso verheiratete Frauen ihren Mann). Wir brauchen heute mehr denn je das Miteinander der Eheleute - besonders beim "Auftanken" innerhalb einer Gemeinschaft.

Bitte schreiben Sie uns recht bald, ob Sie bei unserer Herbsttagung dabei sein werden und wann Sie anzureisen gedenken. Wir müssen darum bitten, daß alle, die sich anmelden, auch wirklich die ganze Zeit über mitarbeiten und während der Tagung nicht in erster Linie private Dinge erledigen. Als Anmeldetermin setzen wir hiermit den 1.9. fest und bitten darum, denselben einzuhalten.

Ich sehe Ihrer baldigen Meldung entgegen und grüße Sie, stellvertretend für alle Mitarbeiter,

Ihr
gez. Bruno Schottstädt

Hiermit melde(n) ich (wir) mich (uns) an zu der Gossner-Tagung vom 17. - 20.9.59 in Berlin. Ich (wir) werde(n) am 17./18.9. anreisen. Ich (wir) benötige(n) ein (kein) Quartier. Bettwäsche bringe(n) ich (wir) (nicht) mit.

Nichtzutreffendes
bitte streichen.

.....
(Unterschrift)

PROGRAMM für Herbsttagung vom 17. - 20.9.1959

Donnerstag, 17.9.

- bis 18.00 Uhr Anreise der I. Gruppe
18.00 Uhr Abendessen
anschließend Vorstellung, Programmansage etc.

Freitag, 18.9.

- 9.30 Uhr Hans-Joachim FORSTER: "Fragen von der Kirchenbank zur Kanzel"
anschließend: Aussprache
12.30 Uhr Mittagessen
16.00 " Kaffeetrinken
16.30 " Horst DZUBBA: Biblische Besinnung (1. Kor. 14)
18.30 " Abendessen
anschließend Theaterbesuch

gegen 18.00 Uhr Ankunft der II. Gruppe

Samstag, 19.9.

- 9.00 Uhr Vorstellung, Programmansage
Bericht über 1. Arbeitstag
anschließend: Horst DZUBBA: "Wie rede ich menschlich mit meinen Zeitgenossen"
12.30 " Mittagessen
15.30 " Kaffeetrinken
16.00 " " "
- 18.00 " Diskussion
18.30 " Abendessen
anschließend Hausabende

Sonntag, 20.9.

- 11.30 Uhr Dichterlesung
12.30 " Mittagessen
anschließend Schlußgespräch und Soziodrama
gegen 17.00 " Schluß

Juli 59

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Postscheck: Berlin 4408
Bank: BSK 4/8336

Hiermit bestätigen wir den Eingang Ihrer Spende von 11,-
die auf unserem Konto eingegangen ist. Bitte geben Sie den Betrag
an eventuelle Mitspender weiter.

Unser Werk lebt ganz von Opfern, und wir freuen uns, Ihnen mit-
teilen zu können, daß immer mehr Freunde für unsere verschie-
densten Arbeiten Spenden überweisen.

Ihr Opfer soll uns verpflichten, noch fleißiger als bisher, den
Liebesdienst Jesu mit allen möglichen Zeichen in der Welt deut-
lich zu machen.

Wir grüßen Sie mit einem Wort des Apostels Paulus, das für uns
und für Sie gilt:

"Die Liebe Christi dringet uns also" (2. Kor. 5,14).

Für die Gossner-Mission in der DDR

K. Schreck - W.-D. Gutsch - M. Iwohn - H. Vetter - B. Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 2.7.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserem nächsten Wochenend-
kreis am 18./19. Juli.

Es werden bei uns einige englische Freunde zu Besuch sein und aus
ihrem Heimatland berichten, ebenso ein Amerikaner.
Werner Zühl, Wolf-Dietrich Gutsch und ich werden Ihnen Berichte
geben über das, was wir während einer Freundschaftsfahrt durch
die UdSSR von Land und Leuten und im Gemeindeleben der Evange-
liumschristen-Baptisten gesehen haben.

Wir beginnen wie immer am Samstag (18.7.) um 18.00 Uhr mit dem
Abendessen, danach erfolgt der Bericht über unsere Freundschafts-
fahrt.

Am Sonntag, den 19.7., ist um 9.30 Uhr in der Pfingstkirche,
Berlin O.34, Petersburger Platz 5 ein Oekumenischer Gottesdienst
geplant, und danach sind wir wieder in der Göhrener Straße, um
Berichte der englischen Christen und eines amerikanischen Pastors
zu hören.

Herzlich willkommen zu allen Veranstaltungen! Bitte teilen Sie
uns mit, wann Sie dabei sein können.

Ihrer Meldung entgegensehend und ansonsten mit guten Wünschen für
die Ferien grüßt Sie, stellvertretend für alle Mitarbeiter,

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 28.4.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Liebe Freunde,

hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserem
nächsten Wochenendgespräch

am 9./10. Mai 1959, hier in der Göhrener Str. 11.

Wir beginnen, wie üblich, am Samstag, den 9.5. um 18.00 Uhr mit dem Abendessen. Danach wird eine westdeutsche Gruppe Intellektueller über ihre Fahrt in die UdSSR berichten. Wir werden Bilder gezeigt bekommen und sicherlich Probleme diskutieren, die uns alle angehen.

Am Sonntag, den 10.5. wollen wir mit unserem Wochenendkreis um 9.30 Uhr in Berlin-Lichtenberg, Heinrichstr. 31 als Gäste dem Gottesdienst der dortigen Baptisten-Gemeinde beiwohnen. Es ist an der Zeit, daß wir oekumenische Kontakte nicht nur mit interessanten Ausländern pflegen, sondern mit allen Kirchen und Gemeinschaften, die in unserem Raum vorhanden sind. Nach dem Gottesdienst wird ein Baptistenprediger unser Gespräch einleiten mit der Darstellung der Geschichte der Baptisten-Gemeinde in Berlin. Er wird erzählen aus dem Gemeindeleben, über den Gottesdienst u.a. Das Mittagessen wollen wir in einer Gaststätte einnehmen und danach als Gäste der Baptisten in der Heinrichstraße mit ihnen das Gespräch fortsetzen über "Christliche Existenz in der DDR". Gegen 16.00 Uhr wollen wir schließen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie bei diesem Wochenendgespräch dabei sein könnten. Bitte melden Sie sich an (telefonisch oder mit Postkarte), damit unsere Küche sich wieder einrichten kann.

Wir freuen uns auf diese kommende bruderschaftliche Begegnung sehr und grüßen Sie als

Ihre

W. Zühl - M. Iwohn - D. Gutsch - B. Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 23.4.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50
Postscheck: Berlin 4408
Bank: BSK 4/8336

Liebe Freunde,

hiermit überreichen wir Ihnen den Vortrag von
Dr. med. Katz:

"Keine Atombomben! - Dafür Dienst an den Hungernden der Erde",
den er auf unserer Januar-Tagung gehalten hat. Wir hoffen, daß Sie
diesen, unseres Erachtens ausgezeichneten Vortrag, als Arbeits-
material verwerten können.

Wir würden uns freuen, wenn durch die Behandlung dieses Themas in
Ihrer Gemeinde oder in einem Kreis, in dem Sie das "Weltproblem
Hunger" diskutieren können, Menschen wach werden und für hungernde
Brüder in Asien Opfer bringen. Sie wissen von unserer Spenden-
aktion für Vietnam. Wir wollen uns auch gleichfalls bemühen, unse-
ren indischen Freunden zu helfen.

Bitte senden Sie Spenden auf unsere Konten:

Postscheck: Berlin 4408

Bank: Berliner Stadtkontor 4/8336

Mit freundlichen Grüßen und in der Hoffnung auf gemeinschaftliche
Weiterarbeit, sind wir

Ihre

K. Schreck - W.-D. Gutsch - M. Iwohn - H. Vetter - B. Schott

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 1.6. April 1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Ihre Gemeinde und Sie persönlich haben in den letzten Jahren regen Anteil genommen an der Arbeit der Gossner-Mission in Indien und in Deutschland.

Wir möchten Sie nun mit diesem Schreiben erneut ermuntern, in diesem Jahr ein Gossner-Missionsfest in Ihrer Gemeinde durchzuführen, bei dem ein (oder mehrere) Mitarbeiter über unsere verschiedensten Dienste berichtet(n). Es ist unseres Erachtens dringend notwendig, daß unser Werk von möglichst vielen Gemeinden mitgetragen wird. Die Frage der christlichen Existenz in der Industrieland ist in Indien und bei uns hier weiterhin hoch aktuell. Durch die Arbeit der verschiedensten oekumenischen Gruppen in den Entwicklungsländern und natürlich auch durch unsere Missionsarbeit draußen begreifen wir erneut, daß das Weltproblem Hunger und die Verkündigung des Evangeliums uns eine große Frage bedeutet. Trotz Technik, trotz der besten Gesundheitseinrichtungen, Hochschulen und dergleichen gibt es in der asiatischen und afrikanischen Welt noch täglich viele, viele Menschen, die krank geworden durch Hunger, sterben müssen. Es ist unser Bemühen als Gossner-Mission, auch für Notleidende Opfer zu sammeln.

Als Vorschlag für ein Missionsfest in Ihrer Gemeinde:

Samstag abend: Lichtbildervortrag

S o n n t a g: G o t t e s d i e n s t und
nachmittags ein Vortrag aus der Arbeit der
Gossner-Mission, der im besonderen die be-
den erwähnten Probleme behandelt.

Bitte teilen Sie uns recht bald mit, ob und wann ein Missionsfest in Ihrer Gemeinde durchgeführt werden soll. Wir werden dann hier beraten und einen (oder mehrere) Mitarbeiter zu Ihnen senden.

Missionsdirektor LOKIES kommt Anfang April aus Indien zurück. Er hat uns mitgeteilt, daß es ihm gelungen ist, die gespaltene Gossner-Kirche in Indien wieder zusammenzuführen. Wir sind über diese erste Mitteilung sehr dankbar.

Was sich sonst alles in unseren verschiedensten Arbeitszweigen bewegt, erzählen wir Ihnen beim Besuch in Ihrer Gemeinde, zu dem Sie uns hoffentlich recht bald rufen.

Es herzlichen Grüßen und guten Wünschen für den Dienst in Ihrer
Gemeinde

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58, am 12.3.1959
Göhrener Str. 11
Tuf: 44 40 50

Lieber Bruder

Die Gossner-Mission hat sich entschlossen, auch in diesem Jahr ein Pastoren-Arbeitslager durchzuführen. Sicherlich haben Sie von dem Pastoren-Arbeitseinsatz in Großkayna im August 1958 gehört und gelesen. Dort haben 6 Pastoren und 4 Studenten gemeinsam 3 Wochen hindurch sichtbar gearbeitet - sie haben eine Kirchturm-Ruine abgerissen und dafür eine Grünfläche angelegt - ,täglich Hausbesuche durchgeführt, alle Gottesdienste in Gemeinschaft vorbereitet und als Gemeinschaft durchgeführt und außerdem Gegenwartsfragen ständig diskutiert.

Es hat sich gezeigt, daß es eine große Hilfe bedeutet, wenn Pastoren wenigstens für 3 Wochen im Jahr in Gemeinschaft leben und arbeiten können. Allen hat diese Zeit Aufschwung für ihren Dienst in den Gemeinden gegeben.

Wir laden Sie für das kommende Pastoren-Arbeitslager herzlich ein. Es soll durchgeführt werden in:

M ü n c h e b e r g (Mark) vom 7. - 27.7.1959
(7.7. Anreisetag, 27.7. Abreisetag).

Die Dienste während des Lagers:

- 1.) Täglich 6 Stunden Arbeitsdienst - Wege planieren, Steine putzen, eine Mauer neben einer Fahrbahn neu setzen, Kirchturm-Ruine aufräumen etc. - alle Arbeit ist freiwilliger Arbeitsdienst im Nationalen Aufbauwerk.
- 2.) Hilfe bei der Ernteeinbringung
- 3.) Hausbesuche
- 4.) theologische Arbeit
- 5.) Gottesdienste und Gemeindeabende

Die Leitung des Lagers hat wieder Pastor Martin ZIEGLER, Großkayna. Wie im vergangenen Jahr, so soll auch in diesem Jahr mit den jeweiligen Superintendenten geregelt werden, daß jeder Teilnehmer durch diesen Arbeitseinsatz von seinem Urlaub nichts einbüßt. Die Kirchenleitungen werden den Superintendenten dementsprechend über die Fahrgelder können erstattet werden - ein Lagerbeitrag wird nicht erhoben. Wer dennoch einen Betrag zahlen möchte, dem soll das nicht verwehrt werden.

Bitte teilen Sie uns recht bald mit, ob Sie im Juli in Müncheberg dabei sein werden.

Wir sehen Ihrer baldigen Antwort entgegen und sind mit herzlichsten Grüßen

Ihre

gez. Martin Ziegler

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 3.3.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Liebe Freunde,
ich möchte Sie herzlich einladen zu unserem
nächsten Wochenende

am 21./22. März 1959.

Wir beginnen wie üblich am Samstag um 18.00 Uhr mit dem gemeinsamen Essen. Danach hält der Sekretär des Deutschen Friedensrates, Walter BREDENDIEK, ein Referat über das Thema:

"Friedensidee und Friedensbewegung
in Vergangenheit und Gegenwart".

Horst SYMANOWSKI und eine Gruppe von Theologen, die sich bei ihm in der Ausbildung befindet, sind während des Wochenendes unsere Gäste.

Am Sonntag wollen wir zusammen den Russ.-orthodoxen Propst in Potsdam besuchen. Sie erinnern sich sicher noch an das interessante Gespräch mit ihm. Wir freuen uns auf diesen Besuch und wünschen, daß recht recht viele von Ihnen mitkommen können. Wer am Samstag nicht hier sein kann, aber am Sonntag nach Potsdam mitfahren möchte, rufe bei uns an und erkundige sich nach dem Programm.

Unserer Küche zuliebe teilen Sie uns bitte genauestens mit, wann Sie bei uns sein werden, damit das Essen gut vorbereitet werden kann.

Für die auswärtigen Freunde: Wenn Sie ein Quartier benötigen, bitten wir ebenfalls um Mitteilung.

Auf Wiedersehen am 21. März in der Göhrener Straße und

freundliche Grüße

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 3.3.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Wie bereits beim letzten Beisammensein vereinbart, kommen wir
wieder

am Donnerstag, den 12. März 59 um 18.30 Uhr

in der Göhrener Str. 11 zusammen. An diesem Abend wollen wir
das Thema verhandeln: "Inwiefern ist die Bibel Gottes Wort?" -
Es geht also um praktische Fragen, wie sie uns wohl täglich
begegnen. Immer wieder bekommen wir doch gesagt: Die Bibel ist
von Menschen geschrieben, also Menschenwort. Was soll mehr da-
ran sein als an einem anderen Buch? -

Ich bitte darum, daß jeder, der an diesem Abend zu uns kommt,
sich vorher bei uns schriftlich oder telefonisch anmeldet. Es
geht um das Abendbrot! Allein schon deswegen sollte man keine
Mühe scheuen, um sich rechtzeitig einen Platz zu sichern.

Mit einem herzlichen Gruß sind wir

Ihre

gez. Bruno Schottstädt

gez. Martin Iwohn

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 26.2.1959
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Wir laden Sie herzlich ein zum nächsten

Fachlehrgang für praktische Theologie (Oekumene und Mission)
vom 7. - 10.4.59 hier in Berlin .

Der Lehrgang wird, wie alljährlich, von der Berliner Mission mit Beteiligung der Gossner-Mission durchgeführt. Das Programm ist von Missionsinspektor Althausen vorbereitet und sieht zunächst so aus:

Montag, 6.4. Anreise

15.00 Uhr 1. Hauptvortrag im Rahmen der Brandenburgischen
Missionskonferenz (Referent noch nicht fest)

Dienstag, 7.4.

vorm. 2. Hauptvortrag: Missionsdirektor Brennecke zu
Fragen in A f r i k a

nachm. (Pastorenkursus)
"Der Nahe Osten unter dem Zeichen des Halbmonds"
(Referent: ein Orientale)

abends Kirchlicher Lagebericht (Gen.Sup. Führ)

Bitte wenden!

A n m e l d e z e t t e l

(einzusenden bis spätestens 18. März 1959 an die Evangelische
Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, Berlin N.58, Göhrener-
Str. 11)

Ich nehme teil am Fachlehrgang für praktische Theologie vom
7. - 10. April 1959 und

treffe ein am um

Ich wünsche Quartier: ja - nein

(Nichtzutreffendes bitte streichen!)

.
(Datum)

Name:

Anschrift:

.

Mittwoch, 8.4.
vorm.

nachm.

abends

"Der Islam im technischen Zeitalter"
(Prof. Dr. Jäschke)

Berichte aus der Arbeit der Gossner-Mission
(D. Lokies)

Offener Abend

Donnerstag, 9.4.
vorm.

nachm.

abends

Bericht über die Missionsarbeit in Kalimantan
(Pastor Hans-Ruedi Weber)

Mohammedaner-Missionen Deutschlands stellen
sich vor

Lichtbildervortrag über Israel (Propst Grüber)

Freitag, 10.4.
vorm.

mittags

Gemeinde und Gesellschaft (Prof. Goldschmidt)

Abreise

Die Bibelarbeiten werden von Superintendent Paeschke über die
Lesung der kommenden Bibelwoche gehalten (Abraham-Geschichten).

Die Reisekosten-Ermäßigung, wie sie bisher für diesen Lehrgang
möglich war, entfällt.

Wir bitten Sie, sich nach Möglichkeit bald bei uns anzumelden,
spätestens bis 18.3.59.

Bruce Lokies, der zur Zeit in Indien weilt, läßt Sie herzlich
grüßen. Wir hoffen, daß er am 8.4. zurück ist und uns dann ge-
nauestens über die Verhältnisse in Indien informieren wird.

Mit brüderlichen Grüßen

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 16.1.59
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Da die Provinzialsynode der Kirchenprovinz Berlin-Brandenburg in den Räumen des ELIAS-Gemeindehauses vom 19. - 23.1.59 tagt, haben wir keinen Raum, um unseren Laienabend am 22.1. durchführen zu können. Daher haben wir auch nach Absprache mit Herrn Pfarrer DZUBBA unser nächstes Beisammensein auf

Dienstag, den 10. Februar 59, 18.30 Uhr

verlegt. Dieselbe herzliche Einladung gilt also daher auch für den 10.2.

Mit herzlichem Gruß

Ihre

gez. Bruno Schottstädt

gez. Martin Iwohn

Haus der Kirche "REHOBOTH"
B u c k o w /Märk. Schweiz
Neue Promenade 34, Tel.: Buckow 188

Evangelische Kirche in Deutschland
-GOSSNER-MISSION-

Buckow, am 15. 1. 1959

Singen, lingen tut man viel zu wenig...

Liebe Freunde,

zu unserer diesjährigen Singeweche vom 19. bis 24. Mai in Haus "Rehoboth" laden wir Euch sehr herzlich ein. Willkommen sind alle jungen Leute im Alter von 16 bis 35 Jahren, die gern mit anderen zusammen singen und musizieren möchten. Besonders appellieren wir an die jungen Männer: kommt und singt mit! Wir haben vor, Werke alter und neuer Meister für gemischten Chor zu singen.

Zu unserer großen Freude hat Kantor Theophil R o t h e n b e r g -Euch sicher allen wohlbekannt- die musikalische Leitung unserer Rüstzeit übernommen. Für die Bibelarbeiten bitten wir einen der Gossner-Brüder aus Berlin zu uns.

Wir freuen uns schon sehr auf Euer Kommen. Vergeßt nicht, Euer Instrument mitzubringen (Geige, Flöte), wenn Ihr eins spielt!

Als letzter Termin für die Anmeldung gilt der 15. April 1959.

Bleibt Gott befohlen und herzlich begrüßt
von den Hauseltern

Herbert u. Hannelore Völkert

Hier abtrennen!

Anmeldung zur Singerrüste vom 19. bis 24. 5. 59

Name Vorname Alter: Beruf:

Ich bringe ein Instrument mit ja/nein - wenn ja, welches:

.....
Unterschrift

Haus der Kirche "REHOBOTH"
B u c k o w / Märk. Schweiz
Neue Promenade 34, Tel.: Buckow 188

Evangelische Kirche in Deutschland
- GOSSNER-MISSION -

NUR FÜR KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH!

Wer hat Freude an Hausmusik?

Wer bastelt ein eigenes Instrument?

Liebe Freunde!

Endlich ist es soweit! Alle äußeren Voraussetzungen sind jetzt gegeben, um Euch Gelegenheit zu bieten, ein eigenes Musikinstrument bauen und spielen zu lernen.

Habt Ihr nicht Lust, einen Fiedelbaulehrgang mitzumachen?

Herr Ing. B. Köhler ist bereit, mit Euch in unserem Hause zu basteln und u.U. auch laufend Lehrgänge für Fiedelbau durchzuführen. Würde es Euch nicht auch Spaß machen, nicht mehr nur Radio und Plattenspieler zu "spielen", sondern auf einem selbstgefertigten Instrument zu musizieren?

Etwa 14 Tage würde ein Lehrgang dauern.

Damit das Instrument später nicht nur an der Wand hängt und verstaubt, empfiehlt es sich, daß sich kleine Gruppen von etwa drei Personen zur Teilnahme an einem Lehrgang melden.

Schreibt bitte an uns, wenn Ihr Interesse an dieser Sache habt und teilt uns mit, welche Zeit etwa für Euch für einen Fiedelbaulehrgang in Frage käme. Wir geben Euch dann die endgültigen Termine bekannt.

Mit herzlichen Grüßen

Eure Hauseltern

Herbert u. Hannelore Vetter

F i e d e l n

sind neue Streichinstrumente. Ihr stiller silberner Klang gewinnt die Zuneigung der Menschen, die Sammlung und Besinnung suchen. Gegenüber untätigem Hören von Rundfunk und Schallplatte gibt eigenes Fiedelspiel einen Ausgleich. Weil es leicht zugänglich ist, wird es gern auch von Menschen gepflegt, die sich aus zeitlichen oder anderen Gründen nicht mit schwierigeren Instrumenten beschäftigen können.

Die Fiedeln sind für heutige Musikbedürfnisse entwickelt worden. Sie sind den Gamben verwandt, klingen aber leiser. Sie haben meist sechs Saiten, in Quartan und einer Terz gestimmt. Der Tonabstand der Saiten ist bei den verschiedenen Fiedelgrößen gleich, der Spieler findet sich also auf den Fiedeln aller Größen zurecht. Man spielt die Fiedeln nicht am Kinn, sondern im Schoß. Die natürliche Haltung und Bewegung ermöglichen das Spiel ohne virtuose Technik. Bogenführung und Griffweise sind für den musizierenden Laien leicht zu erlernen. Wegen der Bündel auf dem Griffbrett wird jeder Ton sauber, wenn die Saiten gestimmt sind. So braucht der Anfänger nur

kurze

kurze Zeit, um sich mit der Fiedel zu befreunden; dem Fortgeschrittenen ist auch mehrstimmiges Spiel möglich. Die Fiedeln kann man auch als Zupfinstrumente gebrauchen. Akkorde können gezupft oder gestrichen werden.

Der zarte Fiedelklang wirkt auch in kleinen Räumen nicht aufdringlich. Die Saiten sprechen leicht an, die Klangfarbe ist der menschlichen Stimme nahe; diese wird nicht übertönt, und die Spielhaltung erlaubt gleichzeitiges Singen. Die Fiedel kann sowohl die Singstimme des Spielers begleiten, als auch fehlende Stimmen in Chören ergänzen. Schön klingen mehrere Fiedeln zusammen. Dazu harmonieren alle Instrumente, die sich gut zum Singen spielen lassen: Blas-, Zupf- und Schlaginstrumente für häusliches Musizieren, für Spinett und Cembalo.

Die Fiedeln benötigen keine besondere Spielliteratur. Was man singen kann, läßt sich auch fiedeln. Ein umfangreiches Spielgut für Blockflöten und Streichinstrumente ist für den Fiedelspieler geeignet. Auch zum Improvisieren regt das Fiedelspiel an, selbst bei einfachsten Voraussetzungen. Komponisten der Jugendmusik, die die vielseitigen Möglichkeiten der Fiedeln erkannt haben, schaffen auch eigene Fiedelmusik.

Man kann Fiedeln kaufen; eine Fiedel kann man aber auch selbst bauen. Immer mehr Menschen wird durch die Maschine die Gelegenheit zum eigenen Werken genommen. Um so wichtiger ist für den Jugendlichen das Erlebnis, sich selbst ein Instrument zu bauen, das ihm lieb ist und das er immer wieder zur Hand nehmen wird. Es gibt Fiedelbaubögen für Geübte. Unerfahrene besuchen zweckmäßigerweise einen Fiedelbaulehrgang.

Hiermit laden wir Sie herzlich ein

zu Veranstaltungen am 10. und 11. Januar 1959
im großen Saal des ELIAS-Gemeindehauses,
Berlin N. 58, Göhrener Str. 11

Am Samstag um 19.30 Uhr spricht der durch sein Buchlein "Weltproblem Hunger" bekanntgewordene deutsche Arzt, Dr. Fritz K a t z über das Thema:

"Keine Atombomben - dafür Dienst an den Hungernden der Erde".

Herrn Prof. V o g e l , Berlin haben wir gebeten, über dasselbe Thema zu sprechen und seine Eindrücke von Hiroshima und Nagasaki mitzuteilen. (Vom Letzteren ist noch keine Zusage da).

Am Sonntag, 11.1. haben wir folgendes Programm:

- 9.30 Uhr Oekumenischer Gottesdienst
 - 11.00 " Dichterlesung aus Werken von Wolfgang BÖRCHERT
(Vaganten)
 - 12.30 " Mittagessen
 - 14.00 " Oekumenischer Nachmittag mit Christen aus der UdSSR,
aus Frankreich, USA, Dänemark, Holland und Indien
 - 16.30 " Vortrag von Maschinenschlosser BURKHARDT, Berlin:
"Der Dienst der Christen in der DDR in Gegenwart
und Zukunft"
(Herr Burkhardt war bei den letzten Gesprächen
Staat - Kirche in der DDR dabei).
- Spätestens 18.00 Uhr wollen wir schließen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie alle Veranstaltungen besuchen könnten.

Am Sonntag kann ein einfaches Mittagessen gereicht werden. Wir bitten dazu um Anmeldung.

im Namen aller Mitarbeiter in der DDR wünsche ich Ihnen ein recht gesegnetes Christfest und Ihnen und uns ein friedvolles Jahr 1959.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, im Dezember 58
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Wir überreichen Ihnen hiermit als Weihnachtsgeschenk einen Vortrag von Generalsuperintendent D. JACOB, den er bei unserer letzten großen Ost-West-Tagung vom 1.-5.9.58 - hier in Berlin - gehalten hat. Wir denken, daß dieser Vortrag auch Ihnen ein wenig Hilfe liefert für den Laiendienst, der mehr denn je begonnen werden muß.

Ferner schicken wir Ihnen einen Aufruf zu einer Sammelaktion für Kranke in der Demokratischen Republik VIETNAM. Wir legen eine Zahlkarte bei, damit Sie ein Opfer für Vietnam einzahlen können.

Es wäre auch schön, wenn Sie für den Jacob-Vortrag einen kleinen Unkostenbeitrag einzahlten.

Ein recht gesegnetes Christfest und ein ebenso gesegnetes Neues Jahr wünscht Ihnen im Auftrage aller Gossner-Brüder in der DDR

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anlagen

A b s c h r i f t

D. J a c o b

Referat

"Der Dienst des Laien in der Kirchengemeinde heute"
(September 1958)

Hinweis auf wichtige Literatur zum Thema:

- 1.) Bericht über die Sektion VI von Evanston in "Christus - die Hoffnung der Welt" (Berlin 1955)
- 2.) Artikel "Laie" in "Evangelisches Soziallexikon" von Hans Heinrich Waltz
- 3.) Aufsatz von Klaus von Bismarck "Die Laienarbeit in den Kirchen Europas" (veröffentlicht in "Die Mitarbeit, Evangelische Monatshefte zur Gesellschaftspolitik 1957 Heft 8)
- 4.) Zum Thema "Stewardship" Franz und Verena von Hammerstein "Verantwortliche Gemeinde in Amerika" Berlin 1957 (mit zahlreichen Hinweisen auf weitere Literatur)
- 5.) Heinz Dietrich Wendland "Die Kirche in der modernen Gesellschaft, Entscheidungsfragen für das kirchliche Handeln im Zeitalter der Massenwelt" 2. Auflage Hamburg 1958
- 6.) Hans Storck "Die Zeit drängt, die evangelische Kirche stellt sich den Fragen der Industriegesellschaft" Berlin 1957
- 7.) "Kirche in Frankreich auf neuen Wegen", eine Studie des "Sekretariats für Evangelisation des Evangelischen Rates" Berlin 1953
- 8.) Heinrich Hermann Ullrich "Die Kirche und ihre missionarische Aufgabe" Berlin 1955
- 9.) Ernst zur Nieden "Die Gemeinde nach dem Gottesdienst" Stuttgart 1955
- 10.) "Sammlung und Sendung, Vom Auftrag der Kirche in der Welt", Festgabe für Heinrich Rendtorff Berlin 1958.

Begriffsbestimmung "Laie"

Wir sind durch unser Thema nicht zu der sehr schwierigen Aufgabe genötigt, den Begriff "Laie" im biblisch-reformatorischen Verständnis zu präzisieren. Diese Aufgabe ist deshalb äußerst schwierig, weil die tiefe Problematik des weitgespannten Themenkreises "Amt und Gemeinde" geklärt werden müßte. Für unser Thema genügt die nüchterne Definition der Sektion VI von Evanston: "Laien sind diejenigen, die ihr Brot in einem weltlichen Beruf verdienen und die meisten wachen Stunden in einer weltlichen Beschäftigung verbringen. Dadurch unterscheiden sie sich soziologisch von den Geistlichen und von den hauptamtlichen Angestellten der Kirche". Selbstverständlich muß auch der theologische Aspekt festgehalten werden, wie er in Evanston herausgearbeitet worden ist. Laie kommt sprachlich von laikos. Laos ist die in Septuaginta verwandte griechische Vokabel für das Volk Gottes im Alten Testament. Laikos begegnet in dieser Form nicht im Neuen Testament, es könnte dort aber stehen. Laos begegnet dort z.B. 1. Petrus 2,9 "das Volk des Eigentums". Laikos heißt also im Sinn des Neuen Testaments "zu der in Christus erwählten Gemeinde gehörig". Aber schon sehr früh erfolgt die fatale Akzentverschiebung im Sinn des römisch-katholischen Verständnisses. Hier begegnet laicus im Unterschied zum clericus (verstanden als Priester von den liturgischen Funktionen her und damit in Analogie zum alttestamentlichen Priestertum!). Mit dieser Klerikalisierung der Kirche ist eine Degradierung des Laien verbunden. Der Laie ist ein Mensch niederer Stufe in Abhebung zu denen, die die Weihen empfangen haben.

In der protestantischen Kirche ist zwar grundsätzlich das "Priestertum aller Gläubigen" erkannt, aber diese genuinen Ansätze ersticken sofort in den Prozessen der Verbeamtung der Kirche unter der Regie der Landesfürsten, die das Amt auch als öffentlichen Ordnungsfaktor sofort herausheben, es stabilisieren und von tiefem politischen Mißtrauen gegen jede Laienbewegung erfüllt sind, die unter dem Verdacht des Schwärmertums unterdrückt wird. Der Laie wird hier im Unterschied zum Pastor als dem Träger eines öffentlichen Amtes gesehen. Der Pastor wird zwar grundsätzlich nicht mehr verstanden als clericus (Priester), aber doch ^{als} der gelehrte Theologe und als der ordinierte Theologe. Die Ordination aber liegt weiter im Zwielicht der Priesterweihe und ist jedenfalls nicht klar genug von ihr abgehoben. Der Pastor wird weiter in seiner öffentlich-rechtlichen Stellung innerhalb des Sozialgefüges als "Amtsperson" unter dem Protektorat der staatlichen Gewalt verstanden. Auf evangelischem Boden erscheint der Laie entweder als der Nichttheologe und in einer fatalen Konsequenz dann als der Nichtfachmann, der eigentlich von der Sache nichts versteht, auch nichts verstehen kann und also immer abhängig bleiben muß wie der Ungelernte vom Lehrenden. Oder es erscheint der Laie als der Nichtordinierte, und wieder stehen wir in einer beängstigend dichten Nähe zum römisch-katholischen laicus. Herkömmlich überwiegt also auch in der evangelischen Kirche der negative Akzent beim Begriff "Laie"! Demgegenüber fordert Hans Heinrich Waltz mit Recht in seinem Artikel "Laie" (Soziallexikon), daß die Position des Laien in der Kirche positiv gesehen werden müsse.

Wir begnügen uns hier mit den Feststellungen von Evanston:

1. Der Laie ist als laikos mündiges Glied des Gottesvolkes,
2. der Laie ist in soziologischer Beziehung derjenige, der nicht in einem hauptamtlichen Beruf der Kirche steht. Es ist klar: 99% aller Glieder der Kirche sind Laien als Menschen, die ihren Lebensunterhalt eben nicht durch Arbeit in der kirchlichen Organisation verdienen. Schon von diesem Zahlenverhältnis her ist deutlich: für das Leben der Kirche, die sich jeweils in der konkreten Gestalt einer Ortsgemeinde darstellt, ist die Frage von entscheidender Bedeutung, die gerade in den letzten Jahren in einem breiten Schrifttum schon im Stil der alarmierenden SOS-Rufe angemeldet worden ist: Bleiben die Laien wie in den vergangenen Jahrhunderten bloßes Kirchenvolk, amorphe Masse, reine Schulklasse? Bleiben die Laien Objekt der "Erbauung" (welche Perversion des neutestamentlichen Bildes von der Auferbauung des Leibes Christi)? Bleiben sie Gegenstand der seelsorgerlich-pastoralen "Betreuung", Adressat pausenloser Anreden von Kanzel und Katheder herab? Man bedenke die Überwucherung der rein verbalen Funktionen in der evangelischen Kirche und die auch daraus resultierende schwere Krise im Zeitalter der Inflation der Worte! Bleiben die Laien also "Herde"? Man darf dieses Bild von der "Herde" nun aber nicht von der Zoologie her auslegen! Es geht ja nicht um das dumpfe, kreatürliche Beieinander von Tieren, die in gänzlicher Passivität auf die autoritäre Führung durch den Hirten angewiesen sind! Es geht ja um das Miteinander von Menschen! Bleiben die Laien unselbständiges Kollektiv als bloße Menge, die immer nur geformt, erzogen und geleitet werden muß durch "Amtsträger", denen gegenüber sie immer und notwendig in Hörigkeit und Unmündigkeit bleiben muß? Oder sind die Laien anzusehen als mündige, vollgültige Glieder im Volke Gottes, am Leibe Christi? Ist dementsprechend Gemeinde das lebendige Miteinander von Menschen unter Wort und Sakrament im gemeinsamen Leben, in gemeinsamer Arbeit und Verantwortung? Leerlauf, Ausverkauf des pastoralen Ein-Mann-Systems in den Mammutgebilden der faktisch unmündig gebliebenen Kirchengemeinden traditionellen Stils haben geradezu einen Schrei nach Laienarbeit und Laiendienst ausgelöst.

Aber hier müssen wir im Blick auf diesen allgemeinen Schrei von einer kritischen Wachsamkeit erfüllt sein. Es muß der Frage standgehalten werden: Was ist letztlich mit diesem Schrei nach Laienarbeit gemeint? Wohin zielt zuletzt dieser Aufruf zum Laiendienst? Ist wirklich der radikale Bruch mit einer furchtbaren Fehlentwicklung im "konstantinischen Zeitalter" gemeint, in dem auch die Kirche, inkorporiert in den Staat, am Leitbild eines autoritären Regimes der Massenchristianisierung und der Massenführung, d.h. der Führung eines Untertanenvolkes ausgerichtet war? Wird das Ziel darin gesehen, daß mündige Gemeinde als ein echtes Miteinander mündiger Christenmenschen werde? Oder meint dieser Schrei etwa den bloßen Versuch, innerhalb des bisherigen Gefüges eine Reserve von subalternen Handlangern und Aushilfskräften zur Überwindung der schwersten Nöte und zur Bewältigung dringendster Kleinarbeiten zu mobilisieren, von Aushilfskräften also, die letztlich doch unmündig gemäß der Grundkonzeption einer klerikalischen Betriebsleitung gehalten werden sollen? An dieser Vorfrage fällt schon die Entscheidung! Von hier aus bestimmen sich dann auch die Auswahl möglicher Laiendienste und die Methoden der Laienzurüstung. Es kann z.B. eine sehr imposante Laintätigkeit geben, die dennoch letztlich steril bleibt, weil

weil sie unter dem Leitbild der Rekrutierung von bloßen Hilfstrouppen steht, das Ein-Mann-System im Prinzip bestehen läßt und gerade nicht das Mündigwerden der Gemeinde als geistlich legitimes Ziel bejaht.

Die traditionellen und die nichttraditionellen Laien

Alle Glieder der volkskirchlichen, in der Praxis der Kindertaufe gegründeten Gemeinde sind natürlich grundsätzlich als Laien und als Glieder des durch die heilige Taufe konstituierten Volkes Gottes anzusehen. Bei der Behandlung des Themas vom Laiendienst stehen jedoch nicht sämtliche registrierten Kirchsteuerzahler im Blickfeld. Hier kommen für Mitarbeit und Dienst natürlich nur Menschen in Betracht, die auf ihre Gliedschaft am Volke Gottes und auf ihre Zugehörigkeit zu der in Christus erwählten Gemeinde überhaupt ansprechbar sind. Wir reden absichtlich so allgemein von Ansprechbarkeit. Es erscheint höchst bedenklich und gefährlich, eine Katalogisierung und Klassifizierung der 99 % unter rigorosen Normen, wie sie in der Kerngemeinde zu herrschen pflegen, und an Hand von bestimmten Frömmigkeitsmodellen vornehmen zu wollen. Der Kreis der Ansprechbaren ist nicht mit jener Kerngemeinde identisch, wie sie sich auf Grund bestimmter kirchlicher Ausleseprinzipien und auf Grund bestimmter Praktiken der Einladung herauskristallisiert!

Wir haben hier nicht das sehr subtile und schon oft abgehandelte Problem von Volkskirche und Kerngemeinde aufzurollen. Wir wollen hier nicht die vorfindliche Gemeinde nach bekannten graphischen Skizzen in konzentrischen Kreisen von innen nach außen in Sinn einer bestimmten Wertung darstellen. Trotzdem ist eine gewisse Gruppierung der ansprechbaren Laien nicht im Sinn einer Einstufung in eine bestimmte Werteskala, sondern im Sinn einer differenzierten Betrachtung unsres Problems notwendig. Dieser ansprechbare Laie in seiner konkreten Gestalt kann natürlich unter den verschiedensten Gesichtspunkten anvisiert und in Gruppen eingeordnet werden, z.B. unter dem Gesichtspunkt seines soziologischen Milieus, seiner Bildung, seines Alters und seines Geschlechts. Indem wir diese verschiedenen Aspekte mit im Blick haben, versuchen wir hier doch eine andre Gruppierung, die Gruppierung in traditionelle und nichttraditionelle Laien. Wir werden dann die Frage nach dem Dienst des Laien in der Kirchengemeinde von heute auseinandersetzen in zwei Fragen, die auch zwei verschiedene Antworten auslösen werden, nämlich die Frage nach dem Dienst des traditionellen Laien und die Frage nach dem Dienst des nichttraditionellen Laien. Wir müssen heute unsre Aufmerksamkeit auf die Frage nach dem besonderen Dienst des nichttraditionellen Laien konzentrieren. Dieser Laie wird zumeist gar nicht gesehen als einer, der zur Mitarbeit aufzurufen ist, da er dem genormten kirchlichen Bild nicht entspricht. Er begegnet auch praktisch nur vereinzelt. Wo er auftaucht, wird er sofort den Normen unterworfen, die für den Dienst des traditionellen Laien aufgestellt und allgemein anerkannt sind. Man mutet ihm zu, daß er sich diesem Bild des traditionellen Laien anpaßt, damit man auch ihm die herkömmlichen Dienste übertragen kann. Man respektiert weder seine Eigenart noch erkennt man die spezifischen Aufgaben, die gerade er anzupacken hätte. Für den zukünftigen Weg der Kirche wird meines Erachtens Entscheidendes daran hängen, ob solche nichttraditionellen Laien mit ihren das heutige Kirchentum beunruhigenden kritischen Funktionen mitarbeiten

können oder ob sie von der Übermacht des herkömmlichen kirchlichen Lebens- und Arbeitsstils so schockiert und entmutigt werden, daß sie aus dem Verband der "alteingesessenen Kirchenbürger" (Formulierung von Klaus von Bismarck) emigrieren. Im folgenden beschreiben wir zunächst stichwortartig die beiden Typen, um dann die Frage zu beantworten, welches die besonderen Dienste sind, die in der heutigen Lage jedem dieser beiden Typen zufallen. Wenn ich auch die noch näher zu kennzeichnenden Dienste der nichttraditionellen Laien als entscheidend wichtig ansehe, so müssen wir uns doch vor jeder billigen Karikatur des traditionellen Laien und seiner stillen Handlangerdienste hüten. Wir haben die große Treue und die echte Opferbereitschaft dieser von einer Frömmigkeit und Kirchlichkeit vergangener Zeiten nun einmal so geprägten Menschen zu respektieren auch dann, wenn wir die Starre ihrer Haltung, die Fragwürdigkeit ihres Arbeitsstils und auch die engen Grenzen ihrer Wirkungsmöglichkeiten sehen und beklagen müssen.

Das Bild des traditionellen Laien

Es ist der traditionsgebundene Laie gemeint und zwar der durch die Traditionen der uns in der Geschichte überkommenen Volkskirche fest geprägte und in diesen Traditionen sein Leben lang fest verwurzelte Laie. Dieser Laie findet sich in der Kerngemeinde als der kirchentreue Mensch. Hier beherrscht er das Feld in einer beängstigenden Ausschließlichkeit. Man muß ihn persönlich liebhaben. Man darf nicht vergessen, daß er subjektiv wirklich sein Bestes im Dienst der Kirche herzugeben bereit ist. Er gehört zumeist der älteren oder der alten Generation an. Er ist schon von da aus nicht gerüstet und nicht fähig, in den ungeheuren Zerreißproben unsrer Zeit um die Mitte des 20. Jahrhunderts und in den geistigen Auseinandersetzungen und Entscheidungen mit innerer Elastizität als Christ jeweils einen Standort zu beziehen. Er kann diese in der Tat ungeheuerlichen Umbrüche weder verstehen noch verarbeiten. Er wird sich in seiner alten Vorstellungswelt, die er kurzschlüssig als "christlich" bezeichnet, verschanzen. Er wird vom Schmollwinkel aus die böse Welt, die verrückte Zeit und die gottlose Jugend in Bausch und Bogen verdammern und umsomehr in romantischen Rückblicken die Vergangenheit vergolden. Er gerät als alter Mensch in solcher Zeitkrise, in der manche Zeitanalytiker vielleicht mit Recht die größte Zäsur in der ganzen bisherigen Menschheitsgeschichte sehen, in die Gefahr, im starren Antlitz sich ohne jedes Verständnis für die Wandlungen zu versteifen, ein Mauerblümchendasein im Winkel zu führen, von lauter Ressentiments erfüllt zu sein und in diesem Sinn wirklich in jeder Hinsicht ein Reaktionär zu werden.

Dieser traditionelle Laie ist oft Rentner, Großmutter, Hausfrau, d.h. ein Mensch ohne Beruf, der sich den Luxus leisten kann oder muß, ausschließlich in der privat-familiären Sphäre zu leben, in einer Sphäre, die in der Wirklichkeit von heute nur eine ganz minimale Bedeutung hat. Auch hier ist er also ein Mensch, der die ungeheuren Spannungen der Gegenwart auf dem Boden des Arbeitsplatzes am eigenen Leibe gar nicht durchzustehen hat. Die Folge muß natürlich sein, daß sein christliches Wort aus der Scheinwelt einer umzäunten Häuslichkeit kommt. Sein christliches Wort erscheint deshalb notwendig als billiges Gerede, das man sich im Schrebergarten des Rentnerdaseins wohl leisten kann. Schon deshalb kommt sein

christliches Wort trotz aller Wahrhaftigkeit und Bekenntnistreue bei den andern zumeist gar nicht mehr an. Der traditionelle Laie gehört weiter ganz bestimmten soziologischen Schichten an. Dieser Tatbestand ist oft, besonders eindringlich von Klaus von Bismarck, unter dem Stichwort "soziologische Milieuverengung" beschrieben worden. Dieser Laie gehört weder zur eigentlichen Arbeiterschaft noch zur Intelligenz, sondern er ist durchweg Bürger, Kleinbürger, Handwerker, Bauer. Auch diese Tatsache der soziologischen Milieuschumpfung setzt dem Dienst des traditionellen Laien außerhalb des engen kirchlichen Gettos ganz enge Grenzen! So ist er nicht gerüstet zu irgendwelchen missionarischen Vorstößen in das kirchliche Niemandsland, auch wenn er in den neuen Häuserblocks in großer Treue im Namen der Kirche treppauf treppab läuft. Er muß überall vor verschlossenen Türen stehen, nicht, weil die Menschen, wie er sich dann einredet, gottlos und verstockt sind, sondern, weil auf Grund seines Alters, seines Ausgeschlossenseins vom Arbeitsprozeß und seines gesellschaftlichen Bestimmtheits eine gemeinsame Basis der Solidarität in den wirklichen Bedrängnissen von heute nicht gegeben ist. Weil der traditionelle Laie da draußen im Gespräch mit den Menschen scheitert, zieht er sich sehr schnell auf das ihm vertraute Gelände des kirchlichen Gettos zurück, wo er sich unter seinesgleichen geborgen weiß. Die entscheidende Grenze aber für die Wirkmöglichkeiten des traditionellen Laien ist nicht mit dem Alter, mit dem Rentnerdasein und mit dem soziologischen Milieu gegeben, sondern liegt im Wesen seiner Christlichkeit als Frömmigkeit selbst. Diese Frömmigkeit ist für ihn unangefochten. Er lebt in ihr von Kindertagen an wie in einer selbstverständlichen Luft. Er war nie wirklich dem Zweifel und der Verzweiflung ausgesetzt. Er kann also auch kein wirkliches Verständnis für die Zweifelnden und für die Verzweifelnden haben. Er lebt dabei auf theologisch höchst fragwürdigen Fundamenten aus dem Erbe des 19. Jahrhunderts. Er lebt aus dem Glauben an einen Herrgott, den man nach seiner Meinung auch aus Natur und Geschichte andemonstrieren kann. Er lebt aus dem Glauben an einen Heiland, in dem man das Haupt der Gemeinde und den Herrn des Alls nach biblischem Zeugnis kaum wiedererkennen kann. Er lebt aus Jenseitsvorstellungen und Hoffnungen auf eine Unsterblichkeit der Seele, die nur als apokryph bezeichnet werden können. Er spricht in der Darlegung seines Glaubens eine Sprache, die auf die andern so fremd wie chinesisch wirkt. Er gebraucht ein Vokabular, das keine Leuchtkraft mehr für diejenigen hat, die nicht von Hause aus in dieser kirchlichen Geheimsprache groß geworden sind.

Dieser traditionelle Laie kennt nicht die schweren Probleme, die heute im Zuge einer politisch-weltanschaulichen Propaganda aufgezissen werden. Er hat nicht im Gespür, daß von der wissenschaftlichen Erkenntnis her unausweichlich heute Sachfragen gestellt werden an Glaubensaussagen, die in Gewand eines gänzlich veralteten biblischen Weltbildes einfach rekapituliert werden. Solche Fragen werden jetzt an die traditionelle Verkündigung der Kirche gestellt, weil gerade in den letzten Jahrzehnten die hintergründigen Räume des Weltalls ebenso wie die langen Zeiträume der Erdgeschichte in einer beispiellosen Erweiterung unserer Horizonte entdeckt worden sind. Der traditionelle Laie kennt diese Probleme in ihrem spezifischen Gewicht überhaupt nicht. Er kennt nur tenzenziös aufgebauschte Schlagworte, die er sofort von der scheinbar so sicheren Burg seiner Bibelgläubigkeit her abwehrt. Er kann von seiner Buchstabengläubigkeit her nur ein apodiktisches Nein zu

allem zu sagen. Es bedeutet aber nichts, nein zu sagen, wenn man die Wirklichkeit überhaupt nicht kennt, die man negiert. Es bedeutet z.B. nichts, die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich im Namen des Glaubens kategorisch zu bestreiten, wenn man nicht sagen kann, wie man unter der Voraussetzung des Nein mit den exakten Forschungsergebnissen in Paläontologie und Biologie fertig werden will. Erschütternd ist die völlige Hilflosigkeit des traditionellen Laien in solchen Gesprächen über Glaube und Weltbild, Glaube und Naturwissenschaft. Erschütternd ist die Erstarrung in einem scheinbar orthodox-biblizistischen Gehäuse, das dann in einem kirchlichen Patriotismus krampfhaft verteidigt wird. Die Versuche, den Starrkrampf zu lösen und den traditionellen Laien zu dem so notwendigen Gesprächsdienst innerlich freizumachen, rufen zumeist nur leidenschaftliche Protestaktionen hervor! Dies ist natürlich Schuld der kirchlichen Unterweisung vergangener Jahrzehnte. Im esoterischen Zirkel der theologischen Experten wissen wir z.B. seit Jahrzehnten über solche Fragen wie "Ursprung des Menschen" (Adam-Frage) Bescheid. Die landläufige kirchliche Verkündigung aber glaubte sich im Zeitalter der Staatskirche von diesen Auseinandersetzungen dispensiert. Die Kirche scheute die kleinen Schockwirkungen solcher Auseinandersetzungen im Kirchenvolk. Jetzt werden uns die großen Rechnungen präsentiert. Jetzt müssen wir diese Aufgaben nachholen und erscheinen als Leute, die verzweifelte apologetische Rettungsaktionen durchführen wollen.

Der traditionelle Laie ist auch nicht angeleitet worden, das kirchliche Leben und die eigene christliche Existenz von der biblischen Botschaft her kritisch zu beurteilen. So lehnt er den Gedanken an eine Schuld der Kirche grundsätzlich ab. So verteidigt er Erscheinungen, die gar nicht verteidigt werden dürften. So setzt er die pharisäische Mentalität der bürgerlich kirchlichen Kreise fort, die den Andersdenkenden moralisch diffamierten (die Gottlosen!) und politisch ächteten (die Vaterlandslosen!). Dies alles läßt seine so gut gemeinten Dienste im Vorfeld und Niemandsland immer sehr schnell scheitern. Es bleibt beim frommen Monolog. Wenn diese Kennzeichnung des traditionellen Laien im ganzen so richtig ist, ergibt sich eine eindeutige Antwort auf die Frage nach dem Dienst dieses traditionellen Laien. Er soll seine guten Dienste innerhalb des kirchlichen Gettos tun. Er soll aber nicht mit Aufgaben im Vorfeld und Niemandsland überfordert werden, wo er im Grunde nur Schaden anrichten kann, weil er dort nur die Kirche von gestern repräsentieren wird! Indem er vor den Toren der Kerngemeinde die Kirche von gestern repräsentiert, verbaut er jenen andern gerade die Wege zur Kirche von heute. Mit der Kirche von heute ist natürlich nicht irgendeine künstlich modernisierte Kirche, die sich akklimatisiert hätte, gemeint, sondern die Kirche, die aus der reformatarischen Selbstbesinnung und der Umkehr zu den biblischen Grundlagen lebt. Der traditionelle Laie kann also nur für Dienste innerhalb des stabilen Kreises der Kirchentreuen eingesetzt werden.

Der nichttraditionelle Laie

Der so skizzierte traditionelle Laie stellt innerhalb der ansprechbaren Laienschaft die kompakte Majorität dar. Er verhilft mit seinen treuen Handlangerdiensten der vorfindlichen Kirchengemeinde zu einer gewissen Lebendigkeit. Er kann auch durch eine sachgemäße Zurechtweisung im Umkreis einer erneuerten Verkündigung bis zu einem gewissen Grade in einem rechten Verständnis der biblischen Botschaft

soweit gefördert werden, daß er persönlich für neue Wege der Kirche aufgeschlossen wird. Es hieße aber den traditionellen Laien überfordern, wenn man ihm zumuten wollte, an der Gestaltung solcher neuen Wege aktiv mitzuarbeiten. Er kann trotz allen guten Willens zu persönlichem Einsatz nicht der Repräsentant und Zeuge einer von der Mitte der biblischen Botschaft her erneuerten Kirche in der wirklichen und alltäglichen Welt der andern da draußen sein. Für solche Dienste der Repräsentation und des Zeugnisses in der Welt jenseits der kirchlichen Enklave brauchen wir Laien eines anderen Typs. Wir nennen sie nichttraditionelle Laien.

Sie leben nicht aus einer ungebrochenen Kontinuität mit dem Erbe des frommen Elternhauses, sondern sie sind durch schwere Krisen, ja vielleicht durch Stadien der Leugnung des anerzogenen christlichen Glaubens gegangen. Sie kommen vielleicht auch aus einer ganz unkirchlichen Umwelt. Sie haben von hier aus keine religiöse Antenne und wissen nichts von kirchlichen Sitten und frommen Gewohnheiten. Sie sind dann aber - es gibt hier die verschiedensten Lebensführungen! - eines Tages einer Kirche begegnet, die in einer erneuerten Gestalt ihren bisherigen Vorstellungen nicht entsprach. Sie sahen sich einer echten Verkündigung konfrontiert, die sie zur Auseinandersetzung zwang. Sie erlebten eine Verwirklichung der Christusbotschaft in einer Zelle gemeinsamen Lebens, die eine Strahlungskraft auf sie hatte. Ich meine hier jene "Starken", von denen der Prophet sagt: "Er soll die Starken zum Raube haben", jene Starken, die Bonhoeffer in den Tagen seiner Gefangenschaft immer wieder vor Augen gehabt hat, wenn er im Blick auf die mündig gewordene Welt von der Notwendigkeit der nichtreligiösen Interpretation des christlichen Zeugnisses sprach. Wir denken hier an Menschen, die in der Lagergemeinde hinter Stacheldraht, in der jahrelangen Haft hinter Gittern, durch die Begegnung mit Christen in der Zelle, in der Jungen Gemeinde und in der Studentengemeinde, im Umkreis der Akademien und im Kraftfeld der Kirchentage Christen geworden sind. Sie haben Zweifel und Verzweiflung selber durchlebt und durchlitten. Sie haben von den nichtchristlichen Antworten gelebt, bis sie an eine Grenze geführt worden sind. An dieser Grenze haben sie nicht als Lebensmüde nach einem religiösen Narkotikum gegriffen, sondern sie haben den "Sprung" in eine Wirklichkeit gemacht, die ihr Leben von Grund auf gewandelt hat. Sie sind damit nicht in einem stillen kirchlichen Hafen vor Anker gegangen, sondern sie wollen die großen Segel der christlichen Botschaft setzen, um auf hoher See zu bestehen.

Sie haben sich von der "ersten Liebe" ergreifen lassen, aber diese erste Liebe macht sie nicht blind gegen die Schäden und Nöte des überkommenen Kirchentums. Sie wissen um ihre Verpflichtung zu Mitarbeit und Dienst in der Gemeinde Jesu Christi, aber es ist ihnen nicht möglich, normale Kirchenchristen zu werden und sich den herkömmlichen Zielsetzungen des religiösen Lebens zu unterwerfen. Sie sind Außenseiter in der traditionellen Gemeinde. Es wird von der Haltung der Gemeinde abhängen, ob sie hier wirklich integriert werden oder ob sie an den Spannungen zerbrechen und resigniert ausscheiden. Wir kennen solche Tragödien einer enttäuschten Liebe! Die Kirche ist dann solche Außenseiter und mit ihnen ein Element ständiger Beunruhigung los. Es kommt dann nicht zur dringend notwendigen Blutauffrischung. Es müßte dann wohl die gefährliche Krankheit des heutigen Kirchentums, Anämie und Introvertiertheit, sehr bald tödlich werden. Bei dieser freilich winzigen Minorität der nichttraditionellen Laien handelt es sich um berufstätige Männer und

Frauen der mittleren und der jüngeren Generation, die selber täglich am Arbeitsplatz zur Bewährung ihres Christseins im dichten Gewebe mitmenschlicher Bezüge gerufen sind. Sie haben hier gleichsam an vorderster Front christliche Existenz exemplarisch zu leben. Sie stehen da draußen im Niemandsland als Repräsentanten der Kirche im besonderen Rampenlicht. Sie begegnen dort, jenseits des kirchlichen Naturschutzparks, Verdächtigungen, Angriffen und Benachteiligungen. Auf diesem vorgeschobenem Posten bedürfen sie der Stärkung durch die Gemeinde.

Das Miteinander der traditionellen und der nichttraditionellen Laien

Kann die herkömmliche Gemeinde diese nichttraditionellen Laien wirklich stärken? Kann sie ihnen Heimat sein, Stätte der Sammlung und Ort der Zurüstung? Mit dieser Frage ist eine große Not im heutigen kirchlichen Leben angezeigt. Es droht eine verhängnisvolle Fehlentwicklung, wenn solche Außenseiter in die vorhandene Gemeinde nicht integriert werden können. Es besteht die große Gefahr, daß diese nichttraditionellen Laien in einem Zweifrontenkrieg aufgerieben werden. Sie werden einerseits von denen bedrängt, in deren Mitte ihre christliche Haltung eine eigentümliche Leuchtkraft hat. Sie werden auf der andern Seite mit Mißtrauen und Skepsis von den Kirchentreuen angesehen, die ihr eigenes Frömmigkeitsgefühl als Maßstab setzen und diese Außenseiter nicht engagieren, weil sie ein Element der Beunruhigung und Störung in den stagnierenden Gewässern unserer kirchlichen Binnenseen darstellen!

Unsere Gemeinden müssen energisch zum Abbau dieses kalten Krieges gegen die nichttraditionellen Laien aufgerufen werden. Sie müssen lernen, daß diese Außenseiter in Wahrheit eine Avantgarde darstellen, die dringendst gebraucht wird. Diese Avantgarde darf aber nicht gezwungen werden, sich im schwerfälligen Troß zu inkorporieren, sondern es muß im Gegenteil der Troß auf die Avantgarde hin ausgerichtet werden. Es genügt auch nicht, daß unsere Gemeinden solche nichttraditionellen Laien auf einem für die Kirche sonst verschlossenen Terrain in wohlwollender Neutralität experimentieren lassen. Es ist vielmehr notwendig, daß unsere Gemeinden den Dienst dieser Außenseiter in ihrer eigenen Mitte annehmen. Hier ist nun noch zu sprechen von solchen Diensten, die der nichttraditionelle Laie wie ein Neusiedler inmitten der alteingesessenen Kirchenbürger leisten sollte. Das Bild zeigt schon an, daß das Miteinander von Alteingesessenen und Neusiedlern nur unter Spannungen und Krisen mit einem "langen Atem" (makrotymia = Geduld) zu bewältigen ist. Es fängt an mit dem Respekt voreinander, mit dem Respekt der Alteingesessenen vor den Neusiedlern, aber natürlich auch mit dem Respekt der Neusiedler vor den Alteingesessenen. Solche Koexistenz kann sich nur vollziehen unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung. Auch die nichttraditionellen Laien müssen in der Gemeinde als gleichberechtigte Partner zu Wort kommen. Der Dienst dieser nichttraditionellen Laien innerhalb der Kirchengemeinde besteht darin, daß sie mit ihren Erfahrungen und mit ihrer Kritik die heilsame Unruhe in Gang bringen. Ihre Dienste können nicht in der Vermehrung jener anderen Dienste bestehen, für die

gerade die traditionellen Laien besser geeignet sind. Ihre Dienste müssen in kritischen Funktionen bestehen. Sie bringen die wirklichen Probleme des Alltags, von denen die durchschnittlichen Gemeindeglieder wenig wissen, in den Innenraum der Gemeinde. Sie nötigen damit die Gemeinde, sich mit der Wirklichkeit von heute in der Absage an eine allgemeine und zeitlose Erbaulichkeit auseinanderzusetzen. Sie werden zu unerbittlichen Feinden jeder frommen Phrase und jeder religiösen Routine. Sie werden im Bibelkreis Fragen stellen, die bis an die Wurzeln vorstoßen. Sie werden sich nicht mit Sentimentalitäten abspeisen lassen. Sie werden auf jedes feierliche Pathos negativ reagieren. Gerade so werden sie zu einer nüchternen und wahrhaftigen Atmosphäre verhelfen. Es wäre nur gut, wenn solche nichttraditionellen Laien mit ihren kritischen Fragen jeden Bibelkreis beunruhigten und bewegten. Es wäre auch gut, wenn gerade solche nichttraditionellen Laien unter denen wären, die die Predigt des Pfarrers in der Nacharbeit besprechen. Das Bündel der dann fälligen Fragen und Mißverständnisse würde den Prediger zu einer heilsamen Ernüchterung veranlassen und ihm vor Augen stellen, wie wichtig für seine Predigt die Ausräumung eines abstrakten theologischen Vokabulars und die Bezogenheit des Textes auf die Sachfragen des gegenwärtigen Menschen sind. Diese nichttraditionellen Laien werden unter dem Druck, dem sie in den weltanschaulichen Diskussionen ausgesetzt sind, die Gemeinde zwingen, endlich den heute so in die Mitte der Streitgespräche gestellten Fragen zum Themenkreis "Glaube und Naturwissenschaft" standzuhalten.

Das Miteinander der traditionellen Laien und der nichttraditionellen Laien in den engeren Kreisen derer, die das Gemeindeleben mit ihrer Arbeit heute tragen, wird sich schwierig und spannungsvoll gestalten. Es muß der Kurzschuß einer vorzeitigen Ausstoßung bzw. einer einseitigen Separation dieser Außenseiter vermieden werden. Es muß das Gespräch zwischen diesen beiden Gruppen in gemeinsamer Verantwortung vorangetrieben werden. Dem nichttraditionellen Laien muß dringend nahegelegt werden, daß er sich auch in bestimmten landläufigen Gemeindediensten engagiert, damit er nicht in das Zwielicht des bloßen Kritikers, Besserwissers und Revolutionärs gerät. Wir haben nicht die Aufgabe, auf Grund von idealen Modellen eine Gemeinde aus dem Nichts zu bauen, sondern wir haben die Aufgabe, die uns vor die Füße geworfenen Probleme sachgemäß anzupacken. So sollte auch der nichttraditionelle Laie in der Liebe zu seiner Kirche, die seiner Mitarbeit dringendst bedarf, anpacken! Auch er sollte an der Straßensammlung teilnehmen. Auch er sollte sich als Lektor ausbilden lassen und im Gottesdienst mitwirken. Dies alles erweist sich gewiß im engen Miteinander auf dem Boden der Gemeinde von heute als schwierig. Die Gemeinde ist in der Gefahr, einen solchen Laien als Fremdkörper abzustößen. Der Laie ist in der Gefahr, zu resignieren und als Einzelgänger seinen Weg zu suchen. Die Spannungen müssen durchgestanden werden. Der Pfarrer hat als Hirte der Gemeinde die Aufgabe, zu einer echten Koexistenz dieser beiden Gruppen von Laien zu verhelfen, das Gegeneinander der Gruppen überwinden zu helfen zu einem Miteinander im gemeinsamen Dienst in der Kirche Jesu Christi.

Liebe Freunde,

seit etwa einem Jahr haben wir Kontakt mit Dr. med. Landmann, der im Auftrag unserer Regierung in der Demokratischen Republik Vietnam vor einigen Jahren zusammen mit anderen Ärzten und Helfern ein Krankenhaus mit technischen Geräten aus der DDR eingerichtet und vietnamesische Ärzte an diesen Geräten ausgebildet hat. Mit seinen Berichten hat uns Dr. Landmann sehr deutlich gemacht, wieviel in Vietnam noch zu tun ist, z.B. bei der Bekämpfung der dort herrschenden Krankheiten.

Seit dem Kriege sind 2 - 5 % der dortigen Bevölkerung an Tbc erkrankt - eine Folge von Unterernährung. Die vietnamesische Regierung tut alles, um die Tbc zu bekämpfen; sie hat mit Hilfe der deutschen Ärzte aus der DDR ein gutes Gesundheitswesen eingerichtet. Trotzdem muß noch viel getan werden. Die junge Republik kann sich noch nicht allein helfen - eine Folge der Kolonisationszeit.

Seit einem Jahr haben wir ca. 1000,- DM für die Anschaffung von technischen Geräten für ein Forschungsinstitut zur Tbc-Bekämpfung in Hanoi gesammelt. Mit Hilfe dieses Geldes konnte eine Mikroleuchte - eine Speziallampe zur Tbc-Erforschung - und eine Kamera zur mikroskopischen Fotografie gekauft und nach Vietnam geschickt werden.

Von Dr. Landmann und den z. Zt. in der DDR weilenden jungen vietnamesischen Ärzten haben wir erfahren, daß dringendst die bei uns hergestellten Filme für Röntgenschirmbildapparate zur Reihenuntersuchung auf Tuberkulose benötigt werden.

Wir bitten Sie deshalb sehr herzlich um Ihre Hilfe für unsere Kranken Nächststen in Vietnam. Eine Zahlkarte legen wir Ihnen bei mit der Bitte, eine besondere Gabe für Vietnam auf unser Konto einzuzahlen, damit die Filme gekauft werden können und auch weitere technische Geräte, die uns noch genannt werden.

Wir wissen von der noch in Vietnam herrschenden Not und haben die Möglichkeit, zu helfen. Unser Gebet für Hungernde in der Welt wird eine Lüge, wenn wir nicht bereit sind, mutvoll ein Opfer zu bringen. Sie dürfen gern Ihren Freunden und Nachbarn von diesem Dienst berichten und sie aufrufen zur Beteiligung.

Mit freundlichen Grüßen sind wir

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch gez. Bruno Schottstädt

Haus der Kirche "REHOBOTH"
B u c k o w /Märk. Schweiz
Neue Promenade 34, Tel.: Buckow 188

Buckow, am

Sie meldeten in Ihrem Schreiben/durch Telefongespräch vom eine
Freizeit an, die Sie vom bis in unserem Hause mit Personen
durchführen wollen.

Der Tagessatz beträgt z. Zt. pro Person für volle Verpflegung, Unterbringung
und Heizung DM (Anreise und Abreise = 1 Tag).

Ihre Anmeldung gilt als fest, wenn Sie freundlicherweise ein Drittel der Gesamt-
kosten in Höhe von DM auf mein Privatkonto "Kreissparkasse Strausberg,
Hauptzweigstelle Buckow Nr. 1248" überwiesen haben. Dieser Anzahlungsbetrag ver-
fällt für die angemeldeten Personen, die nicht an der Freizeit teilnehmen und
dies nicht mindestens 8 Tage vor Rüstzeitbeginn uns mitgeteilt haben. Wird eine
ganze angemeldete Freizeit nicht durchgeführt, verfällt ebenfalls der Zahlungs-
betrag zugunsten des Hauses Rehoboth, wenn nicht bis spätestens 4 Wochen vor dem
geplanten Beginn eine Absage eintrifft.

Für die Freizeit selbst wollen wir uns gern bemühen -falls es Ihr Wunsch ist-,
christliche Ärzte, Landwirte, Künstler usw. zu einem Vortrag in Ihrer Gruppe
zu bitten. Wir bieten Ihnen auch Vorträge an über die Arbeit der Gossner-Mission
in Indien und Deutschland. Bitte teilen Sie uns Ihre entsprechenden Wünsche mit.

Mit freundlichem Gruß

Herbert Vetter
die Heimleitung

Haus der Kirche "REHOBOTH"
B u c k o w /Märk. Schweiz
Neue Promenade 34, Tel.: Buckow 188

Evangelische Kirche in Deutschland
-GOSSNER-MISSION-

Buckow, am 15. 1. 1959

Singen, Singen
tut man viel zu wenig...

Liebe Freunde,

zu unserer diesjährigen Singeweche vom 19. bis 24. Mai in Haus "Rehoboth" la-
den wir Euch sehr herzlich ein. Willkommen sind alle jungen Leute im Alter von
16 bis 35 Jahren, die gern mit anderen zusammen singen und musizieren möchten.
Besonders appellieren wir an die jungen Männer: kommt und singt mit! Wir haben
vor, Werke alter und neuer Meister für gemischten Chor zu singen.

Zu unserer großen Freude hat Kantor Theophil R o t h e n b e r g -Euch sicher
allen wohlbekannt- die musikalische Leitung unserer Rüstzeit übernommen. Für die
Bibelarbeiten bitten wir einen der Gossner-Brüder aus Berlin zu uns.

Wir freuen uns schon sehr auf Euer Kommen. Vergesst nicht, Euer Instrument mitzu-
bringen (Geige, Flöte), wenn Ihr eins spielt!
Als letzter Termin für die Anmeldung gilt der 15. April 1959.

Bleibt Gott befohlen und herzlich begrüßt
von den Hauseltern

Herbert u. Annaliese Vetter

Hier abtrennen!

Anmeldung zur Singeweche vom 19. bis 24. 5. 59

Name Vorname Alter: Beruf:

Ich bringe ein Instrument mit ja/nein - wenn ja, welches:

.....
Unterschrift

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 18.12.1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

E i n l a d u n g

Der Leiterkreis für Ost-West-Tagungen der Gossner-Mission lädt Sie ein zu einem Gespräch mit Arbeiterpriestern und Gossner-Brüdern, die während einer Tagung in Berlin zusammen sind,

am Samstag, den 10. Januar 1959, 10.00 Uhr
in Berlin N. 58, Göhrener Str. 11.

Wir möchten Sie informieren über die Dienste der Arbeiterpriester in Frankreich (die z.Zt. aktiver und breiter denn je arbeiten) und über die Dienste der Gossner-Brüder.

Seit der EKD-Synode in Espelkamp wird vielerorts immer wieder neu das Thema "Die Kirche und die Welt der Arbeit" diskutiert. Theologen und Laien sind unruhig geworden, sie rufen zu missionarischen Taten in der Welt heute.

Die G o s s n e r - M i s s i o n bemüht sich seit einigen Jahren, in der Arbeitswelt von Menschen auf dem Lande und in Industriegebieten mit jungen Theologen zu erfahren, ob man dort (in der Produktion) genauso Christ sein kann, wie im kirchlichen Dienst. Bei diesen "Versuchen" geht es nicht nur um ein bloßes Auskundschaften (Spionage!) der Situation des Arbeiters, - um dann die richtigen evangelistischen Methoden entwickeln und anwenden zu können, - sondern es geht um das ganze Auf-sich-nehmen der Arbeiterverhältnisse, es geht um solidarische Existenz, um schlichtes Miteinander.

In der ganzen Welt sind in den Kirchen Gruppen am Werke, die mit uns die gleiche Sicht haben und auf ihre Weise versuchen, in der alltäglichen Wirklichkeit das Geheimnis der Gegenwart Jesu Christi zu erfahren und deutlich zu machen.

Der ehemalige "geistliche Vater" der Arbeiterpriester in Paris, Kardinal SUHARD, hat einmal sehr deutlich gesagt, daß es bei den Diensten der Arbeiterpriester nicht um eine Eroberungsarbeit der Kirche geht, sondern um ein authentisches Zeugnis des Mitleidens und der Gnade des Herrn: " Das Leben dieser Priester ist weder eine Flucht noch ein Studieren der Sitten, nicht einmal ein Eroberungsanspruch: es ist eine Berufung zur erlösenden Tat. Die Arbeit ist für sie weder ein Vorwand noch eine Gelegenheit zur Propaganda, es ist eine Einbürgerung des Priesters in ein Volk, in dem er nur ein Fremder war."

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie unserer Einladung zum 10.1. Folge leisten könnten. Das Gespräch kann gegen 13.00 Uhr beendet sein. Für eine Anmeldung sind wir dankbar.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen zum Christfest und für das Jahr 1959 bin ich

im Auftrage des Leiterkreises

Ihr

Bruno Schottstädter

Die Einladung erhielten folgende Personen:

Oberkonsistorialrat Andler, Berlin
Professor Dr. Bandt, Berlin-Mahlsdorf
Pfarrer Bassarak, Berlin
Vikarin Becker, Berlin
Kirchenrat D. Berg, Berlin
Oberkonsistorialrat Bertram, Magdeburg
Propst D. Dr. Böhm, Berlin
Missionsdirektor Brennecke, Berlin
Maschinenschlosser Burkhardt, Berlin
Kirchenrat Ehrlich, Berlin
Superintendent Figur, Berlin-Köpenick
Propst Fleischhack, Magdeburg
Frau Dr. Freyss, Berlin
Generalsuperintendent Führ, Berlin
Oberkirchenrat Dr. Hafa, Berlin
Direktor Pastor Hamel, Naumburg/S.
Präsident Hildebrandt, Berlin
Superintendent Hildebrand, Berlin
Propst Hofmann, Nordhausen
Generalsuperintendent D. Jacob, Cottbus
Bischof D. Jänicke, Magdeburg
Dr. Kandeler, Berlin
Superintendent Krahnert, Berlin
Pfarrer Kuhn, Brandenburg/H.
Pastor Kunert, Berlin-Lichtenberg
Präses Dr. Moeller, Berlin-Charlottenburg
Akademiedirektor Dr. Müller-Gangloff, Berlin
Direktor Dr. Pietz, Berlin
Pfarrer Dr. Poelchau, Berlin
Oberkonsistorialrat Posth, Berlin
Superintendent Ringhandt, Seelow/Mark
Präses D. Scharf, Berlin
Direktor Pastor Schönherr, Brandenburg/H.
Superintendent Schöning, Berlin
Oberkonsistorialrat Schröter, Berlin
Superintendent Schutzka, Berlin
Propst Staemmler, Lutherstadt Wittenberg
Frau Gertrud Steven, Berlin
Pfarrer Tietsch, Berlin

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58, im Dezember 58
Göhrener Str. 11.
Ruf: 44 40 50

Wir überreichen Ihnen hiermit als Weihnachtsgeschenk einen Vortrag von Generalsuperintendent D. JACOB, den er bei unserer letzten großen Ost-West-Tagung vom 1. - 5.9.58 - hier in Berlin - gehalten hat. Wir denken, daß dieser Vortrag auch Ihnen ein wenig Hilfe liefert für den Laiendienst, der mehr denn je begonnen werden muß.

Ferner schicken wir Ihnen einen Aufruf zu einer Sammelaktion für Kranke in der Demokratischen Republik VIETNAM. Wir legen eine Zahlkarte bei, damit Sie ein Opfer für Vietnam einzahlen können.

Es wäre auch schön, wenn Sie für den Jacob-Vortrag einen kleinen Unkostenbetrag einzahlten.

Ein recht gesegnetes Christfest und ein ebeno gesegnetes Neues Jahr wünscht Ihnen im Auftrage aller Gossner-Brüder in der DDR

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

An
Studentenpfarrer in der DDR
und Vertrauens-Studenten

Wir bitten Sie, folgendes bekanntzugeben:

Viele Theologie-Studenten aus der DDR haben in den letzten vier Jahren ihr

B e r u f s p r a k t i k u m

bei der Gossner-Mission abgeleistet. Die Verlegung desselben in die Zeit von Mitte Januar bis Mitte Februar stellt uns in eine neue Situation. Trotz der daraus entstehenden Schwierigkeiten wollen wir unsere bereits im Jahre 1955 begonnene Arbeit fortsetzen. Daher rufen wir Theologie-Studenten zur Mitarbeit auf!

Es hat sich im Laufe der Jahre bei verschiedenen Theologischen Fakultäten eingebürgert, daß Studenten bei uns ihr Praktikum absolvieren können. So hoffen wir mit Recht auch im kommenden Jahr auf diesbezügliche Unterstützung von seiten der Theologischen Fakultäten. Allein in diesem Sommer hatten wir über 30 Studenten bei uns. Unser Arbeitsgebiet liegt im Sprengel von Generalsuperintendent J a c o b , bei Lieberose und Friedland. Die Studenten haben bei Bauern in der Ernte geholfen bzw. bei der MTS als Traktoren- und Binderfahrer gearbeitet; am Strand des Schwieloch-Sees haben sie inmitten der Urlauber auf dem Camping-Platz gezeltet.

Alle diese verschiedenen Arbeiten waren einfach Versuche, mit der Kirche fernstehenden Menschen in Kontakt zu kommen. Und es hat sich als wahr erwiesen, daß überall da, wo im Namen Christi geredet oder gelebt wird, Gott für uns tolle Überraschungen bereitet hat. Wo Mißtrauen gegenüber der Kirche abgebaut wird und Vertrauen entsteht, da ist ein neuer Anfang. So wollen z.B. die Studenten vom Camping-Platz mit den Menschen, die sie dort kennengelernt haben, im kommenden Sommer gemeinsam an der Ostsee zelten. Außerdem wird uns von den Studenten immer wieder bestätigt, daß sie viel für ihr späteres Pfarramt gelernt haben.

In diesen Winterwochen nun, da die Bauern mehr Zeit haben, bietet sich uns die Gelegenheit, die Sommerarbeit zu vertiefen. Wir wollen Besuche machen und ganz schlicht in der Gemeinde mitarbeiten. In dem einen Dorf stehen wir vor dem Problem, wie wir mit den Schichtarbeitern Kontakt bekommen, die um 23.00 Uhr mit dem Bus von der Arbeit heimkehren. Vielleicht kann man sie für den Abend ganz kurz einladen oder zu einem Gottesdienst an einem Tag der Woche. Dabei ergäbe sich eine Möglichkeit, diesen Gottesdienst in ganz anderer Form als nur nach Form A oder B zu gestalten. Es kann doch nicht stimmen, daß das Evangelium nur für die Menschen da ist, die an Sonntagvormittag von 10.00 bis 11.00 Uhr Zeit haben. Wenn es wahr ist, daß die Frohbotschaft allen Menschen, auch den Atheisten gilt, dann sind wir unbedingt aufgefordert, dieses zu verwirklichen, wollen wir nicht ungläubwürdig werden! -

Alle

Alle Theologie-Studenten also, die zu solchem S u c h dienst bereit sind, werden gebeten, sich bei uns zu melden. Neben der Adresse des Studienortes bitten wir um die Heimatadresse. Für Unterbringung und Verpflegung ist gesorgt.

Last not least sei gesagt, daß wir vor dem eigentlichen Einsatz eine Woche lang in oder bei Berlin in der Art eines Seminars einiges auf soziologischem Gebiet arbeiten wollen. Wir werden versuchen, einige Fachleute heranzuholen, die uns bei dieser Arbeit helfen sollen.

Wir danken Ihnen sehr und sind mit herzlichen Grüßen

Ihre

gez. Bruno Schottstädt gez. Martin Iwohn

Liebe Freunde,

seit etwa einem Jahr haben wir Kontakt mit Dr. med. Landmann, der im Auftrag unserer Regierung in der Demokratischen Republik Vietnam vor einigen Jahren zusammen mit anderen Ärzten und Helfern ein Krankenhaus mit technischen Geräten aus der DDR eingerichtet und vietnamesische Ärzte an diesen Geräten ausgebildet hat. Mit seinen Berichten hat uns Dr. Landmann sehr deutlich gemacht, wieviel in Vietnam noch zu tun ist, z.B. bei der Bekämpfung der dort herrschenden Krankheiten.

Seit dem Kriege sind 2 - 5 % der dortigen Bevölkerung an Tbc erkrankt - eine Folge von Unterernährung. Die vietnamesische Regierung tut alles, um die Tbc zu bekämpfen; sie hat mit Hilfe der deutschen Ärzte aus der DDR ein gutes Gesundheitswesen eingerichtet. Trotzdem muß noch viel getan werden. Die junge Republik kann sich noch nicht allein helfen - eine Folge der Kolonisationszeit.

Seit einem Jahr haben wir ca. 1000,-- DM für die Anschaffung von technischen Geräten für ein Forschungsinstitut zur Tbc-Bekämpfung in Hanoi gesammelt. Mit Hilfe dieses Geldes konnte eine Mikroleuchte - eine Speziallampe zur Tbc-Erforschung - und eine Kamera zur mikroskopischen Fotografie gekauft und nach Vietnam geschickt werden.

Von Dr. Landmann und den z. Zt. in der DDR weilenden jungen vietnamesischen Ärzten haben wir erfahren, daß dringendst die bei uns hergestellten Filme für Röntgenschirmbildapparate zur Reihenuntersuchung auf Tuberkulose benötigt werden.

Wir bitten Sie deshalb sehr herzlich um Ihre Hilfe für unsere Kranken Nächsten in Vietnam. Eine Zahlkarte legen wir Ihnen bei mit der Bitte, eine besondere Gabe für Vietnam auf unser Konto einzuzahlen, damit die Filme gekauft werden können und auch weitere technische Geräte, die uns noch genannt werden.

Wir wissen von der noch in Vietnam herrschenden Not und haben die Möglichkeit, zu helfen. Unser Gebet für Hungernde in der Welt wird eine Lüge, wenn wir nicht bereit sind, mutvoll ein Opfer zu bringen. Sie dürften gern Ihren Freunden und Nachbarn von diesem Dienst berichten und sie aufrufen zur Beteiligung.

Mit freundlichen Grüßen sind wir

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch gez. Bruno Schottstädt

Wir sind noch nicht gestorben! Nach langer Pause wollen wir wieder einmal zusammenkommen. So laden wir Sie herzlich ein zu unserem Beisammensein im "Laienarbeitskreis"

am Donnerstag, den 18. Dezember 58 um 18.30 Uhr .

Sie wissen selbst, daß wir dauernd nötig haben, immer wieder neu die Botschaft der Bibel zu buchstabieren. Daher wollen wir diesmal wieder von vorn anfangen und noch einmal das erste Kapitel der Bibel lesen.

Wie bisher üblich, werden wir auch an diesem Abend miteinander essen, bevor wir die Bibel lesen und befragen: Ist die Bibel ein naturwissenschaftliches Lehrbuch? Wenn nicht, was steht dann hinter ihrer Botschaft? - Wenn wir die Bibel ohne Beziehung auf unsere Existenz und unseren Alltag lesen, dann lesen wir sie verkehrt. Wir wollen sie richtig lesen.

Wir hoffen sehr, daß Sie sich trotz der Weihnachtsvorbereitungen für diesen Abend freimachen können. Zuletzt bitten wir noch, sich bei uns - sei es durch Post oder Telefon - anzumelden, damit wir uns mit dem Abendessen einrichten können.

Mit einem herzlichen Gruß und besten Wünschen für eine gesegnete Adventszeit, sind wir

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 25.11.58
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit laden wir Sie zu unserer nun schon fast zur Tradition gewordenen Januar-Tagung (7. - 11.1.59) ein, die diesmal in zwei Arbeitstagungen zerfällt:

Evangelisation und Friedensdienst.

Zu beiden Arbeitstagungen hoffen wir Brüder aus der Bundesrepublik und aus Kirchen aus dem Ausland unter uns zu haben.

Zur zweiten Tagung rechnen wir mit polnischen Pastoren. Außerdem werden wir den Russ.-orthodoxen Propst aus Potsdam einladen.

Zum Programm:

Wir wollen uns durch Berichte genauestens informieren über den Dienst der Arbeiterpriester in Frankreich (Priester sind eingeladen und wollen kommen), Pastor DOHRMANN wird ein Referat halten über "Parochial- und Paragemeinde". Pastor DZUBBA hat die biblischen Besinnungen übernommen, und der Kunstmaler H. SEIDEL wird ebenfalls wieder "aktiv" unter uns sein.

Zum Thema "Praktischer Friedensdienst" erhoffen wir ein grundsätzliches Referat von einem Pfarrer aus Polen. Am Samstag abend (10.1.) wollen wir eine größere Versammlung durchführen mit all unseren Freunden in und bei Berlin unter dem Thema:

"Keine Atombomben! - dafür Dienst an den Hungernden"

(für Vorträge sind angeschrieben: Prof. D. Vogel und Dr. med. Katz, letzterer ist bekannt geworden durch sein Büchlein "Weltproblem Hunger").

Am Sonntag, 11.1. soll ein großer Oekumenischer Gottesdienst stattfinden, eine Dichterlesung (Wolfgang BORCHERT) und am Nachmittag eine Schlußversammlung, bei der Pastor SYMANOWSKI und Maschinen Schlosser ~~WOLFGANG~~ Vorträge halten werden. Wie immer sind Theaterabende und dgl. vorgesehen.

b. w.

Hiermit melde ich mich und meine Frau an zu der Gossner-Tagung vom 7. - 11.1.59 in Berlin. Ich - wir - reise(n) am 7. 1. um Uhr an. Ich - wir - benötige(n) ein / kein Quartier.

.....

(Unterschrift)

Nichtzutreffendes
bitte streichen.

Zum Termin:

Anreisetag ist der 7.1.59. Wir erwarten alle Teilnehmer bis 14.00 Uhr hier bei uns in der Göhrener Str. 11.
Zu erreichen:

S-Bahn Prenzlauer Allee, U-Bahn Dimitroffstraße,
Straßenbahn 71 und 72 vom Alexanderplatz bis
Limitroffstraße.

Schluss der Tagung 11.1.59 um 18.00 Uhr. Abreise danach oder
am 12.1.

Wichtig:

Wir würden uns sehr freuen, wenn verheiratete Brüder ihre
Frauen mitbringen könnten. Unsere Frauen haben ein "Auftanken"
und Feiern genau so nötig wie wir.

Wir bitten Sie nun, uns recht bald mitzuteilen, ob Sie vom
7. - 11.1.59 bei uns sein werden. Den Gemeindepfarrern empfeh-
len wir, sich rechtzeitig für Sonntag, den 11.1. eine Vertre-
tung zu suchen, damit Sie auch am letzten Tag unserer Tagung,
den wir für sehr wichtig halten, bei uns sein können.

Wir wünschen Ihnen eine recht gesegnete Advents- und Weihnachts-
zeit und sehen Ihrer baldigen Mitteilung entgegen.

Mit ganz herzlichen Grüßen bin ich

für den Leiterkreis

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 20.11.58
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserem nächsten Wochenend-
Beisammensein

am 6. und 7. Dezember 58 in Buckow/Märk. Schweiz,
Haus "REHOBOTH", Neue Promenade 34

Schon im vergangenen Jahr waren wir in der Adventszeit in Buckow
beieinander und haben dort gemeinsam besinnliche Stunden als ein
richtiger Familienkreis verlebt. Wir wollen auch diesmal wieder
mit Musik und Dichtung und mit viel Gesprächen als eine Gossner-
Familie beisammensein.

Wir beginnen in Buckow am Samstag, den 6.12. abends um 18.00 Uhr.

Damit Sie es einfacher haben, teilen wir Ihnen hiermit die Zug-
verbindungen mit:

ab Berlin Ostbf.	15.42	16.42	Uhr
ab Ostkreuz	15.47	16.47	"
ab Strausberg	16.42	18.01	"
an Müncheberg	17.10	18.26	"
ab Müncheberg	17.19	18.31	"
an Buckow	17.33	18.45	"

Im Haus "REHOBOTH" können Sie übernachten und dort werden wir Sie
auch beköstigen. Bettwäsche ist mitzubringen.

Bitte teilen Sie uns rechtzeitig mit, ob Sie zu diesem Wochenende
nach Buckow mitkommen werden.

In der Hoffnung, Ihnen am 6. und 7.12. begegnen zu können, sind
wir

mit sehr herzlichen Grüßen

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am
Göhrener Str. 11.
Ruf: 44 40 50

Hiermit bestätigen wir den Eingang Ihrer Spende von DM,
die auf unserem Konto eingegangen ist. Wir freuen uns und sind
Ihnen dankbar, daß Sie unser Werk damit mittragen helfen.

Wir grüßen Sie mit dem Bibelwort Galater 6, 2 :

Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Für das Kuratorium der Gossner-Mission
gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit bestätigen wir den Eingang Ihrer Spende von DM,
die auf unserem Konto eingegangen ist. Wir freuen uns und sind
Ihnen dankbar, daß Sie unser Werk damit mittragen helfen.

Wir grüßen Sie mit dem Bibelwort Galater 6, 2 :

Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Für das Kuratorium der Gossner-Mission

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 25.9.58
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Lieber Freund,

hiermit lade ich Sie herzlich ein zu einem
Rundgespräch, hier bei uns in der Göhrener Str. 11

am Dienstag, den 14. Oktober 1958 um 16.00 Uhr

mit dem Oberarzt Dr. LANDMANN, der in der Tbc-Forschung
tätig ist. Dr. Landmann hat zusammen mit anderen Ärzten
und Helfern das Krankenhaus in Hanoi (Demokratische Re-
publik Vietnam) im Auftrage der DDR mit allen techni-
schen Geräten ausgerüstet, die ein Krankenhaus heute
braucht. Er hat ferner ein Jahr lang den vietnamesischen
Ärzten dahin geholfen, daß sie die Geräte allein hand-
haben können. Er hat mitgearbeitet im Gesundheitsdienst
etc. Zur Zeit sind drei vietnamesische Ärzte in Berlin
und Dr. Landmann - der übrigens auch Volkskammerabge-
ordneter ist - hat sich bereit erklärt, ein Gespräch
mit solchen Pastoren (und Laien) zu führen, die ihre
Gemeinden und Kreise aufrufen wollen zur konkreten
Mithilfe in Vietnam.

In der Hoffnung, daß Sie gern zu diesem Gespräch kommen
werden und mit der Bitte, sich bei uns dafür anzumelden
(wir besorgen auch gern ein Quartier) bin ich

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Bruno Lottstädt

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH:

Bitte nicht wegwerfen!

Lesen! Planen! Uns rufen!

Lieber Bruder

Wir kommen gern in Ihre Gemeinde, um bei Ihnen ein Missionsfest durchzuführen mit Gottesdienst und Vortrag aus unserer Arbeit in Indien und Deutschland und mit Berichten über ähnliche Dienste in der Oekumene. Wir sind auch bereit, durch Ihren Kirchenkreis zu reisen und eine Woche hindurch die Gemeinden zu besuchen. Mitarbeiter stehen genug zur Verfügung, auch neuerdings eine Mitarbeiterin für die Frauen- und Mädchenkreise mit ihren besonderen Problemen. Alle Mitarbeiter sind in der Lage, über unsere Dienste in Indien und Deutschland zu berichten.

In Indien wächst zur Zeit im Gebiet der Gossner-Kirche eine große Industrie, und die Kirche steht dort fast vor den gleichen Aufgaben wie bei uns. Für die Gossner-Mission bleibt ein wichtiges Feld neben der selbständigen Kirche: die Krankenhausarbeit. Vor vier Jahren ist damit begonnen worden. Zur Zeit arbeiten ein deutscher Arzt und eine deutsche Schwester zusammen mit Indern in diesem Hospital. Diese Arbeit ist jetzt besonders wichtig angesichts der großen Hungersnot -. Indien hat 370 Millionen Einwohner, davon sind noch über 350 Millionen Heiden. Die heidnischen Religionen (Hinduismus, Islam, Buddhismus, Animismus, Jainismus) spielen auch im modernen Indien eine große Rolle.

Den Gemeinden in der DDR die Existenz von Christen in einem ganz anders geprägten Raum deutlich zu machen und mit dem Leben der Christen dort ihnen Zeugnis zu geben und sie wachzumachen zu neuem Leben und Hören bei uns hier, darin sehen wir eine Hauptaufgabe, und darum bieten wir uns Ihnen zu Vorträgen an.

In Westdeutschland bemüht sich die Gossner-Mission (Pastor Horst Symanowski) weiterhin in der dortigen Industrie-Gesellschaft deutlich zu machen, daß der Christ den Auftrag hat: mitten in der Welt Mitmensch und Partner aller Menschen zu sein. Sie haben sicher von Bruder Symanowskis Arbeit gehört: 110 Jungarbeiter, Lehrlinge und Studenten wohnen im Gossner-Haus in Mainz zusammen mit Pastoren, die arbeiten gehen. Diese Pastoren wollen an sich erfahren, ob es möglich ist, in der Arbeitswelt Christ zu bleiben.

In der DDR bemühen wir uns auf mancherlei Weise deutlich zu machen, daß der Christ auch hier einen Auftrag hat - Mensch und Mitmensch zu sein - in den neuen Verhältnissen. Wir versuchen "Modelle" mit vier Wohnwagen und großen und kleinen Zelten. Studenten und Jugendliche arbeiten in unseren Stationen auf der MTS, LPG etc. und in kirchlichen Gemeindedienst. Wir merken, wie wichtig das gemeinsame

Leben

Leben und Arbeiten ist. So haben wir jetzt für einige Jahre in zwei Orten ständige Arbeits- und Lebensgemeinschaften (Team) eingerichtet. Unsere Arbeitsdienste mit jungen Christen führen wir weiter durch, in diesem Jahr hatten wir auch ein "Pastoren-Arbeitslager".

Wir kommen gern in Ihre Gemeinde und berichten über alle unsere Dienste. Solch Zeugnis bedeutet Hilfe für Ihre Gemeindeglieder und kann sie wachmachen zu einem neuen verantwortlichen Dienst in Ihrer Gemeinde und in der Welt. Natürlich möchten wir auch, daß Sie unser Werk durch Opfer mittragen.

Aus Indien und allen Diensten in Deutschland sind Farblichtbilder vorhanden, ebenso stehen Tonbänder zur Verfügung, z.B.:

- 1.) Gespräch mit Symanowski über seine Arbeit
- 2.) Vortrag von Günther Schultz: "Fünf Jahre Indien"
- 3.) Indische Bhajans
- 4.) Negro Spirituals
- 5.) Prof. Dr. Kupisch: "Johannes Gossner in Berlin"

Für Vorträge haben wir Themenvorschläge, Sie können aber auch anderes bei uns erfragen.

Themenvorschläge:

- 1.) Der Christ in Asien inmitten aufkommender Industrie und heidnischer Religionen
- 2.) Weltproblem Hunger und christliche Verkündigung
- 3.) Mission und Junge Kirche in Indien
- 4.) Sterbende Kirche und lebendige Gemeinde in Deutschland
- 5.) Botschafter Gottes mit Picke und Schaufel in aller Welt (Oekumenische Arbeitslager)
- 6.) Der Dienst des "Laien" in der Welt heute
- 7.) Christliche Existenz im sozialistischen Raum
- 8.) Rollende Kirche zwischen Oder und Elbe
- 9.) Der missionarische Dienst der Frau in Haus und Beruf
- 10.) Praktischer Friedensdienst heute
- 11.) Verantwortlicher Elterndienst
- 12.) Der Dienst der Arbeiterpriester in Frankreich und unser Auftrag in der Industrie-Gesellschaft

Bitte wenden Sie sich an uns und rufen Sie uns

- a) Missionswochen in Ihrer Gemeinde (an jedem Abend
- b) einzelnen Vorträgen in Ihren Gemeindekreisen ^{ein Vortrag}
- c) Missionsfesten
- d) Rundreisen durch Ihren Kirchenkreis oder durch einen Teil des Kirchenkreises

Verantwortlich für unseren Reise- und Vortragsdienst ist ab 1.10.58 der Diakon Herbert VETTER, der in Buckow als unser Mitarbeiter ein Freizeithaus leitet; für Frauen- und Mädchenkreise steht zur Verfügung: Fräulein Katharina SCHRECK. Ferner stehen zur Verfügung: Wolf-Dietrich GUTSCH, der Verantwortliche für Oekumenische Aufbaulager, ich selber und außer uns "Hauptamtlichen" Pastoren, die unsere Arbeit kennen und davon gern weitersagen.

In der Hoffnung, von Ihnen recht bald ein "dickes Programm" zu bekommen, sind wir mit freundlichen Grüßen

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 1.9.1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserem nächsten "Wochenende", das wir wieder versuchen wollen interessant, lehrreich, hilfreich und brüderlich zu gestalten. Es findet statt:

am 20. und 21. September 58,
hier bei uns im Hause, Göhrener Straße 11 .

Wir wollen uns diesmal berichten lassen über das gesellschaftliche und kirchliche Leben in der UdSSR und haben folgendes Programm geplant:

Samstag, 20.9. 18.00 Uhr Abendessen, anschließend:
Vortrag von Dr. Hanfried MÜLLER,
Aspirant an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität:
"Was mir in Moskau auffiel" mit
Lichtbildern

Sonntag, 21.9. 11.00 Uhr Dichterlesung Wolfgang Borchert
12.30 " Mittagessen, anschließend:
Gespräche mit dem Russ.-orthodoxen
Propst Nikolai MARKIEWITSCH, z.Zt.
Potsdam und der
Diplom-Theologin Eva-Maria BACHMANN,
die vier Jahre in der UdSSR gelebt
hat und
einer kleinen Schwester Jesu (Kath.
Orden).

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie zu diesem Wochenende kommen könnten und möchten Sie hiermit ganz herzlich willkommen heißen.

Mit freundlichen Grüßen sind wir
Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 29.8.1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Alle Studenten und Diakone, die in diesem Sommer in einem unserer Wohnwagen und am Strand, in Unseburg oder in Großkayna mitgearbeitet haben, laden wir hiermit ein zu einem Nachgespräch

am Samstag, den 20. September 14.30 Uhr
- hier bei uns im Hause -

Wir hoffen sehr, daß alle kommen können. Wir bitten in jedem Fall um eine schriftliche oder telefonische Anmeldung, damit wir uns einrichten können.

Damit keiner sagen kann, es lohnt sich nicht für dieses Gespräch nach Berlin zu fahren, beginnen wir am 20.9. abends mit einem "Wochenende" und sind auch den 21.9. zusammen. Wir laden Euch zu diesem Wochenend-Gespräch herzlich mit ein. Unser Programm:

20.9. 18 Uhr Abendessen

anschließend: Lichtbildervortrag:

"Was mir in Moskau auffiel", gehalten von dem Aspiranten an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität, Dr. Hanfried M ü l l e r

21.9. 11 Uhr Dichterlesung Wolfgang BORCHERT

anschließend: Mittagessen

nachmittags: Gespräch mit dem Russisch-orthodoxen Propst Nikolai Markiewitsch, z.Zt. Potsdam und Berichte einer kleinen Schwester Jesu (Katholischer Orden).

Ich hoffe sehr, daß alle kommen können und bin

mit freundlichem Gruß

Euer

gez. Bruno Schottstädt

hiermit laden wir Sie herzlich ein zu unserer nächsten Ost-West-Tagung vom 1. - 5.9.58 hier in Berlin. Wir halten es für dringend notwendig, daß wir über alle Grenzen hinweg (geographische, völkische, konfessionelle, "klerikale") einander suchen und versuchen, den anderen in seiner Existenz zu verstehen. Wir Christen in der DDR haben bei solchen Gesprächen eine besondere Aufgabe: deutlich zu machen, daß Menschen vom Evangelium her in sozialistischen Staat leben können.

Wir wollen unsere Tagung mit "Laien" und Theologen durchführen. Das Thema: "Der Dienst des Christen heute" -

- a) in der Kirchengemeinde und im beruflichen Alltag
- b) in der politischen Gegenwart
- c) an den hungernden und notleidenden Menschen in der Welt.

Für das erste Referat hat Generalsuperintendent Günter J a c o b aus Cottbus zugesagt. Weitere Referenten sind: van V l i e t, Holland, Günter W i r t h, Berlin, und andere. Die Bibelarbeiten werden gehalten von Kons.-rat H o o t z, Berlin, Dr. M ü l l e r, Westfalen, und Superintendent S t a p p e n b e c k, Forst.

Bitte schreiben Sie uns recht bald, ob Sie an unserer Tagung teilnehmen werden. Anreisetag ist der 1.9.. Anreisziel: unsere Geschäftsstelle Berlin N 58, Göhrener Straße 11. - Zu erreichen:

S-Bahn Prenzlauer Allee, U-Bahn Dinitroffstraße,
Straßenbahn 71 und 72 vom Alexanderplatz bis Dini-
troffstraße.

Alle Teilnehmer werden gebeten, bis spätestens 17.00 Uhr anzurufen. Abreisetag ist Freitag, der 5.9..

Ich hoffe sehr, daß Sie gern zu uns kommen werden und sehe Ihrer Meldung entgegen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

gez. Bruno Schottstädt

.....

Hiermit melde ich mich an zu der Gossner-Tagung vom 1. - 5. 9. in Berlin. Ich reise an am 1. 9. um Uhr. Ich benötige ein/
kein Quartier.

.....
(Unterschrift)

Juli 58

Evangelische Kirche in Deutschland
GOSNER-MISSION

Berlin W 58, den
Göhrenstr. 11

Hiermit bestätigen wir den Eingang Ihrer Spende von
auf unser Konto. Wir sind Ihnen außerordentlich dankbar für Ihre
Gabe, und Sie haben uns Mut gemacht, unser angefangenes Werk
weiterzuführen. Manchmal will es uns so scheinen, als ob wir nicht
weiterkommen. Aber dann geschehen immer hilfreiche Zeichen.

Die Wohnwagen sind in diesem Jahr gut besetzt, auch Arbeitsdien-
ste führen wir durch. Ferner sind wir dabei, ständige Gruppen-
dienste einzurichten und mit solchen Diensten das Ein-Mann-System in
der Kirche sichtbar zu überwinden.

Die indische Kirche braucht Ihre Fürbitte, Bruder Lokies und an-
dere werden im September rausfahren, um den Streit zu schlicht-
en und der Kirche zu einer neuen Ordnung zu helfen.

In Glaubensverbundenheit grüßen wir

gez. Bruno Schottstädt

gez. Wolk-Dietrich Gutsch

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, im Juli 1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 4 40 50
Postscheck: Berlin 4408

Sehr verehrte Freunde,

die Gossner-Mission in der DDR ist bemüht, nach neuen Formen der Verkündigung und des christlichen Gemeindelebens zu suchen - in Indien und in Deutschland. Deutschland ist heute ebenfalls zum Missionsfeld geworden und alles, was die Existenz der Jungen Kirchen draußen ausmacht, hat oft seine Parallelen bei uns.

Wir versenden unsere Rundbriefe an Kirchgemeinden und an einzelne Gemeindeglieder, die unser Werk mittragen helfen. Wir möchten aber auch alle bewußten evangelischen Akademiker informieren und bitten, in der Fürbitte und mit einem Opfer unser Werk mitzutragen.

In der Hoffnung, daß dieser Rundbrief Ihnen Hilfe bedeutet in Ihrer eigenen Existenzbewältigung und ferner hilft, daß Sie die Verbindung der Kirche Christi innerhalb der Oekumene auch durch diesen Brief bestätigt bekommen, grüße ich Sie als

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 12.6.1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Alle Studenten und Diakone, die sich für den kommenden Sommer für irgendeinen Dienst in Verbindung mit den Wohnwagen bei uns gemeldet haben, laden wir ein zu einem vorbereitenden Gespräch

am Freitag, 27. Juni 15.00 Uhr, hier in die Göhrener Str. 11.

Wir legen großen Wert darauf, daß alle, die bei uns mittun wollen, nach Möglichkeit an diesem Tag hier erscheinen.
Wo Fahrgeldschwierigkeiten entstehen, da sind wir immer in der Lage, zu helfen.

Wir beginnen pünktlich um 15.00 Uhr mit gemeinsamem Kaffeetrinken; danach werden diejenigen von uns Berichte geben, die in den letzten Jahren in den Orten gearbeitet haben, in denen wir in diesem Jahr weitermachen wollen.

Bitte schreiben Sie uns recht bald, ob Sie an dem genannten Tag hier sein können. Für alle Auswärtigen besorgen wir selbstverständlich Nachtquartiere, wenn es gewünscht wird.

Mit sehr herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Goßner-Mission

Berlin N 58, am 29. April 1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hiermit lade ich Sie herzlichst zu unseren nächsten Vaganten-Lese-
abenden ein und hoffe, daß Sie wieder Zeit finden werden, diese Abende
in unserem Hause zu besuchen. Sie dürfen gern Verwandte und Bekannte
mitbringen.

Am Donnerstag, dem 22. Mai 1958, 20.00 Uhr, ist hier im ELIAS-Gemeinde-
haus, Göhrener Str. 11, im Gustav-Adolf-Saal, ein
Wolfgang-Borchert-Abend.

Es lesen die Schauspieler: Christian Carlsen
Horst Köller
Günter Richardt
Lotte Alberti
Horst Behrendt

zwei Szenen aus "Draußen vor der Tür", einige Gedichte und Prosa.

Am Donnerstag, dem 12. Juni 1958, 20.00 Uhr, werden
Frau Michaeline Reichert und
Herr Michael Kapler

zum Thema

Berliner Abend

lesen.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem Abend bei uns zu sehen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

gez.: Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N. 58, am 28.2.58
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

An alle Freunde, die in einem unserer Wohnwagen mitgearbeitet haben

Am Samstag, 29. März 16.00 Uhr möchte ich gern mit Euch allen, die Ihr in den letzten Jahren in einem unserer Wohnwagen mitgearbeitet habt, hier in unserem Hause zusammensein.

Wir wollen ein wenig Rückschau halten und kritisch unsere Arbeit betrachten, zugleich aber fragen, was in der angefangenen Richtung weiter getan werden muß.

Ich bitte alle, sich für diesen Tag freizumachen. Wir können evtl. einigen, die eine weite Anfahrt haben, mit Fahrgeld helfen. Wer Übernachtung braucht, dem können wir ein Quartier besorgen.

Es lohnt sich auf jeden Fall, zum 29. und 30.3. nach Berlin zu kommen. Am 30.3. spricht bei uns Hans A. de Boer über das Thema:

" Afrika erwacht " oder " Ein Kontinent klagt an " .

Bitte aber vorher anmelden.

Mit ganz herzlichen Grüßen bin ich - wie immer -

Euer

Bruno Hottelmann

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 25.2.1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

An alle Kuratoriumsmitglieder, Mitarbeiter und Freunde
der Gossner-Mission in der DDR

NUR FÜR DEN KIRCHLICHEN DIENSTGEBRAUCH!

Liebe Brüder und Schwestern!

Mit diesem Schreiben möchten wir Sie alle informieren über unsere jetzigen Dienste: über die Gossner-Kirche in Indien, über die Arbeit in Mainz, über Wohnwagenarbeit, Studenteneinsätze, Aufbau-lager und Tagungen. Ferner möchten wir Sie ermuntern, für unser Werk weiterhin zu opfern und zu beten und auch den Vortragsdienst dadurch mitzutragen, daß Sie in anderen Gemeinden Missionsfeste und Vorträge für uns übernehmen.

Die Gossner-Kirche in Indien geht zur Zeit durch sehr harte Krisen. Der Kirchenstreit zwischen LAKRA und TIGA Jauert an. Es ist zu harten Auseinandersetzungen gekommen. LAKRA ist von der Kirchenleitung aller Ämter enthoben worden. Er hat einige Pastoren und Gemeinden gewonnen und bemüht sich, diese von der Kirche zu trennen. Er selber hat einen Sadhu, einen heiligen Mann mehrmals aufgesucht und von ihm "heiliges Essen" empfangen. Er hat sich auch zusammen mit seiner Frau von ihm segnen lassen. Damit hält er zugleich zum Hinduismus und erhofft sich dort Hilfe für sein Weiterkommen. Die Gossner-Kirche selber hat einen großen Schlag erlitten. Die Bank, auf der sie ihr Geld hatte, hat Pleite gemacht. Zu allem kommt, daß in der Provinz BIHAR im letzten Jahr sehr wenig Regen gefallen und im ganzen Gebiet der Gossner-Kirche wenig Reis gewachsen ist, also jetzt sehr viel Hungersnot herrscht.

Trotz allem sind wir überzeugt, daß die Kirche JESU CHRISTI auch in Indien weiterleben wird. Zu unserer großen Freude konnten wir Pastor KLOSS am 16.2. in Berlin mit seiner Frau zusammen nach Indien verabschieden. Er hat den Auftrag, am Theologischen College in Ranchi zu lehren und außerdem dafür zu sorgen, daß die Gossner-Kirche in Indien bessere theologische Literatur bekommt. Er hat zusammen mit den Indern, besonders mit den beiden, die in Deutschland studiert haben, Übersetzungsarbeit zu leisten.

Pastor Peusch ist mit seiner Familie am 12. Dezember in Rourkela - im neuen Industriegebiet Indiens - eingetroffen. Es hieß, daß für ihn nur ein Einbett-Fremdenzimmer als Unterkunft zur Verfügung stände; aber als er zu aller Überraschung plötzlich mit seiner 4-köpfigen Familie in Rourkela eintraf, bewirkte "das gerüttelt volle Maß an Erstaunen erregendem Gottvertrauen", daß er sofort ein ganzes Bungalow zugewiesen bekam. Mit den Weihnachtsgottesdiensten hat Pastor Dr. PEUSCH seine Arbeit in der deutschen Auslandsgemeinde in Rourkela aufgenommen.

Der Bau des Hospitals in AMGAON geht gut weiter.

Der

Der nach Indien zurückgekehrte Pastor Saban SURIN hat am 9. Dez. 57 geheiratet. Zum Hochzeitsmahl (Reis und Tee) waren nach indischer Sitte Hunderte von Gästen eingeladen. Saban SURIN hat, wie auch Dr. BAGE, seine Tätigkeit am Theologischen College aufgenommen, während seine junge Frau - ganz modern - auch noch nach der Heirat ihr Universitätsstudium als Lehrerin zum Abschluß bringt.

Missionsdirektor D. LOKIES wird noch in diesem Jahr mit seiner Frau nach Indien fahren, um zusammen mit den vorhandenen deutschen Missionaren und indischen Pastoren durch die ganze Kirche eine großangelegte Evangelisation durchzuführen. Diese Evangelisation soll dazu helfen, daß die Kirche zu einer neuen Einheit zusammenwächst.

Wir bitten Sie, die Kirche in Indien durch viel Gebet mitzutragen.

In Mainz-Kastel führt Pastor Horst SYMANOWSKI den 2. Lehrgang mit Theologen im Seminar für kirchlichen Dienst in der Industrie durch. Alle müssen ein Vierteljahr lang theoretisch arbeiten und dann in der zweiten Kursushälfte das Gehörte in der täglichen Arbeit im Betrieb erproben und verwerten.

Vom 8. - 13. April wird Bruder Symanowski mit seinem Seminar in Berlin sein. Wir haben für diesen Berliner Besuch ein Programm vorbereitet mit Gesprächen beim Nationalrat der Nationalen Front in der DDR und anderen Institutionen. Es geht den Brüdern um die Begegnung mit Menschen, die als Marxisten in unserem Raum leben. Es geht ihnen aber auch um die Begegnung mit jungen Theologen in der DDR, und wir haben einige bereits nach Berlin eingeladen.

Am 30. März 1958 begehen wir den 100. Todestag Gossners. Es sind für diesen Tag einige Feiern in Berlin vorgesehen - ein Festvortrag z.B.: "Gossner, ein unbequemer Diener der Kirche". Die Gossner-Mission in der DDR beabsichtigt, am 30. und 31. März mit ihren Mitarbeitern hier in Berlin zusammenzukommen. Wir wollen den Tag oekumenisch begehen:

30.3. 11.15 Uhr Göhrener Str. 11

Hans A. de BOER, der bekannt geworden ist durch sein Buch "Unterwegs notiert", spricht über das Thema:
"Afrika erwacht" oder "Ein Kontinent klagt an" mit Lichtbildern über ein Jahr Aufenthalt in Afrika. Er spricht auch über Rassenprobleme: über die MAU-MAU-Bewegung und über eine Begegnung mit Manilal GANDHI, der in Afrika lebt.

Am Nachmittag: Teilnahme an der Festveranstaltung zum 100. Todestag GOSSNERS.

31.3. 10.30 Uhr Besichtigung des ELISABETH-Krankenhauses, das eine Gründung Gossners ist,
anschließend: Besuch an GOSSNERS Grab auf dem Bethlehemsfriedhof und
am Nachmittag: Zusammensein mit Bruder LOKIES und allen Indern aus der Gossner-Kirche, die sich zur Zeit in Deutschland aufhalten.

Für diese beiden Tage sind alle engen Mitarbeiter der Gossner-Mission herzlich eingeladen. Wir bitten um Anmeldung.

Vom 14. - 18.4.58 ist in diesem Jahr der Lehrgang für praktische Theologie (Oekumene und Mission). Das Programm ist diesmal ausgezeichnet. Die Leitung hat der junge Berliner Missionsinspektor ALTHAUSEN. Es wäre sicher schön, wenn viele unserer Freunde an diesem Lehrgang teilnehmen oder wenigstens ab und an einen Vortrag hören könnten.

Am 1.7.58 ziehe ich mit Familie und mehreren Mitarbeitern nach Hoyerswerda O.-L., um dort einen neuen Dienst zu beginnen. Wir wollen ein kirchliches Haus übernehmen, Alte und Kinder pflegen und darüber hinaus im Besuchsdienst mitarbeiten (alle Dienste geschehen von der Gruppe her). Ich selber bleibe der Leiter der Geschäftsstelle in Berlin, und Bruder Gutsch soll nach Beschluß des Kuratoriums mein ständiger Stellvertreter sein.

Ein zweiter Gruppendienst wird von uns in diesem Jahr noch in Lübbenau begonnen werden, ein dritter in Halle/S, ein vierter aller Wahrscheinlichkeit nach in der Kirchenprovinz Sachsen.

Wir suchen für diese Dienste noch einen jungen Pastor, der ganz im Pfarrdienst bleibt, aber doch in der Gruppe mitlebt. Es geht um eine neue Industriegemeinde. Dann suchen wir auf jeden Fall noch eine Krankenschwester und ein Diakon-Ehepaar für die Leitung des Freizeitenheimes in Buckow/Märk. Schweiz. Der Diakon soll ganz Gossner-Missionar sein, das Heim selbständig leiten und zu den dort stattfindenden Freizeiten noch Laienurse einrichten. Natürlich soll er auch im Vortragsdienst ein wenig mitarbeiten. Seine Frau muß in der Lage sein, die Küche des Hauses zu leiten und darin mitzuarbeiten.

Zur Begründung unserer Gruppenarbeiten legen wir einen Entwurf bei.

Für die Zeit vom 1. - 20. August d.Js. suchen wir junge Pfarrer, die bereit sind, in diesen 3 Wochen aus ihrer Gemeinde wegzugehen, um in Gemeinschaft mit anderen Amtsbrüdern (ca. 12) in Großkayna (Geiseltal) zusammen körperlich zu arbeiten - Beseitigung einer Kirchturm-Ruine - in Gemeinschaft zu leben und in Gemeinschaft Besuche durchzuführen.

Wir glauben, daß solch Dienst nicht nur der Gemeinde dort am Ort helfen wird, sondern auch den einzelnen Brüdern, denn die größte Krankheit im kirchlichen Dienst ist doch oft das Alleinsein in der Arbeit.

Ein letzter Tagungshinweis:

Vom 1. - 5. September 58 wollen wir wieder eine größere Ost/West-Arbeitstagung durchführen mit Theologen und Laien aus beiden deutschen Staaten, aber auch aus der Oekumene. Das Programm steht noch nicht fest. Wir wollen versuchen, Dr. Heinemann als einen der Referenten zu gewinnen.

Nun hoffen wir, daß Sie selber an einer Begegnung oder Tagung teilnehmen können. Wir hoffen ferner, daß Sie auf jeden Fall - so Sie Pastor sind und eine Gemeinde haben - in diesem Jahr für uns ein gut vorbereitetes Missionsfest durchführen - mit Predigern, die Sie sich selber oder wir Ihnen besorgen. Lichtbilder stehen zu Vorträgen zur Verfügung.

Bruder GUTSCH, Bruder RAUCH, Bruder BAASE, Bruder KRIENKE (Diplom-Landwirt) und ich sind bereit, Vortragsdienste und Predigten bei Missionsfesten zu übernehmen. Für Missionsfeste schlagen wir

folgende

folgende Ordnung vor:

Samstags: Lichtbildervortrag

Sonntags: Missionsgottesdienst
nachmittags - Festvortrag
abends - evtl. noch einmal Lichtbilder.

Es sind auch andere Brüder (Pastoren und Laien) bereit, bei Missionsfesten zu predigen und Vorträge zu halten.

Helfen Sie uns bitte mit diesem so wichtigen Dienst. Außer den Lichtbildern über Indien (Volk - Religionen - Kirche) und aus unseren Heimatarbeiten, besitzen wir eine gute Serie

"Oekumenische Arbeit allgemein" und eine zweite:

"Oekumenische Aufbaulager in aller Welt".

Wo in diesem Jahr Oekumenische Aufbaulager stattfinden, ersehen Sie aus dem beigefügten Blatt.

In der Hoffnung, in Ihnen einen Partner zu haben, der bereit ist, unser Werk ganz mitzutragen, sind wir

mit herzlichen Grüßen

Ihre Ihnen verbundenen

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 25.2.1958
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

An alle Studenten, die bei uns in den Wohnwagenstationen mitgear-
beitet haben und an einige Studentenpfarrer

Betr.: Dienste in den Wohnwagen während der kommenden Sommer-
Monate 1958 (Juni - September)

Liebe Freunde,

in den letzten 3 Jahren haben ca. 50 - 60 Studenten
(vorwiegend Theologen) in den einzelnen Wohnwagenstationen der
Gossner-Mission in der Lausitz mitgearbeitet. Über diese Arbeiten
sind in den verschiedensten Studentengemeinden der DDR bereits
Berichte gegeben worden.

Die Dienste waren in ihrer Art ganz verschieden: meistens ging es
um praktische Arbeiten auf den Feldern, auf den Höfen oder in
Häusern - immer aber ging es um das Dabeisein bei der Arbeit und
auch um das Gespräch mit den Menschen. Die Studenten haben außer
den Einsätzen bei der Ernteeinbringung bei der MTS oder LPG auch
Gottesdienste und Kinderstunden durchgeführt. In allen Stationen
war wichtig: das gemeinsame Leben derer, die zusammen die Dienste
zu verrichten hatten. Alle Dienste wurden in Gemeinschaft vorbe-
reitet.

Einige Studenten kamen während des Praktikums, andere während der
Ferien, wieder andere verbrachten mehrere Monate (Praktikum und
Ferien) in einer Wohnwagenstation.

Auch im kommenden Sommer wollen wir in Jamlitz - Weichensdorf -
Goyatz - (alle 3 Orte liegen in der Niederlausitz) zeichenhaft
Dienst tun. Wir suchen wieder Studenten, die während des Praktikums
oder der Ferien zu uns kommen.

Wir bitten darum, in den Studentengemeinden für die Dienste zu
werben und diejenigen, die bei uns gewesen sind, bitten wir alle,
mindestens einen Studenten persönlich anzuwerben und zu schicken.

In der Hoffnung, daß wir auch im Sommer 1958 zu guten Diensten in
Gemeinschaft kommen, grüße ich alle Angeschriebenen

als Ihr

Bruno Kroschka

Für den Dienst der Kirche von morgen werden gesucht

Die Kirche von morgen und übermorgen braucht heute schon Menschen, die begreifen, daß das Evangelium von Jesus Christus weltbezogen ist und in der Wirklichkeit des Alltags Lebenshilfe bedeutet.

Die Kirche von morgen und übermorgen braucht heute schon Laien, die ihren Gottesdienst in der alltäglichen Arbeit erkennen: beim Drehen einer Schraube genauso, wie bei der Herstellung eines Hutes oder beim Backen eines Brotes, und die täglich mit ihren Arbeitskollegen liebevoll umgehen.

Die Kirche von morgen und übermorgen braucht heute schon Theologen, die ihren Dienst auf der Kanzel, in der Unterrichtsstube, auf dem Lehrstuhl oder wo es sonst sei, als Helferdienst zum besseren Leben der Menschen untereinander und füreinander verstehen (natürlich auch als Helferdienst zum ewigen Leben!). Der Theologe von morgen darf nicht meinen, er müsse in irgendeiner Form die Kirche führen. Er muß lernen, mit dem Worte Gottes in der Kirche Jesu Christi ein Diener zu werden und zu bleiben. Damit er diesen Dienst täglich in Demut beginnen kann, wird es gut sein, wenn er in seinem Leben mehrere Jahre körperlich arbeitet. Jede körperliche Arbeit, jede "weltliche Betätigung" hilft einem Menschen Erfahrungen sammeln - eben ob das Wort Gottes im Alltag einen selbst trägt und kräftig macht zum Nächstendienst oder ob es sich ohne Wort Gottes ebenso gut oder noch besser leben läßt. Macht ein Mensch aber gute Erfahrungen mit dem Worte Gottes im Alltag, so wird auch seine Rede (auch auf der Kanzel!) kräftig sein. Vielleicht sind unsere Predigten heute darum nicht vollmächtig, weil ihnen keine Erfahrungen mit dem Worte Gottes im schlichten Alltagsleben vorausgehen.

Die Kirche von morgen und übermorgen fordert von uns, daß wir uns heute schon rüsten, um vollmächtiger dienen zu können.

Die Gossner-Mission in der DDR ist bemüht, mit Laien und Theologen neue Dienste innerhalb der Landeskirchen zu beginnen. Wir wollen als Gruppen in der Kirche zusammenleben und arbeiten, um dann schlicht am Leben anderer Anteil nehmen zu können. Das "Ein-Mann-System" halten wir für Krankheit und Tod.

Wir suchen für Gruppendienste:

- 1.) junge Laien, die mit uns zusammenleben, aber doch in ihren "weltlichen" Berufen bleiben.
- 2.) Laien, die für einige Jahre hauptamtlich in den Dienst der Kirche treten.
- 3.) Junge Theologen, die für einige Jahre körperlich arbeiten wollen, um besser predigen zu können.
- 4.) Ausgebildete Krankenschwestern, die ihren Dienst von einer Gemeinschaft her tun wollen.
- 5.) Ein Diakon-Ehepaar, das bereit ist, ein Jugendfreizeithaus der Kirche zu übernehmen, um dort jungen Menschen zu helfen, damit sie in den Alltagsfragen besser zurechtkommen.
- 6.) Studenten, die während der Sommermonate und während des Praktikums in den Dörfern Dienste tun, in denen unsere Wohnwagen als Zeichen der Kirche stationiert sind (Mitarbeit auf einer MTS als Traktoristen und Binderfahrer, Helfer bei der Ernteeinbringung etc.).

- 7.) Pastoren, die es fertigbringen, aus ihrem Pfarramt für 3 Wochen wegzugehen, um in einer anderen Gemeinde in Gemeinschaft mit Amtsbrüdern körperlich zu arbeiten und Besuche durchzuführen.

Die Gossner-Mission in der DDR hat in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Studentengemeinde einen "Arbeitskreis für christliche Aufbaulager in der DDR" gebildet. In enger Verbindung mit den Kirchenleitungen wurden in den letzten 3 Jahren mehrere Oekumenische Aufbaulager in der DDR und im demokratischen Sektor von Berlin, zumeist im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes durchgeführt. In den Aufbaulagern ging es um das gemeinsame Leben von Christen aus den verschiedensten Kirchen, aus den verschiedensten Nationen, und es ging um den gemeinsamen Dienst für andere Menschen (z.B. Bau eines Kinderspielplatzes).

Für solche Aufbaulager suchen wir junge Menschen, Studenten und Berufstätige, die bereit sind, Ferien und Urlaub für solche Dienste zu opfern. Für den Sommer 1958 sind folgende Einsätze geplant:

Dresden:	28.7. - 9.8.
Berlin-Weißensee:	1.8. - 31.8.
Erfurt:	8.8. - 29.8.
Eisenach:	9.8. - 29.8.

Meldungen für alle Dienste werden erbeten an:

Evangelische Kirche in Deutschland, Gossner-Mission,
Berlin N. 58, Göhrener Str. 11

Die Dienste der Gossner-Mission in der DDR - 1 9 5 8

I. Gruppendienst in Hoyerswerda (Schwarze Pumpe)

Die Gossner-Mission übernimmt in Hoyerswerda ein Alters- und Kinderheim und baut dieses Haus zu einer "Missionsstation" aus. Folgende Dienste sind geplant:

- a) Diakonischer Dienst im Hause (an 40 Alten und 10 Kindern)
- b) Besuchsdienst in den neuen Wohnblocks (Gespräche)
- c) Mitarbeit im Werk "Kombinat Schwarze Pumpe" als Hilfsar-
beiter
- d) Laien-Seminar (Laien-Zurüstung für den Alltag)
- e) Eltern-Seminar (praktische Erziehungsfragen)

Mitarbeiter:

1. Bruno Schottstädt (Prediger - Leiter)
und Frau (Krankenschwester)
2. Martin Iwohn (cand. theol. - für Besuchsdienst und Seminar-
und Frau (Stenotypistin) Arbeit)
3. Dietrich Rauch (Katechet - für Besuchsdienst)
und Frau (Stenotypistin)
4. Erwin Schaar (Schlosser - für Mitarbeit im Werk)
5. Hans Kühn (cand. theol. - für Mitarbeit im Werk)
6. Ursula Rost (cand. theol. - für Besuchsdienst und Studien-
Arbeit)
7. Gertraud Schübeck (Krankenschwester für Altenstation)

Dieser Gruppendienst beginnt am 1.7.58 und soll zunächst 2-3 Jahre durchgeführt werden. Praktikanten aus den verschiedensten kirchlichen Seminaren und Studenten werden für kürzere Zeit regelmäßig mitarbeiten.

II. Gruppendienst in Pumpe (ebenfalls Schwarze Pumpe)

Hier ist eine Zwei-Zimmerwohnung vorhanden. Diese wird von uns im Herbst mit zwei Vikaren besetzt.

III. Gruppendienst in Lübbenau

Bei Lübbenau entsteht ein großes Kraftwerk. Für dieses Kraftwerk wird eine große Arbeitersiedlung gebaut. Zusammen mit der Kirchengemeinde Lübbenau soll hier ein Dienst eingerichtet werden. Die Arbeiten:

- a) Besuchsdienst (Gespräche)
- b) Mitarbeit im Werk
- c) Laienaktivierung

Mitarbeiter:

1. Alfred Baase (bisher Leiter eines Jugendheimes)
und Frau (bisher Hausmutter)
2. Reinhard Schlesier (Vikar) und Frau (med.techn. Assistentin)
3. ein Vikar ab Herbst

Das Pfarramt Lübbenau wird neu besetzt. Der Pastor soll mit der Gruppe zusammenarbeiten.

IV. Gruppendienst in Forst

Bei Forst ist für 1960 ein Kraftwerk geplant; dafür beginnen im nächsten Jahr die Vorarbeiten. Die Kirche sollte an dieser Stelle rechtzeitig da sein. Wir wollen im Herbst zwei Vikare nach Forst schicken, die hier mit der Besuchsarbeit beginnen und Raum schaffen für den Gruppendienst.

V. Die Wohnwagenarbeit

wird weiter durchgeführt. Wir hoffen, daß sich auch in diesem Sommer wieder 20 - 30 Studenten für die Stationen:

Jamlitz - Goyatz - Weichensdorf in der Niederlausitz melden.

Für die Wohnwagenarbeit suchen wir noch einen hauptamtlichen Mitarbeiter als Leiter.

VI. In Großkayna (Geiseltal)

wollen wir vom 1. - 20.8.58 mit ca. 10 Pastoren einen Arbeits- und Besuchsdienst durchführen. Alle Pastoren arbeiten körperlich beim Abtragen einer Kirchturm-Ruine und helfen bei der Ernteeinbringung. Sie gehen ferner in Gemeinschaft in die Gemeinde und besuchen die Familien.

In allen Diensten soll es um das gemeinsame Leben gehen, um das gemeinsame Vorbereiten und Durchführen aller Arbeiten. Alle Gruppen stehen untereinander im Erfahrungsaustausch und kommen in Berlin von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Arbeitstagungen zusammen.

B. Schottstädt

Hiermit möchten wir Sie einladen zu dem

Fachlehrgang für praktische Theologie (Oekumene und Mission),
der, wie alljährlich, in der Woche nach Quasimodogeniti in Berlin
durchgeführt wird - in diesem Jahr vom 14. - 18. April. Damit Sie
jetzt schon wissen, was geplant ist, einige Angaben aus dem Programm:

14./15.4. Brandenburgische Missionskonferenz mit Vorträgen von
Prof. Freytag, Hamburg und Prof. Gensichen, Heidelberg
(beide kürzlich aus Asien zurückgekehrt).
Prof. Gensichen wird am 15.4. über das Thema referieren:
"Kirche und Volkstum als missionstheologisches Problem".

Es werden außerdem folgende Vorträge gehalten:

Prof. Braune, Berlin:
"Der Islam - eine arabische Religion"

Pastor Nahaban, (Indonesien):
"Kirche in Indonesien - Kirche Jesu Christi".
(Kirche und Volkstum in Indonesien).

Prof. Martin Fischer, Berlin:
"Volkskirche - Last und Aufgabe eines Vätererbes".

Auch in diesem Jahr werden Berichte aus dem Leben der Oekumene und
der Mission gegeben. Die ganze Tagung steht unter dem Thema:
"Kirche und Volkstum".

Für unsere Arbeit in der Heimat wird das Referat von Prof. M. Fischer
sehr wichtig sein. Die Bibelarbeiten werden von Superintendent
Paeschke, Niesky gehalten.

Bitte wenden!

A n m e l d e z e t t e l

(einzusenden bis spätestens 20. März 1958 an die Evangelische Kirche
in Deutschland, Gossner-Mission, Berlin N. 58, Göhrener Str. 11

Ich nehme teil am Fachlehrgang für praktische Theologie vom
14. - 18. April 1958 und

treffe ein am um

Ich wünsche Quartier: ja - nein

Ich bitte um Übersendung des Programms: ja - nein
(Nichtzutreffendes bitte streichen!)

.
(Datum)

Name:

Anschrift:

Zu dem Lehrgang laden wieder Berliner-Mission und Gossner-Mission im Auftrage der Missionskammer ein. Der Lehrgang wird geleitet von Missionsinspektor Althausen (Berliner Mission). Wenn Sie sich mit dem Anmeldezettel bei uns gemeldet haben, werden Sie aufgenommen in die Liste für Lehrgangsteilnehmer, und es gehen Ihnen dann alle Formulare von der Kirchenleitung aus zu.

Wichtiges:

Der Fachlehrgang ist anerkannt und deshalb mit 75% Reisekostenermäßigung ausgestattet. 25% müssen Sie selbst bezahlen.

Es wird gebeten mitzubringen:

350 g Fleischmarken, 140 g Fettmarken, 100 g Zuckermarken und nach Möglichkeit sind 2 kg Kartoffeln in natura an das Berliner Missionshaus, Berlin NO. 18, Georgenkirchstr. 70 zu schicken.

Quartiere werden für die Brüder, die sich bei uns anmelden, von der Gossner-Mission besorgt.

Termin der Anmeldung spätestens bis zum 20. März 1958.

Unser Missionsdirektor D. Lokies läßt grüßen. Wir schließen uns seinen Grüßen an und sind

Ihre

gez. Wolf-Dietrich Gutsch

gez. Bruno Schottstädt

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 25.11.57
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Mit diesem Schreiben überreiche ich Ihnen die Teilnehmerliste unserer Herbsttagung und hoffe sehr, daß Sie mit einigen Freunden aus Westdeutschland oder aus dem Ausland im Gespräch bleiben oder das Gespräch beginnen können. Ich freue mich sehr, daß Sie an dieser Tagung teilnehmen konnten und hoffe, daß Sie einigermaßen zufrieden waren mit dem, was in Vorträgen gesagt wurde und auch mit dem, was nach den Gesprächen für Sie herausgekommen ist. Sicherlich wird es manches auch zu kritisieren geben, und ich würde Sie bitten, uns Ihre Kritik zu schreiben, damit wir bei einer neuen Tagung Ihre Stimme bedenken können. Sollten Sie in der Lage sein, einen Bericht zu verfassen, so würde ich mich freuen, wenn Sie uns denselben zuschicken könnten.

Ich wünsche Ihnen für Ihren Dienst in der Gemeinde und auch für Ihr Familienleben viel Kraft und Segen - besonders in der Advents- und Weihnachtszeit.

In der Hoffnung, gelegentlich von Ihnen hören zu können, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anbei:

1 Teilnehmerliste

Teilnehmerliste - Herbsttagung vom 10. - 13. September 1957

- | | | |
|-----------------------------|-----------------|---|
| 1. Baase , Alfred | Missionar | Buckow (Märk.Schweiz)
Neue Promenade 34 |
| 2. Bäumer, Fritz | Pfarrer | Eilenburg
Schloßberg 13 |
| 3. Berckenhagen, Elisabeth | Jugendleiterin | Magdeburg
Klewitzstr. 6 |
| 4. Böhme, Alfred | Kaufmann | Hoyerswerda O.-L.
Kirchstr. 4 a |
| 5. Brinksmeier, Bernhard | Pfarrer | Teuchern
(Krs. Hohenmölsen) |
| 6. Buchenau, Günter | Pfarrer | Unseburg (Krs.Staßfurt)
Otto Hue-Platz 1 |
| 7. Dalchow, Gerhard | Pfarrer | Schulzendorf
über Gransee |
| 8. Drescher, Günter | Kaufmann | Görlitz
Salomonstr. 29 |
| 9. Fuchs, Elisabeth | Vikarin | Könnern (Saale)
Kirchhof 6 |
| 10. Fuchs, Gerhard | | Berlin-Weißensee
Gustav Adolf-Str.159 |
| 11. Grell, Dr. Brigitte | Chefredakteurin | Potsdam
Gutenbergstr. 71 |
| 12. Gruner, Peter | cand. ing. | Karl-Marx-Stadt
Stadlerstr. 13, II |
| 13. Gutsch, Wolf-Dietrich | Missionar | Berlin O. 2
Friedrichsgracht 53-55 |
| 14. Hamel, Johannes | Pastor/Dozent | Naumburg (Saale)
Bethgestr. 10 |
| 15. Harnisch, Heinz | Volksmissionar | Halle (Saale)
Weidenplan 3 - 5 |
| 16. Jacob, Willibald | Prediger | Berlin-Weißensee
Feldmannstr. 120 |
| 17. Jucknat, Johannes | Pfarrer | Schöneiche bei Berlin
Dorfaue 6 |
| 18. Koch, Helmuth | Pfarrer | Nottleben
über Erfurt |
| 19. Korporal, Hinrichs | Pfarrer | Mehmke über Salzwedel |
| 20. Krienke, Klaus-Dietrich | Diplom-Landwirt | Greifswald-Eldena
Rostocker Str. 20 |
| 21. Lange, Hans-Martin | Pfarrer | Freienbessingen
über Sondershausen |
| 22. Maaß, Wolfram | Pfarrer | Schönburg
bei Naumburg (Saale) |
| 23. Müller, Alfred | Pfarrer | Ruhland (Lausitz)
Kirchplatz 3 |
| 24. Meise, Bärbel | stud. med. | Berlin NO. 55
Greifswalder Str.164 |

53. Pilz, Walter	Vikar	Freiburg/Breisgau Erwinstr. 23
54. Rabijs, Werner	Pfarrer	Eitzendorf über Verden (Aller)
55. Raspini, Heinz	Diplom-Volkswirt	Maxdorf (Pfalz) Sohlstr. 60
56. Redhardt, Dr., Jürgen	Pfarrer	Wolfgang b/Hanau (Main)
57. SanB, Werner	Pfarrer	Selm/Westf., 141
58. Spehr, Walter	Pfarrer	Dillenburg Neuer Weg 10
59. Strauß, Friedrich	Pfarrer	Backnang-Sachsenweiler Mennostr. 1
60. Suin de Boutemard	Vikar	Nienburg (Weser)
61. Symanowski, Horst	Pfarrer	Mainz-Kastel, Eleonorenstr. 64
62. Wittekindt, Ernst E.	Pfarrer	Hanau (Main) Eberhardstr. 8
63. Wolckenhaar, Rudolf	Pfarrer	Bücken (Krs. Hoya)
64. Blok, Leendert	Pfarrer	Huissen (Gld.), Langestr. 22 (Holland)
65. van de Hell, Johan- Willem	Pfarrer	Lent O.B., Kleidyk 20 (Niederlande)
66. van de Hell, Anna- Elisabeth- Christina		Lent O.B., Kleidyk 20 (Niederlande)
67. Honders, Casper	Pfarrer	Slyk-Ewyk (Niederlande)
68. -Oskamp, Paul	Pfarrer	Heemstede (Niederlande) Adriaan Pauwlaan 11
69. Renting, Johann	Pfarrer	Gendt (Geld.) -Niederld. Dorpstraat 23
70. Bopp, Hans	Pfarrer	Suhr bei Aarau/Schweiz
71. Schwarz, Martin	Pfarrer	Basel, Sevogelstr. 66
72. Wenger, Walther	Pfarrer	Basel 19, Wiesendamm 30
73. Zeugin, Ernst		Pratteln/Schweiz
74. Zeugin, Hugo	Kirchenrat	Niederdorf/Baselland (Schweiz)
75. Gunnarsen, Evald	Volkshochschul- lehrer	Bückeberg, Freundschafts- heim
76. Lund, Ove	Pfarrer	Berlin SW. 61 Stresemannstr. 57 c
77. Linke, Helmuth	Pfarrer	Berlin-Schlachtensee Ilsensteiner Weg 34
78. Maechler, Winfried	Pfarrer	Berlin-Charlottenburg Westendallee 86
79. Schrader, Wolfgang	Pfarrer	Berlin-Friedenau Bundesallee 76
80. Weckerling, Rudolf	Pfarrer	Berlin-Spandau Kerstenweg 4

25. Rauch, Dietrich	Missionar	Jamlitz b/Lieberose N.-L. Kirchenwagen
26. Rauch, Ursula		Jamlitz b/Lieberose N.-L. Kirchenwagen
27. Rauch, Heinz		Basdorf bei Berlin Tulpenstr. 24
28. Richter, Eva	Gemeindehelferin	Berlin O. 112 Samariterstr. 27
29. Richter, Martin	Pfarrer	Lieberose N.-L. Kirchplatz 1
30. Richter, Irma		Lieberose N.-L. Kirchplatz 1
31. Ringhandt, Siegfried	Superintendent	Seelow (Mark) Stalinstr. 5
32. Schottstädt, Bruno	Prediger	Berlin N. 58 Göhrener Str. 11
33. Schrem, Georg	Pfarrer	Berlin N. 58 Göhrener Str. 11
34. Schulz, Kurt	Pfarrer	Lauchhammer-Mitte Gartenstr. 1
35. Stachat, Kurt-Friedr.	Superintendent	Müncheberg (Mark) Wilhelm-Pieck-Str. 12
36. Stentzel, Oskar	Pfarrer	Halle (Saale) Henriettenstr. 18
37. Tennigkeit, Gottfried	Pfarrer	Berlin-Mahlsdorf Schrobjorffstr. 35
38. Tepper	Pfarrer	Rothenburg (Lausitz) Brüder- u. Pflegehaus Martinshof
39. Voelkel, Maria		Cottbus Straße der Jugend 46
40. Bergmann, Georg-Wilh.	Vikar	Göttingen-Weende Hannoversche Straße
41. Dierlamm, Werner	Pfarrer	Kirchheim-Teck Eichendorffstr. 75
42. Dohrmann, Rudolf	Vikar	Sülbeck (Krs. Einbeck)
43. Fleischer, Ilse		Nienburg (Weser)
44. Kleinknecht, Gebhard	Pfarrer	Nassau (Württ.) (Krs. Mergentheim)
45. Kloppenburg, D., Heinz	Oberkirchenrat	Dortmund Schliepstr. 11
46. Kühne	Pfarrer	Hanau (Main) Rubensstr. 1
47. Kühne, Frau		" " " 1
48. Metzger, Heinz-Dieter	Pfarrer	Pfaffenhofen (Württ.)
49. Meyer, Kurt	Pfarrer	Rotenburg (Hann.)
50. Meyer, Helmuth	Pfarrer	Fürfeld bei Heilbronn
51. Mögle, Gerhard	Pfarrer	Zaberfeld (Württ.)
52. Pfautsch, Ekkehard	cand. theol.	aus Hildesheim z.Zt. Berlin-Lichterfelde Stanzer Zeile 8

Ein Volk in allen Völkern

(Referat beim Treffen des Deutschen Evangelischen Kirchentages
am 27.10.57 in Berlin - Stadtmissionskirche am Südsterne)

Wer wirft uns unsere Götzen fort? -

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben den Ruf aus dem Spiel der Jungen Gemeinde gehört:
Wer wirft uns unsere Götzen fort? - So fragen die Brüder in
Asien und Afrika, und so sollten auch wir in Europa und Amerika
fragen.

Viele braune und schwarze Menschen glauben noch an die Macht der
Geister und Götter, die sie selber gemacht haben und von
denen sie nun beherrscht werden.

Bei uns in unserem christlichen Abendland, das schon lange kein
christliches mehr ist - vielleicht auch nie ein solches gewesen
ist - , haben wir neue Geister, neue Götter gebaut und groß wer-
den lassen.

Neben den kleinen Geistern, wie Totozettel, Horoskop und Karten-
spiel - haben wir große Götzen zu Herren und Mächtigen werden
lassen. Der Großgötze A n g s t hat über uns Macht bekommen
und der Götze H a ß regiert oft unsere Herzen. Der Götze
M i ß t r a u e n hat es fertiggebracht, daß wir immer unmen-
schlicher werden. Diese Götzen sind auch in unserer Kirche da! Und
wir alle schauen oft wie gebannt auf die modernen Medizinmänner
und Zauberpriester in Politik und Wirtschaft und erwarten von
ihnen, daß sie uns die Zukunft sagen. Wir vergessen oft als
Jüngerschar Christi:

Der lebendige Gott allein ist Herr unseres Lebens.

Wir beobachten genau den Aufbruch der jungen Völker und infor-
mieren uns über das Leben unserer Brüder und Schwestern in
Afrika und Asien. Wir hören, was das Wort Gottes dort Neues
schafft, wir nehmen betenden und opfernden Anteil an der
Missionsarbeit unter den Heiden. - Als erstes wollen wir sehen,
daß Deutschland, daß Europa ebenfalls Missionsfeld geworden ist.
Die Götzen Angst, Haß, Mißtrauen, Lebensstandard u.a. treiben
ihr Unwesen. Dazu kommt: Volk und Kirche sind bei uns keine
deckungsgleichen Größen mehr, auch wenn in den meisten Kirchen
in Europa noch über 90 % eingetragene Mitglieder vorhanden sind.
Viele unserer Volksgenossen leben ohne Kirche und ohne Wort
Gottes - und sie leben äußerlich gut dabei. Während wir heute in
sechs Kirchen Berlins - viele Christen aus Ost und West - beiein-
ander sind, sollten wir wissen und sollte es uns unruhig machen,
daß der größte Teil unserer Bevölkerung uninteressiert an diesen
Kirchen und an uns und unseren Fragen vorübergeht. Kirche und
Glaube - so will es uns scheinen - haben für die meisten nichts
mehr zu bedeuten, auf keinen Fall für den Alltag. Und solche, die
sonntags noch fromm sind, haben sich oft in der Woche auch schon
säkulare Anschauungen zu eigen gemacht. Diese Feststellungen sind
in letzter Zeit auf mancher Synode und Kirchenversammlung gemacht
worden. Es ist von den Vierrad-Christen gesprochen worden - von
denen also, die nur auf vier Rädern in die Kirche kommen: bei der
Taufe im Kinderwagen, bei der Trauung in der Brautkutsche und bei
der Beerdigung auf dem Leichenwagen. Wir haben von den "Saison-
Kirchlichen" oder Randsiedlern der Kirche, von den Unkirchlichen
und Weltlichen gesprochen. Wie wir auch alle diese Brüder und
Schwestern bezeichnen (und wir haben sie oft lieblos bezeichnet),
es sollte uns unruhig machen, daß das Wort Gottes für so viele
Menschen

Menschen heute nichts mehr bedeutet. Hängt das vielleicht auch mit unserem Glauben, mit unserem Christsein zusammen? Lieben wir jene, die von der Kirche nichts mehr halten?

Aus den Berichten von der Oekumenischen Tagung in Evanston 1954 hat mich ein Satz aus dem Vortrag des Methodisten-Superintendenten aus Ceylon, dem jetzigen Präsidenten des Christlichen Studenten-Weltbundes, D.T. NILES, am meisten bewegt. Er sagte in einem Vortrag zu Fragen der Evangelisation:

"Es ist leicht, sich mit dem zu beschäftigen, was als evangelistische Tätigkeit bekannt ist, es ist sogar leicht, eine richtige Theologie der Evangelisation zu haben und doch ein Mensch zu sein und ein Mensch zu bleiben, dessen Händen der große Hirte seine Schafe nicht anvertrauen kann. Laßt mich die Frage stellen: Könnt ihr die Namen von Menschen nennen - zwei oder drei vielleicht - um die ihr echte Sorge tragt, weil es keine Christen sind? Es sind gute Menschen, gute Freunde - aber immer, wenn ihr an sie denkt, fühlt ihr einen Schmerz in eurer Seele, weil sie nicht JESUS CHRISTUS dienen. Gibt es solche Menschen in eurem Leben? Wenn nicht, dann seid ihr keine Evangelisten, ganz gleich, wieviel evangelistische Arbeit ihr leisten möget".

Wenn wir heute nach unserem missionarischen Auftrag in Deutschland fragen, dann werden wir nur so beginnen können, daß wir uns um einzelne Menschen kümmern, die nicht religiös und nicht kirchlich sind. Unser Dienst wird der sein müssen, zu versuchen, Menschen im Alltag bei der Bewältigung ihrer Fragen und Sorgen ein wenig zu helfen. Wir müssen lernen, daß es nicht darum geht, fromm zu werden in Worten und bei Versammlungen, sondern ein wenig christlicher in Taten im Alltag. In Evanston wurde für uns alle hilfreich formuliert:

"Die Kirchengemeinde, vertreten durch Pastoren, Älteste, Gemeinderäte oder Synoden, muß aufhören, die Treue zur Kirche und überhaupt den Glauben der Laien nach der Zahl der Stunden zu messen, die sie in christlichen Räumen oder in religiösen Organisationen zubringen. Manche Laien müssen aus dem isolierenden Bereich kirchlicher Betriebsamkeit herausgeholt werden, damit sie CHRISTUS da dienen, wo sie ihr Geld verdienen und ausgeben".

Christsein heute heißt Menschsein mit dem anderen und für den anderen. Es heißt nicht: ihm nur zu sagen, komm' mal wieder mit in unsere Kirche; sondern im Zusammenleben im Alltag brüderliche und helfende Liebe zu zeigen.

Der Baptistenpfarrer KAREV aus Moskau sagte vor einigen Wochen in einer Versammlung in Berlin:

"Jeder Baptist in der UdSSR versteht sich heute als Missionar. Wenn er mit Menschen zusammenkommt - ob bei der Arbeit oder auf der Reise - er muß von JESUS CHRISTUS Zeugnis geben".

Liebe Brüder und Schwestern, laßt auch uns unseren Auftrag begreifen: Es gilt mit Händen und Füßen, mit Augen und Lippen dem Bruder in unserem Volk und den Menschen in den Völkern der Welt JESUS CHRISTUS zu bezeugen. Wir werden nicht in die Welt gesandt, einen christlichen Verein zu gründen, sondern wir haben den Auftrag, mit unserer gesamten Existenz liebenden
und

Die Gossner-Mission in der DDR ist bemüht, nicht nur vom Missionsfeld "draußen" (in heidn. Umwelt) in den Gemeinden zu berichten, sondern darüber hinaus an bestimmten Orten in der DDR mitzuarbeiten bei der Gemeindegemeinschaft. Bei dieser Arbeit sind unsere 4 Wohnwagen und das Kirchenzelt eine Hilfe; diese werden in Orten aufgestellt, in denen keine kircheigenen Räume vorhanden sind und die Zahl der kirchlichen Mitarbeiter klein ist (zuerst Oderbruch - Stalinstadt - jetzt in der Niederlausitz: Weichensdorf - Jamnitz).

Während der Sommermonate können von uns Studenten in dieser Arbeit eingesetzt werden - im Sommer 1956 waren es 34, in diesem Sommer sind es 31. Diese Studenten kommen aus den Studentengemeinden der DDR und gehören verschiedenen Fakultäten an (Theologie, Medizin, Landwirtschaft, Archäologie u.a.). In den letzten beiden Jahren arbeiteten auch 4 Praktikanten des Kirchl. Diakonischen Lehrgangs in der Adolf-Stöcker-Stiftung für 6 Wochen mit, außerdem einige junge Freunde (Laien) unseres Werkes. Diese alle haben versucht, während der Sommermonate als Gemeinschaft zusammenzuleben (in Verbindung mit den Wohnwagen als den äußeren Zeichen) und anderen Menschen Helfer in der Bewältigung des Alltags zu werden durch praktische Arbeit-Mithilfe bei der Ernteeinbringung usw., aber auch in Gesprächen.

Immer mehr setzt sich bei uns, sowie auch in vielen Kirchen der Oekumene, die Team-Arbeit durch. Team-Arbeit = Missionsarbeit. Dabei kommt es dann nicht zuerst auf das Wort-Zeugnis an, sondern es geht um das schlichte anteilnehmende Leben am Leben anderer (Tat-Zeugnis). Eine Lebensgemeinschaft, in der Jesus Christus der Mittelpunkt ist, wird versuchen müssen, ein "Haus der offenen Tür" zu sein; sie wird außerdem hinausgehen müssen zu allen Einzelgängern und Alleingelassenen, um diesen in ihrem Leben auf irgendeine Weise zu helfen.

Wir sehen Möglichkeiten, solch Gemeinschaftsleben und Wirken in der Kirche zu beginnen und sind gewillt, mehrere Gruppen aufzustellen:

- 1.) für Besuchsdienste in der 2. soz. Stadt bei Hoyerswerda
- 2.) für Besuchsdienste in und bei Lübbenau (u. evtl. Mitarbeit im Werk)
- 3.) für eine Mitarbeit auf dem Lande (MTS und LPG).

Diese Dienste sollen in Verbindung und im Auftrage mit der jeweiligen Kirchenleitung geschehen und mindestens 3 Jahre dauern.

Wir suchen:

- 1.) junge Theologen nach dem 1. oder 2. Examen
- 2.) Prediger, Diakone, Katecheten, Gemeindegemeinschaften, die sich für die oben genannten Dienste eignen
- 3.) Laien (auch Akademiker), die bereit sind, für mindestens 3 Jahre in einem der oben genannten Dienste mitzuarbeiten
- 4.) ein junges Ehepaar, das in der Lage ist, ein Freizeithaus der Jugend in jeder Weise zu leiten.

Wir

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Gedanken und Vorhaben in die Ihnen bekannten Kreise tragen und dort evtl. zwei oder drei Freunde für uns gewinnen könnten.

Vielleicht ist auch eine der hier mitangeschriebenen Ausbildungsstätten bereit, einen tüchtigen jungen Diakon oder Prediger in diese Arbeit zu senden.

Am Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß der Oekumenische Rat zur Zeit bemüht ist, ähnliche Team-Arbeiten in den Entwicklungsländern (den Ländern mit raschem sozialem Umbruch) einzurichten. Hierfür werden ebenfalls junge Christen gebraucht.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns antworten und evtl. Namen nennen könnten.

Für die Gossner-Mission in der DDR

B. Schottstädt
(Schottstädt)

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am 14.5.57
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Liebe Freunde,

hiermit übergebe ich Ihnen einige Thesen, die auf einer Tagung von Theologen erarbeitet und angenommen worden sind (Vorfasser Pfarrer Philipps). Ich habe dieselben von Horst Symanowski empfangen und meine, daß es gut ist, wenn solch Material nicht nur auf e i n e m Schreibtisch zu finden ist (oder im Schreibtisch verkommt), sondern weitergegeben wird.

Ein Hinweis: Vom 10. - 13. September 57 wollen wir mit Symanowski und anderen wieder eine O.-W.-Tagung hier in Berlin, durchführen. Vielleicht notieren Sie diesen Termin schon einmal vor. Genaues erfahren Sie noch.

In der Hoffnung, auch von Ihnen wieder einmal hören zu können, grüße ich Sie als

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

der parochialen Struktur festgehalten wird, liegt ein Parochialismus vor, der nicht nur unzeitgemäß ist, sondern auch im Widerspruch zum Wesen der Ekklesia steht.

4.) Die Grenzen der parochialen Ordnung

Soziologisch gesehen ist der Absolutheitsanspruch der Parochie auf ihre Gemeindeglieder längst antiquiert. Das ergibt sich nicht nur aus der total veränderten Situation in der Welt, sondern auch aus vielen Neuansätzen evang. kirchl. Arbeit. Die damit entstandene Not zeigt sich nicht nur am Begriff der "Personalgemeinde", sondern vor allem im unleugbaren Dasein von "Paragemeinden" (Evanston) usw. in der ständigen, z.T. höchst unfruchtbaren Spannung zwischen den neuartigen Diensten und der alten Ordnung. Das Problem ist nicht lösbar durch Bindung des Neuen an die Parochie. Der alte Anzug paßt nicht mehr.

5.) Nicht Abschaffung der Parochie, sondern Einordnung der Parochie in eine Kirche, die mehr ist als die Vereinigung aller Parochien

So lange Menschen einen festen Wohnort haben, ist parochiale Ordnung unentbehrlich. Erforderlich ist aber schon unter den Parochien selbst eine größere Offenheit, Einheitlichkeit und Zusammenarbeit.

Ferner bedarf die Parochie der Ergänzung durch eine überparochiale Ordnung, die den Auftrag der Ekklesia auch dort zu erfüllen vermag, wo die Parochie nicht hinreicht. Dann muß sich im Leben und im Bewußtsein der Gläubigen die Gliedschaft an der Ekklesia mehr auf die Gesamtkirche als auf die Parochie oder die überparochialen Gemeindeformen beziehen.

6.) Aktuelle Aufgaben

Die Überwindung des Parochialismus muß in der Theologie beginnen, im kirchlichen Leben praktiziert und schließlich in neue kirchenrechtliche Formen gegossen werden. Die überparochiale Arbeit muß gleiches Recht erhalten wie die Ortsgemeinde. Neuansätzen ist möglichst viel Freiheit zu geben. Die Parochien haben sich darin als Ekklesia zu erweisen, daß sie das Neue selbstlos mit entwickeln, tragen und fördern.

Zentral bleibt die Frage nach der gottesdienstlichen Ordnung einschließlich Amtshandlungen. Sie muß für neue Möglichkeiten überparochialen geistlichen Lebensraum geben.

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

Berlin N.58, am
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50
Postscheck: Berlin 4408

Hiermit bestätigen wir Ihnen den Empfang Ihrer am hier
eingegangenen Gabe in Höhe von

DM

für unsere Mission. Im Namen der Missionsleitung danken wir Ihnen
für Ihre treue Mitarbeit und grüßen Sie herzlich mit 2.Chronik 15,9:

"Ihr aber seid getrost und tut eure Hände nicht ab;
denn euer Werk hat seinen Lohn."

Andler

Schottstädt

Lagebericht der Gossner-Mission 1955.

A. Zusammenarbeit mit der Gossner-Kirche in Indien.

1. Am 11. und 12. Januar 1955 fand eine Konferenz zwischen Vertretern der Gossner- und Santal-Kirche über eine Vereinigung beider Kirchen in Benagaria statt. Auch trotz der später in der Gossner-Kirche aufgetretenen inneren Schwierigkeiten hält man nach wie vor an dem Ziel, beide Kirchen miteinander zu vereinigen, fest. So ist bereits eine weitere Konferenz angesetzt worden, in der die Verfassung der vereinigten Kirchen ausgearbeitet werden soll.
2. Die Generalsynode der Gossner-Kirche vom 13.-16. April löste sich auf, ohne eine neue Kirchenleitung gewählt zu haben. Die Gründe für diese Uneinigkeit innerhalb der eigenen Kirche liegen in dem latenten Gegensatz zwischen den Mundas und Uraos und der persönlichen Rivalität zwischen dem bisherigen Präsidenten, Pastor Lakra, und dem Leiter des Theologischen College, Pastor Tiga (beide Uraos wobei Tiga der Präsidentschaftskandidat der Mundas ist). Das Kuratorium der Gossner-Mission hat sich aus diesen Spannungen völlig herausgehalten. Auch haben sich die deutschen Missionare in Indien völlig unparteiisch verhalten. Vom Gossnerschen Kuratorium wurde Bischof Sandegren gebeten, vom Lutherischen Kirchenbund aus vermittelnde Schritte zu unternehmen. Hierbei leistete Missionar Borutta den Dienst eines ehrlichen Maklers zwischen allen Parteien. So konnte endlich der Weg für eine neue Synode freigemacht werden, die im Oktober ds. Js. stattfinden soll. Inzwischen hat ein "Acting President" (Synodalpräsident Topno aus Burju - ein Munda) die vorläufige Leitung der Kirche übernommen. Am Anfang der Synode werden alle beamteten Persönlichkeiten in der Kirchenleitung ihr Amt niederlegen. Auch soll der Synode weder Lakra noch Tiga, sondern eine neutrale Persönlichkeit vorstehen. Der Lutherische Kirchenbund schickt offizielle Besucher. So darf man - menschlich gesprochen - von der kommenden Synode eine Lösung des Konflikts erhoffen.

Inzwischen hat die außerordentliche Synode am 19. Oktober in Ranchi stattgefunden. Sie nahm einen sehr erfreulichen Verlauf und trug einen durch und durch geistlichen Charakter (viel Singen und ernsthaftes Gebet). Die Neuwahl der Kirchenleitung vollzog sich ohne Störung. Als neuer Präsident der Kirche wurde der bisherige Leiter des Theologischen Seminars, Pastor Silo T i g a gewählt, während der bisherige Präsident, Pastor Joel LAKRA, an seiner Stelle die Leitung des Seminars übernimmt. N.E.HORO wurde als Sekretär der Kirche wiedergewählt, ebenso der alte Schatzmeister, Missionar BORUTTA wurde mit der Leitung der gesamten Missionsarbeit der Jungen Kirche beauftragt: ein Zeichen des Vertrauens, das die Kirche zur Mission und den Missionaren gab. Pastor Lic. SCHULTZ erhielt den Auftrag, eine Revision der Agende vorzubereiten. Die neue Kirchenleitung, zu der auch der ehemalige Präsident, Pastor Lakra, gehört, übernahm die Geschäftsführung.

3. Außer

3. Außer dem auf der Missionsstation Chaibassa im vergangenen Jahre gegründeten Seminar für Missionskatechisten (Leitung: Missionar Borutta) ist in diesem Jahre ein weiteres Seminar für Katechisten im kirchlichen Dienst in Govindpur gegründet worden (Leitung: ein indischer Pastor).
4. Die sogenannte Tabitaschule in Govindpur (geleitet von den beiden Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt) wird von der Kirchenleitung immer mehr als die zentrale Ausbildungsstätte für Gemeindegliederinnen, Religionslehrerinnen und Jugendleiterinnen anerkannt. Die Schule nimmt auch Mütter mit Kindern zur Einübung in eine christliche Lebensordnung auf. Die Schule bemüht sich, den dörflichen Lebensstil unserer Christen sowohl im Internatsleben, wie auch im Unterricht zu bewahren. Auch die Frauenarbeit empfängt von der Tabitaschule eine starke Förderung und geistliche Ausrichtung. Die beiden leitenden Schwestern leisten auch eine reichhaltige und für das einfachste Gemeindeglied verständliche literarische Arbeit. Jedes Jahr erscheinen eine Anzahl Traktate, die von der Tabitaschule aus kolportiert werden.
5. Das neue Missionshospital in Amgao ist in einem großen Wurf weit weg vom alten Kirchengebiet gelegt und steckt gewissermaßen der Gossner-Kirche die endgültigen Grenzen nach Süden. Sie berührt sich hier schon mit dem Gebiet der Breklumer Mission. Zu Anfang dieses Jahres wurden ein Schwesternhaus, ein Haus für das Personal und einige Hospitalräume fertiggestellt. Missionsschwester Ilse Martin ist Ende/Anfang ds. Js. dort eingezogen, zusammen mit der Witwe des Propstes Dung-Dung aus der Jeypur-Kirche, und es zeigt sich, daß sich an dieser Stelle nicht nur eine missionsärztliche, sondern auch eine missionarische Arbeit entfaltet. Als dringend notwendig erweist sich jetzt die Aussendung eines Arztes. - Die Lösung dieser brennenden Frage hat sich deswegen hingezogen, weil bei zwei bereits ausgesuchten Ärzten erst in einem späteren Stadium der Verhandlungen unüberwindliche Schwierigkeiten auftauchten. Jetzt ist es so weit, daß ein bewährter Arzt zur Aussendung bereit steht.

B. Die Heimatarbeit.

1. Mit großem Nachdruck versucht die Gossner-Mission der Gossner-Kirche dadurch zu helfen, daß sie indische Studenten und Studentinnen nach Deutschland einlädt, um sie für den kirchlichen Dienst in Indien zu schulen. So stehen bereits zwei Theologie-Studenten hier in ihrem 6. Semester. In diesem Jahre sind zwei junge Mädchen hinzugekommen, die zunächst die Bibelschule in Salzuflen besuchen. Außerdem ist ein indischer Pastor mit seiner Frau (Hamuk Minz, ein Urao-Pastor aus Assam, während des Krieges chaplain in der indischen Armee) nach Deutschland gerufen worden, um hier 5 Jahre lang in der Heimatarbeit der Gossner-Mission mitzuarbeiten. Sitz: Espelkamp. Die Gossner-Mission hat außerdem eine Einladung für zwei nichttheologische Studenten ausgesprochen, die an einer Technischen Universität oder Bergwerkakademie studieren sollen. Gleichzeitig sollen sie mit der kirchlichen Laienarbeit bekanntgemacht werden, um später der Laienbewegung in der Gossner-Kirche zu dienen. Endlich hat auch ein prominenter Laie der Gossner-Kirche (Ingenieur Kandulna aus Jamshedpur) eine Einladung für ein Jahr nach Deutschland erhalten, um hier kirchliche Verwaltung und kirchliches Recht kennen zu lernen.

2. Die Heimatarbeit der Gossner-Kirche wird seit Jahren von einer Konzeption bestimmt, die Kirche und Mission engged. zusammenschaut als bisher. In diesem Jahre blickt die Gossner-Mission in Berlin auf eine 16jährige Zusammenarbeit mit der Berliner Kirche auf dem katechetischen Gebiet zurück. Im Gossnerhause liegt die Leitung für den Religionsunterricht an den Berliner Schulen, der von insgesamt 1600 haupt- und nebenamtlichen Katecheten an rd 325.000 Kinder in Ost- und Westberlin erteilt wird. Die Katecheten sind während der 10 Jahre in über 40 Kursen ausgebildet worden. Das Seminar für kirchlichen Dienst, in dem junge Katecheten in einem 2 1/2 Jahreskursus zugerüstet werden, liegt ebenfalls im Gossnerhause. Der Etat für diese ganze Arbeit beträgt rd 3 Millionen Westmark für Westberlin und etwa 1 Million Ostmark für Ostberlin. Im Gossnerhaus liegt auch die Leitung der sechs neu errichteten kirchlichen Schulen (darunter ein humanistisches Gymnasium). Dazu kommt die Fürsorge für die Ostschüler in vier neu gegründeten Schülerheimen. Für all diese Arbeit, im besonderen für die Schul- und Kulturpolitik, die im Rahmen dieser Arbeit betrieben wird, ist der missionarische Gedanke bestimmend. Das Verhältnis von Kirche und Staat und Kirche und Welt wird in einem neuen missionarischen Aspekt gesehen, der in der konkreten Schulpolitik der Berliner Kirche ihren Ausdruck findet. Unmöglich, darüber in diesem Zusammenhange mehr zu sagen; es sei nur darauf hingewiesen, daß diese in den Erfahrungen und Erkenntnissen der Bekennenden Kirche begründete Ausrichtung der Kultur- und Schulpolitik eine Annäherung der Kirche entfremdeten Parteien und Bevölkerungsschichten bewirkt hat.

Statistisches:

a) Die Religionen Indiens:

Hindus	rd	280 Millionen
Mohammedaner	"	35 "
Christen	"	10 "
Animisten	"	20 "
Buddhisten	"	200 Tausend

b) Die letzten Zahlen aus der Gossner-Kirche:

Getaufte	200.074
Pastoren	88
andere kirchliche Mitarbeiter	725
Missionare (einschl. Familien)	18
ordinierte Missionare	3
Schwestern	3